



Die dunklen Seiten der Schokolade

Große Preisschwankungen –
schlechte Arbeitsbedingungen der Kleinbauern

Langfassung

**Die dunklen Seiten der Schokolade:
Große Preisschwankungen, schlechte Arbeitsbedingungen der Kleinbauern
Langfassung**

Eine Zusammenfassung der Studie ist unter dem Titel „Die dunklen Seiten der Schokolade: Große Preisschwankungen, schlechte Arbeitsbedingungen der Kleinbauern – Kurzfassung“ auch in gedruckter Form erhältlich. Für Bestellungen siehe www.schokoladenaktion-Aachen.de.

Aachen, September 2009

Herausgeber

Bistum Aachen

Bischöfliches Generalvikariat, Abteilung Grundfragen
und -aufgaben der Pastoral, Fachbereich Weltkirche
Klosterplatz 7 | 52062 Aachen
Tel. 0241/452-274 | Fax 0241/452-326
Internet: <http://www.weltkirche-im-bistum-aachen.de>
Ansprechpartner: Thomas Hoogen
E-Mail: thomas.hoogen-wk@bistum-aachen.de

Evangelischer Kirchenkreis Aachen

Haus der Evangelischen Kirche
Frère-Roger-Str. 8-10 | 52062 Aachen
Telefon: 0241/453-162 | Fax: 0241/453-5562
Internet: www.kirchenkreis-aachen.de
Ansprechpartner: Jürgen Groneberg
E-Mail: juergen.groneberg@ekir.de

Evangelischer Kirchenkreis Jülich

Schirmerstrasse 1a | 52428 Jülich
Tel: 02464/5234 | Fax 02464/2771
www.kkrjuelich.de
Ansprechpartner: Charlie Cervigne
E-Mail: suptur@kkrjuelich.de

Website zur Aachener Schokoladenaktion: www.schokoladenaktion-aachen.de.

Autor:

Friedel Hütz-Adams
SÜDWIND e.V. – Institut für Ökonomie und Ökumene
Tel.: +49 - (0)2241 - 259735
E-Mail: huetz-adams@suedwind-institut.de
Website: www.suedwind-institut.de

Kapitel 2 und Mitarbeit an Kapitel 7.3: Hanna Brier

Endkorrektur: Erika Stückrath, Sarah Gecks, Thomas Hoogen

Titelbildmontage: Bauern in Ghana beim Öffnen einer Kakaofrucht (Foto: Oikocredit)

Gestaltung Titelseite: Frank Zander | frank.zander@fraza.de

Inhalt

| | |
|--|----|
| 1. Einführung | 3 |
| 2. Kulturgeschichte des Kakaos | 4 |
| 2.1 Das Getränk der Götter | 4 |
| 3. Der Weltmarkt für Rohkakao | 6 |
| 3.1 Steigende Produktion | 6 |
| 3.2 Kleinbauern bestimmen den Markt..... | 7 |
| 3.3 Stark schwankende Preise | 8 |
| 3.4 Regionale Unterschiede | 10 |
| 3.5 Veränderte Abnahmestrukturen drücken Preise | 10 |
| 3.6 Erneuter Preisverfall? | 10 |
| 4. Die Abnehmer | 12 |
| 4.1 Stark konzentrierte Verarbeitung..... | 12 |
| 4.2 Die Konsumenten: Europa an der Spitze | 13 |
| 4.3 Der deutsche Markt | 14 |
| 4.4 Die großen Süßwarenhersteller | 16 |
| 4.5 Unternehmen rund um Aachen | 17 |
| 5. Arbeitsrecht: Internationale Abkommen als Rahmen | 18 |
| 5.1 Grundlegende Standards der ILO | 18 |
| 5.2 Kinderarbeit: Übereinkommen 138 und 182..... | 19 |
| 5.3 Die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen..... | 20 |
| 6. Kontroverse um Produktionsbedingungen | 20 |
| 6.1 Das Harkin-Engel-Protokoll | 20 |
| 6.2 Erste Studien belegen Missstände | 21 |
| 6.3 Stockender Prozess | 21 |
| 7. Länderbeispiele | 23 |
| 7.1 Ghana..... | 23 |
| 7.2 Elfenbeinküste | 28 |
| 7.3 Indonesien..... | 33 |
| 7.4 Ecuador | 36 |
| 8. Lösungsansätze | 40 |
| 8.1 Neue Institutionen der Industrie | 40 |
| 8.2 Geringe Fortschritte..... | 41 |
| 8.3. Zu enger Ansatz | 41 |
| 8.4 Der Faire Handel | 43 |
| 8.5 Cadbury goes fair | 43 |
| 8.6 Andere folgen halbherzig | 44 |
| 8.7 Was bleibt zu tun? | 45 |
| Literaturverzeichnis | 47 |

1. Einführung

Wieso kommen der Fachbereich Weltkirche im Bistum Aachen und die Evangelischen Kirchenkreise Aachen und Jülich dazu, eine Studie zu den dunklen Seiten der Schokolade in Auftrag zu geben?

Dass die Herstellung von Schokolade auch ihre dunklen Seiten hat, ist vielen Verbraucherinnen und Verbrauchern immer noch nicht bewusst. Hinter dem süßen Genussmittel verbergen sich oft unstete Dumpingpreise, dramatisch schlechte Arbeitsbedingungen, sogar Kinderarbeit – Tausende Kilometer von uns entfernt in den Erzeugerländern erfahren und erlitten. Ihren dunklen Schatten werfen solche Herstellungsbedingungen auch auf die hiesigen Produktionsstandorte – ebenfalls auf die Region um Aachen, die sich stolz rühmt, die Schokoladenregion in Deutschland zu sein.

Werden solche globalen Zusammenhänge vor Ort erfahrbar, ist die Frage aufgeworfen, was Öffentlichkeit, Zivilgesellschaft und Firmen tun können, um die Situation zu verbessern. Dieser Herausforderung will sich die weltkirchliche Bildungsarbeit der drei Herausgeber stellen und so das allgemeine Plädoyer für Fairtrade stärker in der Region verorten.

Die vorliegende Studie leistet somit zweierlei. Zum einen macht sie die Fakten rund um die Herstellung von Schokolade einer größeren Öffentlichkeit bekannt, zum anderen ist sie Teil einer Aktion, die eine Verbesserung der Situation erreichen will.

Gemeinden, Einrichtungen und Gruppen sollen für den Fairtradegedanken sensibilisiert, Verbraucherinnen und Verbraucher in der Advents- und Osterzeit zum Kauf fairer Schokolade gewonnen werden. Die Initiatoren suchen darüber hinaus das Gespräch mit örtlichen Herstellern. Ziel ist, dass zukünftig auch aus Aachen ein Schokoladenprodukt mit Fairtrade-Siegel kommt.

Für die Herausgeber

Dr. Manfred Körber, Abteilungsleiter

Zusammenfassung

Die sozialen und ökologischen Probleme bei der Produktion von Kakao haben in der Vergangenheit wiederholt für Schlagzeilen gesorgt. Im Mittelpunkt standen dabei Berichte über Kinderarbeit in den westafrikanischen Produktionsländern, von wo 70 % des Kakao kommt. Doch dies ist nur ein Symptom der bestehenden Probleme: Stark schwankende und meist sehr niedrige Preise üben Druck auf die Kakaoanbauer aus, der zur Kinderarbeit führt. Die Situation in den untersuchten Lieferländern Ghana, Elfenbeinküste, Indonesien und Ecuador belegt dies.

Wirklich helfen wird den Bauern auf Dauer nur, wenn sie höhere, langfristig stabile Preise für ihre Ware erhalten. Einige Kakaoverarbeiter und der Schokoladenhersteller wollen fairere Handelswege aufbauen. Andere Teile der Branche sehen in der Steigerung der Erntemengen den Ausgangspunkt für eine Verbesserung der Situation der Bauern. Durch die besondere Struktur des Marktes droht jedoch durch die Steigerung der Erntemengen ein Preisverfall, der die Situation der Bauern noch verschärfen würde.

Neben den Unternehmen ist der Gesetzgeber mit verantwortlich: Unternehmen müssen dazu verpflichtet werden, in ihrer Lieferantenkette die Einhaltung internationaler Gesetze und Standards durchzusetzen.

Zudem müsste der gesetzliche Rahmen des Verbraucherinformationsgesetzes verbessert werden, damit Verbraucherinnen und Verbraucher Auskunft über die Herkunft der von ihnen erworbenen Waren verlangen können. Dies würde deutsche Unternehmen verpflichten, Transparenz in der Lieferkette zu schaffen.

2. Kulturgeschichte des Kakaos¹

2.1 Das Getränk der Götter

Große Mühen und Risiken hat Quetzalcoatl, der geflügelte Schlangengott der Azteken, auf sich genommen, um den Menschen das Göttergetränk Kakao zu bringen. Er entwendete die Samen des Kakaobaums heimlich aus der göttlichen Welt und brachte sie auf die Erde. Die anderen Götter, die ihr heiliges Getränk nicht preisgeben wollten, verbannten Quetzalcoatl dafür aus dem Paradies.

Dieser Mythos zeigt, welche Wertschätzung das Kakaogetränk schon zu der Zeit der Azteken erhielt und deutet eine noch ältere Herkunft an. Der Ursprung der Kakaopflanze liegt in Zentralamerika. Das Hochland der mexikanischen Golfküste war Siedlungsgebiet der ersten großen mesoamerikanischen Kultur, der Olmeken. Ihre Ursprünge gehen bis in die Zeit um 1500 v. Chr. zurück. Sie waren vermutlich die ersten, die Kakao züchteten. Sie nannten den Baum „kakawa“, woraus der heutige Begriff Kakao entstanden ist.

Der Kakaobaum – Theobroma cacao L.

Der Kakaobaum gehört zur Gattung Theobroma in der Familie der Malvengewächse. Die Gattung Theobroma lässt sich in 22 Arten unterteilen. Nur die Art „Theobroma cacao L.“ dient zur Gewinnung von Kakao.

Seinen wissenschaftlichen Namen verdankt der Kakaobaum dem schwedischen Naturforscher Carl von Linné. Der Gattungsname Theobroma ist aus zwei griechischen Wörtern zusammengesetzt: „theos“ (Gott) und „broma“ (Speise). Der Name bedeutet also Speise der Götter. Das damals gängige Wort cacao setzte Linné als Artnamen dazu.

Kakao gedeiht am besten im Schatten, so dass er unter Bäumen oder auch unter Nutzpflanzen wie Bananen angebaut werden kann. Die Pflanze kann 5 bis 15 Meter hoch werden, wird jedoch in Plantagen meist auf 4 Meter Höhe gestutzt. Die direkt am Stamm wachsenden 20 bis 30 Früchte sind 15 cm bis 25 cm lang und 7 cm bis 10 cm dick. In ihnen befinden sich 25 bis 50 Kakaobohnen, die je 2 cm lang und 1 cm breit sind.

Quelle: www.theobroma-cacao.de; Zugriff: 28.08.2009

Nachdem die Olmeken um 400 v. Chr. an Bedeutung verloren, gewann die Maya-Kultur großen Einfluss in Mittelamerika. Zahlreiche Grabbeigaben, Zeichnungen, Schriftzüge und Gefäßfunde bezeugen die Verwendung von Kakao unter den Mayas. Sie waren die ersten, die gezielt Kakaopflanzungen anlegten. Sie stellten bereits aus einer Kakaopaste ein Getränk her. Dieses Kakaogetränk war ungesüßt und ähnelte dem Kakao, wie man ihn heute trinkt, kaum. Kakao wurde vor allem von der Elite konsumiert und bei religiösen Ritualen als Opfergabe für die Götter verwendet.

Unter den Maya entwickelte sich die Kakaobohne außerdem zu einem Zahlungsmittel. Mit Kakaobohnen wurde Handel über weite Distanzen betrieben. Diese Entwicklung setzte sich auch in der Zeit der Azteken fort. Sie siedelten im Hochland des heutigen Mexiko und etablierten im 14. Jahrhundert ein weiteres großes Reich in Zentralamerika. Viele indigene Stämme wurden von ihnen unterworfen, wobei die meisten von diesen nicht der aztekischen Kultur angegliedert, sondern zur Zahlung von Tributen herangezogen wurden. Diese Tribute bestanden unter anderem aus Kakaobohnen.

Auch bei den Azteken wurde Kakao in religiösen Ritualen oder als Heilmittel gegen Fieber und Vergiftungen verwendet. Die Azteken tranken ihren Kakao nach verschiedenen Rezepten, versetzt mit Chili, Honig, Blumen, Vanille oder Pfeffer. Sie nannten das Getränk „Xocoatl“, was soviel bedeutet wie „warmes Getränk“.

¹ Quellen für Kapitel 2: Off 2006; www.schokoladenmuseum.de; Ohio Agricultural Research and Development Center: <http://www.oardc.ohio-state.edu/cocoa/chronology.htm>; <http://www.fieldmuseum.org/Chocolate/history.html>; <http://www.worldagroforestry.org/treesandmarkets/inforesta/history.htm>; Zugriff auf alle Websites: 02.03.09.

2.2 Kolonialzeit – Harte Arbeit für den süßen Luxus

Als die Europäer nach Amerika kamen, dauerte es nicht lange, bis sie entdeckten, dass Kakao unter den Einheimischen eine wichtige Rolle spielte. Der spanische Eroberer Hernán Cortés eroberte im Jahr 1521 Mexiko und übernahm Tenochtitlan, die Hauptstadt der Azteken. Er entdeckte das Kakaogetränk für die Europäer und brachte die Bohnen 1529 als Kriegsbeute mit nach Spanien. Noch in Mittelamerika wurden besonders von Dominikaner-Mönchen neue Rezepte entwickelt und das Kakaogetränk mit Zimt oder Rohrzucker versetzt. Das süße, exotische Getränk eroberte den spanischen Königshof und wurde zu einer favorisierten Delikatesse der spanischen Aristokratie.

Erst ein knappes Jahrhundert später verließ das Wissen um das süße Getränk Spanien, und Kakao etablierte sich auch an anderen europäischen Höfen. Kakao entwickelte sich in Europa zu einem Statussymbol der Aristokraten.

Mitte des 17. Jahrhunderts eröffneten in London die ersten Schokoladenstuben, die auch Nichtadeligen Zugang zu dem süßen Getränk verschafften, sofern sie es sich leisten konnten. Schokoladenstuben entstanden zeitgleich mit Kaffeehäusern. Die drei Heißgetränke Kaffee, Tee und Kakao entwickelten sich aber sehr unterschiedlich. Während Kaffee, dem man wegen des Koffeingehalts eine Steigerung der Produktivität zuschrieb, schnell zum proletarischen Arbeitergetränk wurde, stand die heiße Schokolade mehr für gepflegtes, elitäres Nichtstun.

Da Kakao und Zucker arbeitsintensive landwirtschaftliche Produkte waren, entwickelten Spanien und später auch die anderen europäischen Staaten koloniale Methoden zur Kakao-Produktion. Vom 16. bis 19. Jahrhundert wurde die meiste Arbeit im Bereich des Kakaoanbaus von Sklaven verrichtet. Zunächst kam das gefragte Gut weiterhin aus Zentralamerika, später dann, besonders als viele der amerikanischen Ureinwohner an europäischen Krankheiten gestorben waren, auch aus Afrika. Jahrhundertlang hatten die Europäer afrikanische Sklaven nach Amerika gebracht, um dort auf Kakaopflanzungen zu arbeiten. Schließlich brachten sie den Kakaobaum auf den afrikanischen Kontinent. Viele europäische Länder begannen in ihren afrikanischen Kolonien zu produzieren. Besonders im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts, als die Nachfrage in Europa anstieg, wurde der Anbau in Afrika massiv ausgeweitet. Das passende Klima, die große Menge an tropischen Wäldern und die billigen Arbeitskräfte machten Afrika als Anbaugbiet lukrativ.

2.3 Industrialisierung – Schokolade wird zum Massenprodukt

Im Lauf des 19. Jahrhunderts entwickelte sich Kakao vom Luxusartikel zu einem Nahrungsmittel für eine breitere Bevölkerungsgruppe. Wer es sich leisten konnte, nutzte Kakao nicht nur als Genussmittel, sondern auch als Medizin: Kakao und Schokolade wurden gesundheitsfördernde Eigenschaften zugeschrieben.

Viele wichtige Erfindungen, die die Qualität und die Produktionsmöglichkeiten von Kakao-Produkten verbesserten, wurden in diesem Jahrhundert gemacht. Bei diesen Innovationen tauchen Namen auf, die bis heute in der Schokoladenindustrie sehr bekannt sind. Sprüngli, ein schweizer Konditor, stellte 1845 die erste feste Schokolade her. 1879 entwickelte der Schweizer Rodolphe Lindt das Conchieren. Bei diesem Verfahren, das bis heute angewendet wird, wird die Qualität der Schokolade durch eine Wärmebehandlung verbessert. Im selben Jahr erfanden der Chemiker Henri Nestlé, ein Schweizer deutscher Herkunft, und der Schweizer Schokoladenproduzent Daniel Peter eine Methode, Schokolade mit kondensierter Milch zu vermischen, was lange problematisch gewesen war. Beide Verfahren sorgten dafür, dass die Schokolade nicht mehr sandig schmeckte und die heute gängige Konsistenz erhielt. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich Frankreich zum wichtigsten Herstellerland von Schokoladenprodukten. Ende des Jahrhunderts gewann dann die Schweiz in diesem Bereich zunehmend an Bedeutung.

Zeitgleich entwickelten sich auch die ersten großen Schokoladenunternehmen wie Stollwerck, Cadbury und Lindt aus kleineren Konditoreien. 1894 gründete der US-Amerikaner Milton Hershey in Pennsylvania ein Unternehmen, aus dem die „Hershey Chocolate

Company“ hervorging, die mit Nestlé und Cadbury heute einer der größten Schokoladenproduzenten ist.

Von den ersten bitteren Kakaogetränken bis zu den heutigen hochverfeinerten Produkten war es ein weiter Weg. Inzwischen gibt es verschiedenste Herstellungsverfahren und unterschiedlichste Sorten von Kakaoprodukten. Die landwirtschaftlichen Methoden zur Kakaogewinnung sind jedoch fast dieselben geblieben.

Besonders an religiösen Feiertagen wie Ostern und Weihnachten steigt der Kakaoverbrauch stark an. So haben Kakao bzw. Schokolade trotz der unterschiedlichen Kontexte, in denen sie im Laufe der Jahrhunderte konsumiert worden sind, bis heute eine Bedeutung, die über den Genuss hinaus geht und sich über Kosmetik und Medizin bis hinein in das religiöse Leben der Menschen erstreckt.

3. Der Weltmarkt für Rohkakao

3.1 Steigende Produktion²

Die Konzentration des Anbaus von Kakao auf wenige Regionen ist kein Zufall: Der Baum benötigt gute Böden, eine monatliche Durchschnittstemperatur von über 20 Grad und mindestens 1.500 mm Niederschlag pro Jahr. Diese Anbaubedingungen finden sich nur in Äquatornähe.

Der Markt für Kakao ist in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich gewachsen. In den letzten 10 Jahren (1998-2008) lag der jährliche Zuwachs der Produktion bei 2,8 %, der Konsum wuchs um 2,9 % pro Jahr (ICCO 2008a: 3 und 29; Tabelle 1). Zugleich gab es von Jahr zu Jahr erhebliche Schwankungen bei den Erntemengen.

Tabelle 1

| Entwicklungen auf dem Weltmarkt für Kakao | | | | | | |
|--|---------|---------|---------|---------|----------|---------|
| | | | | | Prognose | |
| | 1980/91 | 1990/91 | 2000/01 | 2007/08 | 2008/09 | 2013/14 |
| Weltproduktion (1) | 1.695 | 2.506 | 2.858 | 3.735 | 3.466 | 4.032 |
| verarbeit.Kakaorohmasse (1) | 1.558 | 2.331 | 3.063 | 3.758 | 3.515 | 4.015 |
| durchschnittlicher Preis (2) | 2.098 | 1.193 | 990 | 1.573 | 1.594 | 1.681 |
| (1) Angaben in 1000 Tonnen | | | | | | |
| (2) Preis in SDR je Tonne (SDR: Der Internationale Währungsfonds errechnet eine Währungseinheit aus den Umrechnungskursen von US-Dollar, Euro, Japanischem Yen und Britischem Pfund. 1 SDR entspricht rund 1,10 €) | | | | | | |
| Quelle: ICCO, diverse Tabellen | | | | | | |

Rund 70 % des Kakaos kommt aus afrikanischen Staaten, wo die Anbauflächen in den letzten 20 Jahren deutlich ausgeweitet worden sind. Der Rest aus Asien, Mittel- und Südamerika. 80 % des weltweit exportierten Kakaos stammt aus nur fünf Ländern, aus den 10 größten Anbauländern kommt 98 % der Ernte (ICCO 2008a: 5, 9 und 13; Tabelle 2).

In vielen Anbauländern wurde die Kakaoproduktion in den letzten 10 Jahren erhöht. Vor allem Ghana und Indonesien konnten Zuwächse verzeichnen, Malaysia und Brasilien dagegen leichte Rückgänge (ICCO 2008a: 9 und 13).

Allerdings verläuft der Zuwachs nicht gleichmäßig. Zu Beginn des Jahres 2008 wurde ein deutlicher Anstieg der Erntemengen innerhalb der nächsten Jahre prognostiziert. Im Mai 2009 erschienen neue Daten. Nun wird von einem wesentlich geringeren Anstieg ausgegangen (ICCO 2008; ICCO 2009; Tabelle 1 und 2).

In einer Reihe von Ländern haben die Erlöse aus dem Kakaogeschäft einen erheblichen Anteil an den gesamten Exporteinnahmen der Staaten. Im Jahr 2005 stammte rund ein Drit-

² Angaben zur Erntemenge beziehen sich in der Regel auf die Zeit von Oktober eines Jahres bis September des folgenden Jahres, da die Haupterntesaison von Oktober bis Januar läuft und eine kleinere Ernte im Juni stattfindet.

tel der Exporteinnahmen Ghanas aus dem Kakaogeschäft, in der Elfenbeinküste war der Anteil knapp unter 30 % gesunken, Kamerun lag bei 10 %. In Indonesien (1 %) und Ecuador (2 %) ist der Anteil des Kakaos am Gesamtexport dagegen wesentlich geringer (ICCO 2008a: 35).

Tabelle 2

| Kakaoproduktion nach Regionen und Ländern in 1000 Tonnen | | | | |
|---|---------|---------|------------------------|-----------------------|
| | 2002/03 | 2007/08 | 2008/09 (Schätzung) | 2013/14 (Prognose) |
| Afrika | 2.231 | 2.445 | 2.442 | 2.824 |
| davon: | | | | |
| Elfenbeinküste | 1.352 | 1.382 | 1.210 | 1.392 |
| Ghana | 497 | 729 | 660 | 777 |
| Nigeria | 173 | 220 | 220 | 248 |
| Kamerun | 160 | 185 | 210 | 239 |
| | | | | |
| Südamerika | 428 | 451 | 434 | 524 |
| davon | | | | |
| Brasilien | 163 | 171 | 145 | 170 |
| Ecuador | 86 | 113 | 112 | 140 |
| | | | | |
| Asien/Ozeanien | 510 | 602 | 590 | 685 |
| davon | | | | |
| Indonesien | 410 | 495 | 485 | 536 |
| | | | | |
| Welt gesamt | 3.169 | 3.422 | 3.466 | 4.032 |
| Quelle: ICCO | | | | |

3.2 Kleinbauern bestimmen den Markt

Allein in Westafrika nutzen rund 1,5 Millionen Haushalte etwa 7 Millionen Hektar Land für den Kakaoanbau. Weltweit wird Kakao auf rund 3 Mio. Farmen angebaut, beschäftigt 10,5 Mio. Menschen und trägt so zum Lebensunterhalt von mehreren Zehnmillionen Menschen bei. Der größte Teil des Anbaus findet auf kleinen Flächen statt und nicht in großen Plantagen (Gockowski 2008: 2; TCC 2008: 3; Tabelle 3).

Tabelle 3

| Allgemeine Daten zum Kakaoanbau | |
|---|---------------|
| Anzahl der Kakaofarmen weltweit | 4,5 Millionen |
| durchschnittliche Größe westafrikanischer Kakaofarmen | 3 – 4 Hektar |
| Familienangehörige je Bauernhof in Westafrika | 8 Personen |
| Quelle: Caobisco | |

Der Grad der Abhängigkeit der Bauern von der Kakaoproduktion ist unterschiedlich. Studien in den Anbaugebieten belegen, dass Kakao für den größten Teil der Bauern die wichtigste Einnahmequelle für Bargeld ist (Details siehe Länderkapitel).

Für den Lebensunterhalt der Bauern spielt allerdings häufig der Anbau anderer Früchte ebenfalls eine große Rolle. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um Nahrungsmittel für den eigenen Verbrauch (Gockowski 2008: 2).

Erträge je Hektar

Eine Vielzahl von Faktoren bestimmt darüber, wie hoch der Kakaoertrag je Hektar ist. Wettereinflüsse stehen dabei an erster Stelle. Doch auch andere Faktoren sind wichtig, darunter:

- das Alter der Bäume: Am besten tragen Bäume im Alter von 10 bis 20 Jahren;

- gute Kenntnisse darüber, wie Bäume beschnitten werden müssen;
- Verfügbarkeit von Dünger;
- Befall durch Krankheiten, Parasiten und Pilze: In manchen Regionen werden ganze Ernten vernichtet, wenn nicht häufig chemische Mittel eingesetzt werden.

Entsprechend stark schwankt der Ertrag, der bei extensiver Bewirtschaftung in alten Pflanzungen in Ghana bei 300 Kilogramm Kakaobohnen je Hektar oder mit relativ jungen Bäumen, Dünger und chemischen Hilfsmitteln bei mehr als 1.000 Kilogramm liegen kann. Auf Sulawesi in Indonesien wurden in Spitzenjahren bis zu 2.000 Kilogramm je Hektar erzielt (Ruf 2007: 2-3).

3.3 Stark schwankende Preise

Als im Sommer 2008 in der Bundesrepublik Deutschland die Preise für viele Nahrungsmittel sowie für Energie deutlich stiegen, führte dies zu einer großen Verunsicherung vieler Verbraucherinnen und Verbraucher. Dabei blieben die Einkommen der Menschen erst einmal unverändert oder stiegen sogar. Für die Bauern, die weltweit Kakao anbauen, war die Situation wesentlich schwieriger. Bei ihnen stiegen nicht nur die Ausgaben für Nahrungsmittel deutlich, sondern sie mussten zusätzlich mit starken Schwankungen der Kakaopreise und somit ihrer Einkommen zurechtkommen.

Diese Preisschwankungen lassen sich zum Teil mit unterschiedlichen Erntemengen begründen. Wenn die geerntete Menge den Bedarf übersteigt, kann dies im begrenzten Maße durch einen Ausbau der Lager aufgefangen werden. Durchschnittlich lagert rund die Hälfte einer Jahresproduktion in den Vorratshallen der Kakaoverarbeiter, auf die diese als Reserve bei Ernterückgängen zurückgreifen können. Bei guten Ernten können die Lager aber nicht beliebig aufgestockt werden. Sobald die Lager voll sind, kommt mehr Kakao auf den Markt, als Nachfrage vorhanden ist, und der Preis sinkt (ICCO 2008a: 3 und 29).

Angebot und Nachfrage erklären die Preisschwankungen der letzten Jahre jedoch nur teilweise. Veränderte Handelswege und die durch moderne Kommunikationsmittel beschleunigte Verbreitung von Nachrichten haben ebenfalls großen Einfluss auf den Markt. Die Preise von Kakao werden an den Börsen in London und New York tagesaktuell bestimmt und sofort an die Aufkäufer in den Produktionsländern weitergegeben. Die Nachricht über die Ausbreitung eines Schädling oder politische Unruhen in wichtigen Erzeugerländern können binnen Tagesfrist zu massiv steigenden Preisen führen. Andererseits können Meldungen über günstige Niederschläge oder Prognosen über eine sinkende Nachfrage nach Schokolade zu Preiseinbrüchen führen.

Weiter verkompliziert wird die Situation der Bauern in einigen Ländern durch eine viele Stufen umfassende Handelskette: Steigt der Preis auf dem internationalen Markt für Kakao, kann dies die Einkommen der Bauern erhöhen. Unter Umständen profitieren jedoch nur die Händler und nicht die Bauern vom Preisanstieg (Cappelle 2008: 12).

Auf die Frage, inwiefern Termingeschäfte die Preise für Kakao beeinflussen, gibt es noch keine zufriedenstellende Antwort. Bei diesen Termingeschäften wird an den Börsen ein erheblicher Teil der Ernte bereits lange vor dem eigentlichen Erntetermin verkauft: Unternehmen spekulieren auf die zukünftige Preisentwicklung und kaufen oder verkaufen Kakao der nächsten oder auch übernächsten Saison.

Untersuchungen der Internationalen Kakaoorganisation (ICCO – International Cocoa Organization) erwähnen die Gefahr des Herdenverhaltens der Spekulanten bei Geschäften: Steigt (sinkt) der Preis für zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Zukunft bestellten Kakao und erwarten viele Händler, dass der Preis weiter steigen (sinken) wird, verstärkt dies den Preisauftrieb (Preisverfall). Wie bei anderen Produkten ist es so möglich, dass es starke Preisausschläge gibt, die wenig mit den realen Ernterwartungen zu tun haben. Einige Analysten sehen zugleich aber auch die Chance einer Stabilisierung der Preise durch längerfristige Termingeschäfte. Der „Verein der am Rohkakaohandel beteiligten Firmen“ sieht die Entwicklung sehr kritisch und nennt die Spekulation die „Hauptbedrohung für Marktstabilität und Nachhaltigkeit“. Weitere Untersuchungen sind dringend erforderlich, zumal die Rohstoffbörse in London nicht bereit war, Handelsdaten für Untersuchungen zur Verfügung zu stellen (ICCO 2007; Verein der am Rohkakaohandel beteiligten Firmen 2009: 46).

Wie umfangreich der spekulative Handel ist, belegt die Schätzung, dass lediglich 1,5 – 2 % der Geschäfte an den Börsen in New York und London zur tatsächlichen Lieferung von Kakao führen (TCC 2008: 5). Die Ernten wechseln viele Male den Besitzer, bevor überhaupt eine einzige Bohne physikalisch bewegt wird. Die Bauern haben keinen Einfluss auf diese Entwicklungen, die ihre Lebenssituation in starkem Maß bestimmen.

Langfristig gesunkene Erlöse

In den 1960er Jahren waren die Preise auf niedrigem Niveau für Rohkakao relativ konstant. Mitte der 1970er Jahre kam es dann zu einem starken Preisanstieg. Im Jahr 1977 wurde mit umgerechnet rund 3.500 Euro je Tonne der höchste Preis erzielt. In der Folgezeit sank der Wert je Tonne zeitweise auf unter 1.000 Euro (2000/01). Erst in den letzten Jahren stieg der Preis wieder an (www.kakaoverein.de, Zugriff am 14.05.2009).

Die Aussagekraft dieser Statistik über die Preisentwicklung ist allerdings begrenzt, da die Angaben die Inflationsraten nicht berücksichtigen. Eine Berechnung, die die Preisschwankungen offenbart, liegt für die Zeit ab 1980 vor. Die ICCO hat als Basis das Jahr 2006/07 gewählt und dann rückwirkend inflationsbereinigte Preise berechnet. 1980/81 lag der Preis für Kakao mit 4.844 US-Dollar je Tonne auf dem höchsten Wert für den gesamten untersuchten Zeitraum. In den folgenden Jahren sank der Wert des Kakao zeitweise nahezu auf ein Fünftel der Ausgangssumme. Inflationsbereinigt lagen die Preise zur Jahrtausendwende sogar auf dem niedrigsten Niveau, das je gemessen wurde. Bemerkenswert ist zudem, wie stark die Preise im Jahresvergleich schwankten. Bereits im Ausgangsjahr 1980/81 lag der Kakaopreis um 33 % unter dem Vorjahr, 2001/02 hatte er sich binnen Jahresfrist um 57 % erhöht (ICCO 2008a: 5, 29-30, Tabelle 4).

Tabelle 4

| Internationales Kakaangebot und Preisentwicklung | | | |
|---|------------------------------|--------------------------------|--|
| Jahr | Erntemenge in 1000 Tonnen | Preis in US-Dollar je Tonne | inflationsbereinigter Preis in US-Dollar je Tonne (1) |
| 1980/81 | 1.695 | 2.098 | 4.844 |
| 1985/86 | 1.975 | 2.149 | 4.037 |
| 1990/91 | 2.506 | 1.193 | 1.812 |
| 1995/96 | 2.915 | 1.438 | 1.897 |
| 2000/01 | 2.858 | 990 | 1.153 |
| 2005/06 | 3.759 | 1.854 | 1.854 |
| 2007/08 (Prognose) | 3.713 | 1.972 | 1.945 |
| (1) berechnet auf der Basis des Jahres 2006/2007 | | | |
| Quelle: ICCO 2008: 30 | | | |

Die Daten belegen darüber hinaus, dass der Preis für Kakao nicht nur von Jahr zu Jahr, sondern auch innerhalb eines Jahres massiv schwanken kann (ICCO 2008a: 8).

Tabelle 5

Tagespreise für Kakao

02.12.2008: 2.191,78 US-Dollar je Tonne

02.01.2009: 2.540,40 US-Dollar je Tonne

02.02.2009: 2.743,62 US-Dollar je Tonne

02.03.2009: 2.276,23 US-Dollar je Tonne

02.04.2009: 2.763,23 US-Dollar je Tonne

04.05.2009: 2.416,96 US-Dollar je Tonne

02.06.2009: 2.744,01 US-Dollar je Tonne

02.07.2009: 2.573,10 US-Dollar je Tonne

03.08.2009: 3.035,94 US-Dollar je Tonne

02.09.2009: 3.030,68 US-Dollar je Tonne

Quelle: http://www.icco.org/statistics/daily_prices.aspx

Im Winter 2008/09 war in deutschen Zeitungen zu lesen, der Preis für unverarbeiteten Kakao sei sehr hoch und führe zu Gewinneinbrüchen bei den Schokoladenherstellern. In der Tat ist der Preis in US-Dollar Anfang des Jahres 2009 mit mehr als 2.700 US-Dollar je Tonne so hoch gewesen wie seit langem nicht mehr. Dies ist allerdings eine Aussage, die für den Februar 2009 zutrif, im Dezember 2008 dagegen noch nicht und im März 2009 (2.276 US-Dollar) schon nicht mehr – und für den April dann doch wieder (Tabelle 5).

Die Daten belegen die große Unsicherheit, mit der die Kakaoproduzenten leben müssen. Die inflationsbereinigten Zahlen zeigen, dass der von den deutschen Medien als relativ hoch eingestufte Preis von Anfang 2009 weit unter dem Wert von 1980 liegt.

3.4 Regionale Unterschiede

Ende der 1990er Jahre haben die meisten Erzeugerländer den Markt für Kakao weitestgehend liberalisiert. Daher wird der Preis, den die Bauern erhalten, mittlerweile zum größten Teil durch den internationalen Markt bestimmt, was das Ausmaß der Preisschwankungen erhöht. Doch landesinterne Strukturen haben weiterhin einen großen Einfluss (ICCO 2008a: 1).

Viele Faktoren entscheiden darüber, wie viel die Bauern letztlich für die von ihnen verkauften Kakaobohnen erhalten. Der Kakao aus unterschiedlichen Ländern kann zu sehr verschiedenen Preisen gehandelt werden. In einigen Fällen kann dies am geringen Verhandlungsgeschick der lokalen Händler liegen. Darüber hinaus haben die Qualität der Kakaobohnen und die Transportkosten großen Einfluss auf den Preis. Auch Änderungen im Geschmack der Konsumentinnen und Konsumenten beeinflussen den Markt. Der in vielen Staaten zu beobachtende Trend hin zu hochwertiger Qualitätsschokolade hat dazu geführt, dass der Preis für Kakaobohnen von hoher Qualität oder aus Regionen mit besonders begehrten Geschmacksrichtungen deutlich gestiegen ist (ICCO 2008a: 11 und 27).

Hochwertiger Kakao aus Trinidad und Tobago erzielte beispielsweise Mitte März 2009 mit rund 5.000 US-Dollar je Tonne einen doppelt so hohen Preis, wie durchschnittlich auf dem Weltmarkt gezahlt wurde (Trinidad & Tobago Express Online, 26.3.2009).

Der Trend zu hochwertiger Schokolade kann aufgrund eines höheren Kakaoanteils dazu führen, dass der Verbrauch von kakaohaltigen Süßigkeiten zurückgeht und dennoch der Pro-Kopf-Konsum von Kakao steigt. Der Marktanteil dunkler Schokolade liegt derzeit bei rund 10 % des Gesamtmarktes. Konsumentinnen und Konsumenten achten zunehmend auf guten Geschmack und Gesundheitsaspekte. Doch auch Fragen nach dem ethischen Hintergrund der Produkte nehmen zu (ICCO 2008a: 22-24).

Weiter verkompliziert werden Aussagen über die Einkommen der Bauern durch den unterschiedlichen Anteil, den Händler und über Steuern die Regierungen vom Kakaopreis erhalten. Der Teil des Weltmarktpreises, der tatsächlich vor Ort bei den Bauern ankommt, variiert sehr stark (ICCO 2008a: 32).

3.5 Veränderte Abnahmestrukturen drücken Preise

Der Preisverfall in den 1990er Jahre entstand nicht nur durch gestiegene Erntemengen. Unternehmensfusionen, verbesserte Transportmöglichkeiten, moderne Kommunikationstechnologie und effizientere Börsengeschäfte senkten den Bedarf an Vorräten in Lagern. Die Reduzierung der Lager wiederum führte durch den zusätzlich auf den Markt gebrachten Kakao zu sinkenden Preisen. Erst die steigende Nachfrage nach Kakao, verbunden mit politischen Unruhen im wichtigsten Produktionsland, der Elfenbeinküste, führten ab dem Jahr 2001 wieder zu steigenden Preisen (ICCO 2008a: 5-7).

3.6 Erneuter Preisverfall?

Die Prognosen über die Marktentwicklung der nächsten Jahre sind nicht sehr vielversprechend für die Anbauländer. Die Internationale Kakaorganisation ging bei ihren Prognosen

Mitte 2008 davon aus, dass die Erntemenge bis 2013 um jährlich 3,7 % steigen wird. Zugleich soll jedoch die Verarbeitung nur um 2,8 % pro Jahr steigen. Trifft diese Prognose zu, werden die Erntemengen mehrere Jahre hintereinander den Bedarf übersteigen. Dies wiederum wird automatisch zu einem Preisverfall führen. Die derzeitige Krise der Weltwirtschaft könnte darüber hinaus zu einem Absatzeinbruch führen und so die Produktionsüberschüsse noch erhöhen (ICCO 2008: 1-2).

Wie wenig die Bauern von einer erhöhten Erntemenge profitieren, zeigen Prognosen. Szenario A:

- Die internationale Kakaoorganisation erwartet, dass die Erntemenge mit 3,7 % pro Jahr stärker wächst als die Nachfrage. Bis 2013 wird der Bedarf jedes Jahr überschritten. Dies führt zu steigender Lagerhaltung und zu sinkenden Preisen.

Szenario B:

- Würde die Erntemenge jedoch weniger stark steigen als erwartet, könnten die Preise bis 2013 um 20 % zulegen. Dieser Zuwachs wiederum würde bedeuten, dass der Wert der weltweiten Kakaoernte trotz geringerer Produktionszuwächse im Jahr 2012/13 deutlich über der Prognose in Szenario 1 liegt (ICCO 2008: 7 / Tabelle 6).

Tabelle 6

| Abhängigkeit der Preise von der Produktionsmenge | | | |
|--|----------|------------|------------|
| | Prognose | Szenario A | Szenario B |
| | 2007/08 | 2012/13 | 2012/13 |
| Weltproduktion von Kakao (1) | 3.713 | 4.459 | 4.190 |
| Kakaopreis (2) | 1.374 | 1.257 | 1.693 |
| Wert der Weltproduktion (2) | 5.101 | 5.605 | 7.094 |
| (1) Angaben in tausend Tonnen | | | |
| (2) Angaben in SDR je Tonne (SDR: Der Internationale Währungsfonds errechnet eine Währungseinheit aus den Umrechnungskursen von US-Dollar, Euro, Japanischem Yen und Britischem Pfund. 1 SDR entspricht rund 1,10 €) | | | |
| Quelle: ICCO | | | |

Die Nachfrage nach Kakao reagiert unelastisch auf Preisschwankungen: Selbst wenn der Preis deutlich fällt, werden die meisten Menschen nicht mehr Schokolade konsumieren. Auf der Anbieterseite führt jedoch ein Überangebot von Kakaobohnen sofort zu einem Verfall der Preise (Gockowski 2008: 2).

Für die Bauern weltweit bedeutet dies, dass ein starker Zuwachs der Erntemenge zu einem deutlich niedrigeren Preis pro Kilo führen wird und damit zu Verlusten. Daraus lässt sich ableiten, dass Programme zur Steigerung der Ertragsmenge je Hektar ein zweischneidiges Schwert sind: Mehreinnahmen wird die Mehrproduktion nur dann bringen, wenn der Preis nicht deutlich sinkt. Sonst droht den Bauern, was in der klassischen Außenhandelstheorie als Verelendungswachstum bezeichnet wird: Die Produktion von immer höheren Erträgen führt zu massiven Verlusten und Armut (siehe Kasten).

Profitieren könnten dann nur die Bauern, die als Erste investieren und die Erträge pro Hektar deutlich ausbauen – sofern sie dazu in der Lage sind, den Preisverfall zu überstehen. Bauern, die zu spät reagieren, werden dann den Kakaoanbau aufgeben müssen, was wiederum mittelfristig trotz der steigenden Erträge einzelner Bauern zu sinkenden Erntemengen und steigenden Preisen führen kann (Gockowski 2008: 3).

Verelendungswachstum auf Rohstoffmärkten

Bereits 1958 behauptete der Ökonom Jagdish Bhagwati, es könne zu einem »Verelendungswachstum« kommen. Er wies die Möglichkeit nach, dass ein Unternehmen ein Produkt immer besser, immer billiger und in immer größerer Zahl herstellt und sich damit in den Ruin wirtschaftet. Dies widersprach der vorherrschenden Annahme, eine Verbilligung der Herstellung führe zu mehr Absatz, mehr Produktion, mehr Beschäftigung und damit auch zu mehr Wohlstand. Bhagwati sagte allerdings auch von vornherein, dies treffe nur auf eine sehr begrenzte Zahl von Produkten zu: Diese müssten auf eine begrenzte Nachfrage sto-

ßen. Dann führe die deutliche Steigerung der Produktion zu einem solchen Preisverfall, dass die Unternehmer nichts mehr verdienen könnten oder sogar Verluste in Kauf nehmen müssten.

Eben dies ist auf vielen Rohstoffmärkten geschehen. Entwicklungsländer bauten auf Anraten internationaler Experten die Produktion von Rohstoffen aus. Da viele Staaten das Gleiche machten und zudem die Nachfrage nicht in gleichem Maße wie das Angebot stieg oder sogar sank, fielen die Preise vieler Rohstoffe immer weiter. Dies war und ist für viele Staaten fatal.

Die Entwicklung der Jahre 2006-2008 mit für viele Produkte massiv steigenden Preisen war eine Ausnahme in diesem langfristigen Trend. Das Einbrechen der Nachfrage nach Rohstoffen in der Folge der Wirtschaftskrise ab Herbst 2008 führte sofort wieder zu einem massiven Verfall der Preise vieler Rohstoffe.

Bhagwatis Theorie findet sich in vielen Lehrbüchern für Außenhandelstheorie. Allerdings werden ihr in der Regel nur wenige Zeilen gewidmet: Die Theorie sei richtig, doch auf die Weltwirtschaft bezogen nahezu unbedeutend. Für viele Entwicklungsländer jedoch ist das »Verelendungswachstum« tägliche Realität.

Es ist offen, ob die Erntemengen tatsächlich steigen werden. Im Frühjahr und Sommer 2009 machten Berichte über sinkende Erträge die Runde. Ein Grund könnte die Ausbreitung von Krankheiten im wichtigsten Anbaugebiet, der Elfenbeinküste, sowie in Lateinamerika sein. Einige Analysten gehen daher von steigenden Preisen aus (www.börse.de, 14.5.2009; Reuters Online 25.6.2009).

Abzuwarten bleibt zudem, ob nicht aufgrund der Wirtschaftskrise der Absatz von Kakao zurückgeht und als Folge die Preise sinken.

4. Die Abnehmer

4.1 Stark konzentrierte Verarbeitung

Die großen Anbieter von Endprodukten aus Kakao haben sich in den letzten Jahren mehr und mehr aus der Verarbeitung der Kakaobohnen zu Rohprodukten zurückgezogen. Dieser Trend wird sich noch fortsetzen. Damit konzentriert sich die Verarbeitung immer stärker auf einige wenige spezialisierte Konzerne. Derzeit teilen sich die fünf größten Konzerne die Hälfte des Marktes. Weitere Übernahmen sowie der Ausbau vorhandener Kapazitäten stehen an, und Unternehmen spezialisieren sich auf einzelne Verarbeitungsschritte. Archer Daniels Midland (ADM) hat Anfang 2009 Schokinag übernommen und verfügt damit in Deutschland über zusätzliche Verarbeitungskapazitäten im Umfang von 60.000 Tonnen. Barry Callebaut konzentriert sich auf die Herstellung von Flüssigschokolade. Setzt das Unternehmen die derzeitige Strategie weiter um, könnte es 2012 50 % des Flüssigschokolademarktes beherrschen (TCC 2009: 8; ICCO 2008a: 17 / Tabelle 7).

Den Millionen Kleinbauern steht somit eine immer kleiner werdende Zahl von Großunternehmen gegenüber.

Genauere Angaben darüber, wie hoch der Anteil der Verarbeiter der Kakaobohnen an der gesamten Wertschöpfung ist, sind nicht verfügbar. Zu unterschiedlich ist der Grad der Verarbeitung, die in den Fabriken durchgeführt wird. Im Englischen wird die erste Verarbeitungsstufe der Bohnen „Grinding“ (Zermahlen, Schleifen, Zerkleinern) genannt. Bei dem dabei entstehenden Produkt kann es sich um geschälte Kakaobohnen handeln, doch auch um Kakaopulver, Kakaopaste, entfettete Kakaopaste, Kakaobutter, Kakaofett oder Kakaoöl (Cappelle 2008: 9). Die Gewinne aus der Verarbeitung von Kakaobohnen schwanken sehr stark (ICCO 2008a: 16).

Die Verarbeitung der Kakaobohnen findet weiterhin zum größten Teil in den Industrienationen statt. Europas Anteil an der weltweiten Verarbeitung ist zwar leicht gesunken, liegt aber immer noch bei 43 % (2007/08). Deutschland war 2007 nach einem massiven Ausbau der

Verarbeitungskapazitäten mit 11 % nach den Niederlanden und den USA der weltweit drittgrößte Verarbeiter von Kakao.

Tabelle 7

| Verarbeitungskapazitäten von Kakaobohnen zu Rohkakaomasse nach Unternehmen in 1000 Tonnen | | |
|--|-----------|-----------|
| | 2000/2001 | 2006/2007 |
| Cargill | 410 | 520 |
| Archer Daniels Midland | 500 | 500 |
| Barry Callebaut | 360 | 440 |
| Petra Foods | k.A. | 250 |
| Blommer | 110 | 190 |
| Nestlé | 250 | 85 |
| Cadbury | 100 | 85 |
| Cantalou/Cemoui | 120 | 75 |
| Ferrero | 50 | 70 |
| Schokinag | 50 | 70 |
| Schwarteuer Werke (KVB) | k.A. | 70 |
| Kraft Foods Inc. | 70 | 60 |
| Altinmarka | k.A. | 55 |
| Guan Chong | k.A. | 50 |
| Mars | 50 | 45 |
| Hershey Co. | 90 | 20 |
| Andere | 940 | 1.015 |
| gesamt | 3.100 | 3.600 |
| Quelle: ICCO | | |

Der Markt ist in Bewegung. In einigen Anbauländern, darunter der Elfenbeinküste, Ghana, Indonesien, Kolumbien und Ecuador, wurde der Ausbau der Weiterverarbeitung von Kakao gezielt von den Regierungen gefördert. Afrikanische Staaten konnten daher ihren Anteil in den letzten Jahren auf rund 15 % ausbauen, und die Verarbeitung in Asien stieg auf rund 19 % der weltweiten Menge (ICCO 2008a: 16-17).

Weitere Fabriken wurden kürzlich in der Elfenbeinküste und in Ghana in Betrieb genommen oder sind in Bau. Afrikas Anteil am Weltmarkt wird also weiter steigen. Deutschland rutschte 2008/09 in der Rangliste der Verarbeiter mit 335.000 Tonnen auf Rang vier hinter die USA (355.000 Tonnen), die Elfenbeinküste (440.000 Tonnen) und die Niederlande (475.000 Tonnen) (Verein der am Rohkakaohandel beteiligten Firmen 2009: 25).

4.2 Die Konsumenten: Europa an der Spitze

Wichtigster Importeur von Kakao sind die USA mit einem Marktanteil von 23 % an der weltweiten Produktion, gefolgt von Deutschland mit 13 %. Die europäischen Länder haben zusammengenommen einen Marktanteil von fast 60 % des weltweiten Kakaomarktes (Durchschnitt der Jahre 2001-2006). Die höchsten Wachstumsraten – wenn auch von einem sehr niedrigen Niveau ausgehend – gibt es allerdings mit einer jährlichen Rate von 7 % in Asien. Auch in Osteuropa und Lateinamerika ist der Verbrauch von Kakao in den letzten Jahren deutlich gestiegen (ICCO 2008a: 1, 15 und 19, 37-40).

Größter Verbraucher in der EU ist Deutschland. Der Pro-Kopf-Verbrauch von reinem Kakao wird auf 3,8 Kilogramm geschätzt (ICCO 2008a: 44). Das Land liegt beim Pro-Kopf-Verbrauch von kakaohaltigen Süßigkeiten mit mehr als 11 Kilogramm pro Jahr an der Spitze, und der Verzehr steigt weiter (Tabelle 8-9).³

³ Je nach Quelle schwanken die Angaben des Pro-Kopf-Verbrauches leicht. Dies liegt zum einen an der Definition von kakaohaltiger Süßigkeit. Zum anderen spielt auch die Frage eine Rolle, wie Exporte und Importe von Süßigkeiten und miteinander verrechnet werden.

Tabelle 8

| Netto-Importe von Kakao nach Ländern in 1000 Tonnen | | | |
|--|-----------|-----------|-----------|
| | 2001/2002 | 2003/2004 | 2005/2006 |
| USA | 552 | 729 | 750 |
| Europa (gesamt) | 1.501 | 1.554 | 1.726 |
| Davon | | | |
| Deutschland | 350 | 371 | 392 |
| Frankreich | 183 | 198 | 210 |
| Großbritannien | 140 | 174 | 202 |
| Belgien | 143 | 152 | 180 |
| Welt (gesamt) | 2.541 | 2.867 | 3.150 |
| Quelle: ICCO | | | |

Tabelle 9

| Verbrauch von kakaohaltigen Süßwaren – eine Auswahl in kg pro Kopf | | |
|---|-------|-------|
| | 1997 | 2006 |
| Deutschland | 10,32 | 11,16 |
| Großbritannien | 8,53 | 10,29 |
| Schweiz | 10,28 | 10,05 |
| Belgien | 8,54 | 9,25 |
| Norwegen | 8,52 | 8,76 |
| USA | 5,47 | 5,45 |
| China | k.A. | 0,12 |
| Quelle: Caobisco/ICCO | | |

4.3 Der deutsche Markt

Angaben über die Einfuhrmengen von Kakao nach Deutschland sind nur mit Einschränkungen möglich. Der Kakaoverein, ein Zusammenschluss von am Kakaohandel beteiligten deutschen Unternehmen, hat eine Statistik über den Import von Rohkakao erstellt. Die Elfenbeinküste liefert nach dieser Aufstellung fast die Hälfte des in Deutschland verarbeiteten Rohstoffes. Der starke Anstieg der Importmenge (2004: 200.000 Tonnen) auf knapp 335.000 Tonnen (2008) zeigt den Ausbau der Verarbeitungskapazitäten in Deutschland (Tabelle 10). Diese wurden zwischen 2002 und 2004 auf 410.000 Tonnen fast verdoppelt (ICCO 2008a: 39).

Diese Statistik beinhaltet nicht alle Importe, da Rohkakao nur einen Teil der Importe nach Deutschland ausmacht. Das Statistische Bundesamt erfasst als Sammelmenge die Einfuhr von „Kakao- und Kakaoerzeugnissen“. Demnach sind die Niederlande (210.523 Tonnen), wo große Mengen Rohkakao angelandet und weiterexportiert oder verarbeitet werden, im Jahr 2008 der größte Lieferant Deutschlands gewesen. Erst danach kommt die Elfenbeinküste, gefolgt von Belgien.

Laut „Verein der am Rohkakaohandel beteiligten Firmen“ ist die Elfenbeinküste seit rund 30 Jahren der wichtigste Lieferant der Rohware. In den letzten Jahren überschritten die tatsächlichen Exportmengen die offiziellen Angaben deutlich. Schätzungen zufolge werden jährlich zwischen 60.000 und 100.000 Tonnen Rohkakao aus der Elfenbeinküste in die Nachbarstaaten geschmuggelt, die vermutlich größtenteils aus den von Rebellen beherrschten Gebieten stammen. Erhärtet wird dieser Verdacht durch die schnell gestiegenen deutschen Importe aus Togo. Dort werden zwar 4.000 bis 6.000 Tonnen pro Jahr produziert, doch allein die Exporte von Rohkakao aus Togo nach Deutschland beliefen sich 2008 auf mehr als 50.000 Tonnen. Insgesamt dürfte der Anteil von Kakao aus der Elfenbeinküste bei rund zwei Dritteln des deutschen Marktes gelegen haben. Westafrikanische Anbauländer decken insgesamt mehr als 90 Prozent des deutschen Bedarfs (Verein der am Rohkakaohandel beteiligten Firmen 2009: 29-33; Tabelle 10).

Tabelle 10

| Einfuhr von Rohkakao nach Deutschland 2002 – 2008 in Tonnen (1) | | | | | |
|--|---------|---------|---------|---------|---------|
| Erzeugerland | 2002 | 2004 | 2006 | 2007 | 2008 |
| Elfenbeinküste | 134.418 | 118.648 | 146.578 | 157.760 | 162.054 |
| Togo | 1.809 | 2.828 | 24.277 | 42.274 | 53.605 |
| Nigeria | 21.876 | 16.482 | 36.748 | 41.168 | 43.067 |
| Ghana | 19.133 | 22.536 | 35.963 | 48.459 | 22.616 |
| Ecuador | 9.885 | 13.904 | 15.174 | 17.123 | 14.775 |
| Papua-Neuguinea | 2.951 | 4.329 | 1.994 | 2.313 | 1.739 |
| Indonesien | 5.238 | 1.241 | 1.649 | 6.880 | 707 |
| Sonstige | 9.500 | 20.742 | 27.814 | 37.550 | 35.469 |
| Gesamteinfuhr | 204.810 | 200.710 | 290.199 | 353.527 | 334.033 |
| (1) Diese Tabelle umfasst nur Rohkakao. Der Gesamtimport von Kakao inklusive verarbeiteter Ware weicht bei einigen Ländern daher ab. | | | | | |
| Quelle: Verein der am Rohkakaohandel beteiligten Firmen | | | | | |

Auffallend ist der starke Einbruch der Importe aus Ghana im Jahr 2008. Marktbeobachter führen dies auf das relativ hohe Preisniveau für ghanaischen Kakao zurück (Verein der am Rohkakaohandel beteiligten Firmen 2009: 31).

Starke Süßwarenindustrie

Rund um die Verarbeitung von Kakao ist in Deutschland ein großer Wirtschaftszweig entstanden. Mehr als 3,5 Millionen Tonnen Süßigkeiten werden jährlich produziert, fast die Hälfte unter Verwendung von Kakao. Mit den Süßigkeiten wurden 2008 12,5 Milliarden Euro umgesetzt. Davon entfielen fast 6,5 Mrd. Euro auf Waren, die Kakao enthielten (Tabelle 11).

Tabelle 11

| Produktion von Süßwaren in Deutschland 2008 | | | | |
|---|-----------------|-------------------------------|----------------------|--------------------------------|
| | in Mio. Euro | Veränderung zum Vorjahr(%) | in 1000Ton nen | Veränderung zum Vorjahr (%) |
| Süßwaren gesamt | 12.504 | +6,2 | 3.697 | +2,0 |
| davon | | | | |
| Schokoladewaren | 4.920 | +7,7 | 990 | +1,8 |
| Kakao- und Schokoladen- halberzeugnisse | 946 | +12,0 | 440 | -0,1 |
| kakaohaltige Lebensmittel | 495 | +7,2 | 235 | +6,6 |
| Quelle: BDSI (Bundesverband der deutschen Süßwarenindustrie e.V.) | | | | |

Durchschnittlich gaben die Menschen in Deutschland im Jahr 2008 pro Kopf 112 Euro für Süßigkeiten aus, darunter 52 Euro für kakaohaltige Produkte (Tabellen 12). Dies mag auf den ersten Blick hoch erscheinen, entspricht jedoch nur dem Gegenwert von zwei bis drei Tankfüllungen.

Tabelle 12

| Pro-Kopf-Verbrauch von Süßwaren in Deutschland 2008 | | |
|--|----------------------------|------------------|
| | Verbrauch in Kilogramm (1) | Wert in Euro (1) |
| Süßwaren gesamt | 31,27 (-1,3%) | 112,42 (+2,6%) |
| davon | | |
| Schokoladewaren | 9,26 (-0,6%) | 46,91 (+5,4%) |
| kakaohaltige Lebensmittel | 2,17 (+3,0%) | 5,05 (+6,5%) |
| (1) Veränderung zum Vorjahr in Klammern | | |
| Quelle: BDSI | | |

Die in Deutschland produzierten Süßigkeiten sind nicht nur für den einheimischen Markt bestimmt: Zwar gab es Einfuhren im Wert von mehr als 3 Milliarden Euro, doch dem standen Ausfuhren von 5 Milliarden Euro gegenüber. Auch in Tonnen gerechnet verzeichnete Deutschland einen erheblichen Außenhandelsüberschuss (Tabellen 13-14).

Tabelle 13

| Einfuhr von Süßwaren nach Deutschland 2008 | | | | |
|---|-----------------|--------------------------------|-------------------|--------------------------------|
| | in Mio. Euro | Veränderung zum Vorjahr (%) | in 1000 Tonnen | Veränderung zum Vorjahr (%) |
| Süßwaren gesamt | 3.139 | +13,2 | 1.050 | +3,7 |
| davon | | | | |
| Schokoladewaren | 863 | +10,6 | 208 | +0,3 |
| Kakao- und Schokoladen- halberzeugnisse | 816 | +18,5 | 290 | +0,7 |
| kakaohaltige Lebensmittel | 57 | +65,4 | 16 | +42,7 |
| Quelle: BDSI | | | | |

Tabelle 14

| Ausfuhr von Süßwaren aus Deutschland 2008 | | | | |
|--|-----------------|--------------------------------|-------------------|--------------------------------|
| | in Mio. Euro | Veränderung zum Vorjahr (%) | in 1000 Tonnen | Veränderung zum Vorjahr (%) |
| Süßwaren gesamt | 5.048 | +17,2 | 1.647 | +10,1 |
| davon | | | | |
| Schokoladewaren | 1.932 | +14,6 | 438 | +5,9 |
| Kakao- und Schokoladen- halberzeugnisse | 541 | +16,4 | 250 | +1,1 |
| kakaohaltige Lebensmittel | 137 | +29,8 | 73 | +25,2 |
| Quelle: BDSI | | | | |

Abzuwarten bleibt, wie stark sich die derzeitige Wirtschaftskrise auf die Branche auswirkt. Der Bundesverband der deutschen Süßwarenindustrie gab Ende April 2009 sinkende Absatzzahlen für die ersten Monate des Jahres bekannt (-8,4 %, bei Schokoladewaren sogar fast -10 %). Eingebrochen war nicht so sehr der heimische Markt (-1,3 %), sondern der Export nach Osteuropa und in die USA.

4.4 Die großen Süßwarenhersteller

Von den größten Süßwarenherstellern ist eine ganze Reihe nahezu ausschließlich auf dem Süßwarenmarkt aktiv, darunter der Marktführer Mars. Andere wie Nestlé und Kraft verfügen dagegen über eine breites Angebot von weiteren Nahrungs- und Genussmitteln. Mehrere Verarbeiter von Kakao zu Schokolade gehören zu den größten Konzernen der Süßwarenbranche, selbst wenn lediglich der Umsatzanteil der Süßwaren am Gesamtumsatz der Unternehmen betrachtet wird. Die sechs größten Unternehmen erzielten einen Umsatz von mehr als 50 Mrd. US-Dollar (Tabelle 15).

Tabelle 15

| Top 100 der Süßwarenunternehmen 2008 | | | | |
|---|--|----------|-------------|------------|
| Rang | Firmenname und Standort | Fabriken | Angestellte | Umsatz (1) |
| 1 | Mars Inc. / McLean, VA, USA | 120 | 63.000 | 16.000 |
| 2 | Nestlé S.A. / Vevey, Schweiz | 480 | 276.000 | 10.361 |
| 3 | Cadbury PLC / London, Großbritannien | 66 | 48.000 | 8.613 |
| 4 | Ferrero Group / Senningerberg, Luxemburg | 15 | 20.000 | 7.644 |
| 5 | Kraft Foods Inc. / Northfield, IL, USA | 180 | 103.000 | 5.189 |

| | | | | |
|--|--|----|--------|-------|
| 6 | Hershey Foods Corp. / Hershey, PA, USA | 9 | 11.000 | 5.154 |
| 7 | Perfetti Van Melle SPA / Lainate, Italien | 32 | 15.400 | 2.555 |
| 8 | Chocoladefabriken Lindt & Sprüngli AG / Kirchberg, Schweiz | 8 | 7.249 | 2.507 |
| 9 | Meiji Seika Kaisha Ltd. / Tokyo, Japan | 6 | 3.804 | 2.354 |
| 10 | Haribo GmbH & Co. / Bonn, BRD | 18 | 6.100 | 2.016 |
| 11 | August Storck AG / Berlin, BRD | 5 | 4.500 | 1.726 |
| 17 | Barry Callebaut AG / Zürich, Schweiz | 40 | 7.281 | 823 |
| 23 | Bahlsen GmbH & Co. / Hannover, BRD | 7 | 2.782 | 710 |
| 25 | Henry Lambertz GmbH & Co. / Aachen, BRD | 7 | 3.500 | 637 |
| 37 | Alfred Ritter GmbH & Co. KG / Waldenbuch, BRD | 1 | 800 | 380 |
| 44 | Katjes Fassin GmbH & Co. KG / Emmerich, BRD | 3 | 500 | 255 |
| 45 | Mederer Süßwarenvertriebs GmbH / Fürth, BRD | 7 | 1.600 | 254 |
| 59 | Wawi-Schokolade AG / Pirmasens, BRD. | 8 | 600 | 196 |
| (1) In Mio.US-Dollar. Der Umsatz beinhaltet nur den Teil des Konzerns, der Süßwaren umfasst. | | | | |
| Quelle: www.candyindustry.com | | | | |

Der weltweite Umsatz mit Schokoladen und kakaohaltigen Süßigkeiten lag im Jahr 2007 bei rund 54 Mrd. Euro. Die sechs größten Konzerne hatten daran einen Anteil von fast 60 % (Mars 17,7%, Nestlé 12,5%, Hershey's 8,3%, Kraft Foods 7,8 %, Cadbury 7,3%, Ferrero 6,8%). Die Werbeausgaben dieser sechs Konzerne lagen mit 8,6 Mrd. US-Dollar weit über dem Wert der weltweiten Ernte von Rohkakao (TCC 2008: 11-13).

4.5 Unternehmen rund um Aachen

Von diesen Unternehmen wiederum ist eine ganze Reihe in Aachen und der Region um Aachen angesiedelt. Zu den bedeutendsten gehören Lambertz, Lindt, Zentis, Mars und Stollwerck (gehört zu Barry Callebaut) (Tabelle 16).

Tabelle 16

Liste der Kakaobetriebe im Großraum Aachen und Köln

1. Aachener Printen- und Schokoladenfabrik Henry Lambertz GmbH & Co. KG, Aachen
Produkte: Schokoladenprodukte, Lebkuchen, Pralinen

2. Chocoladefabriken Lindt & Sprüngli GmbH, Aachen
Produkte: Schokoladenprodukte, Kuvertüre, Tafelschokolade

3. F. A. Crux GmbH & Co. KG (gehört zu Lambertz), Aachen
Produkte: Schokoladenprodukte, Lebkuchen, Schokoladewaren, Pralinen

4. Zentis GmbH & Co. KG, Aachen
Produkte: Schokoladenprodukte, Pralinen, Nugatartikel

5. Je-Kü GmbH & Co. KG Fränkische Lebkuchen, Aachen

6. Nobis Printen, Aachen

7. Wilhelm Kinkartz GmbH & Co KG (gehört zu Lambertz), Würselen-Broichweiden

Produkte: Lebkuchen, Schokoladewaren, Pralinen

8. Masterfoods GmbH (gehört zu Mars), Viersen
Produkte: Balisto und Twix

9. Stollwerck GmbH (gehört zu Barry Callebaut, soll von Natra übernommen werden), Köln
Produkte: Kakao- und Schokoladenhalberzeugnisse, Kakaomasse, Kuvertüre, Tafelschokolade

10. Hirschler International GmbH & Co. KG, Köln
Produkte: Verschiedene Schokoladentaler

11. Novum Süßwaren Decor GmbH (gehört zu Barry Callebaut), Neuss
Produkte: Edelschokoladendekor

12. Ludwig Schokolade GmbH & Co. KG (gehört zu Krüger), Bergisch Gladbach
Produkte: Schokoladewaren

13. KESSKO Kessler & Comp. GmbH & Co. KG, Bonn
Produkte: Schokoladewaren, Kakao- und Schokoladenhalberzeugnisse, Kuvertüre, Schokolademasse

14. Flämische Keksfabrik GmbH (gehört zu Griesson / Debeukelaer), Kempen
Produkte: Kekse mit Schokolade

Quelle: Mitgliederliste des Bundesverbandes der Deutschen Süßwarenindustrie,
<http://www.bdsi.de/>

5. Arbeitsrecht: Internationale Abkommen als Rahmen

5.1 Grundlegende Standards der ILO

In der Kakaoproduktion sollten wie in allen anderen Wirtschaftsbereichen zumindest grundlegende Arbeitsrechtsstandards gelten. Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO)⁴ hat ihre Kernarbeitsnormen in mehreren Konventionen festgehalten. Diese umfassen die:

- **ILO-Konventionen 29 und 105** zur Abschaffung der Zwangsarbeit und Arbeit in Schuldknechtschaft,
- **ILO-Konvention 87** über die Vereinigungsfreiheit,
- **ILO-Konvention 98** über das Recht zu Kollektivverhandlungen,
- **ILO-Konvention 100** über gleiche Entlohnung,
- **ILO-Konvention 111** über Nicht-Diskriminierung am Arbeitsplatz,
- **ILO-Konvention 138** über das Mindestalter der Zulassung zur Beschäftigung,
- **ILO-Konvention 182** über ein Verbot der schlimmsten Formen der Kinderarbeit und unverzügliche Maßnahmen zu deren Beseitigung.

Diese Kernarbeitsnormen sind völkerrechtlich verbindlich. Das gilt auch in Staaten, die nicht alle Konventionen unterschrieben haben.

Darüber hinaus fordern Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen die Einhaltung weiterer ILO-Standards:

- existenzsichernde Löhne (**ILO-Konvention 26 und 131**),

⁴ ILO: Die Internationale Arbeitsorganisation (International Labour Office) ist eine Sonderorganisation der Vereinten Nationen. Gewerkschaften, Arbeitgeber und Regierungsvertreter aus 182 Staaten – darunter alle großen und wirtschaftlich bedeutenden Länder – sitzen gemeinsam an einem Tisch und entwerfen Standards für die internationalen Arbeitsbeziehungen.

- wöchentliche Arbeitszeitbegrenzung von 48 Stunden und max. 12 freiwillige Überstunden (**ILO-Konvention 1**),
- Arbeits- und Gesundheitsschutz (**ILO-Konvention 155**).

Keine verpflichtende Konvention, sondern eine Empfehlung ist die Schaffung von stabilen, sozialversicherten und vertraglich geregelten Beschäftigungsverhältnissen (**ILO Empfehlung 198**).

Mit einem solchen umfassenden Ansatz würde die Kakaobranche zudem die von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD – ein Zusammenschluss von derzeit 30 Industrie- und Schwellenländern) verfassten »Leitsätze für multinationale Unternehmen« erfüllen. Diese freiwillige Vereinbarung, die für alle in den OECD-Ländern beheimateten Firmen gilt, bezieht globale Lieferketten mit ein (*OECD 2008*).

5.2 Kinderarbeit: Übereinkommen 138 und 182

Die Kontroversen über die Arbeitsverhältnisse in der Kakaobranche entzündeten sich vor allem an der Diskussion über Kinderarbeit. Daher soll in diesem Punkt auch auf Details der Bestimmungen eingegangen werden.

Übereinkommen 138

Das 1973 verabschiedete »Übereinkommen 138 über das Mindestalter für die Zulassung zur Beschäftigung« ist ein umfassendes Regelwerk und gilt sowohl für bezahlte als auch für unbezahlte Kinderarbeit. Alle Mitgliedsstaaten der ILO sind aufgefordert, das Übereinkommen zu unterzeichnen und in nationale Gesetze umzusetzen. Leitgedanke bei der Festlegung des erlaubten Arbeitsalters ist die Überzeugung, dass Kinder bis zum 14. Lebensjahr eine Schule besuchen sollen.

Das Übereinkommen 138

- verbietet generell die Beschäftigung von Kindern, die jünger als 13 Jahre sind. Entwicklungsländer können Ausnahmeregelungen erlassen und die Arbeit nur für Kinder verbieten, die jünger als 12 Jahre sind;
- erlaubt unter bestimmten Bedingungen leichte Arbeit für 13- bis 15-Jährige. In Entwicklungsländern kann dies schon für 12-Jährige gelten. Als »leicht« gilt eine Arbeit, wenn diese einen geregelten Schulbesuch nicht behindert und weder für die Gesundheit noch die Entwicklung schädlich ist;
- verlangt als Mindestalter für eine Vollzeitbeschäftigung 15 Jahre, wobei Entwicklungsländer auch 14 Jahre als Mindestalter gesetzlich festsetzen können;
- verbietet auch für 15- bis 18-Jährige alle Arbeiten, die für die Gesundheit, Sicherheit oder Moral der Jugendlichen gefährlich sein könnten.

Es gibt Kernbereiche, in denen keine Ausnahmen vom Verbot der Kinderarbeit erlaubt sind. Dies gilt beispielsweise für Beschäftigungen, die den Umgang mit gefährlichen Stoffen erfordern, sowie für Sektoren wie den Rohstoffabbau, die verarbeitende Industrie, das Baugewerbe, Plantagen und den Umgang mit Elektrizität (ILO 1998: 27).

Bis April 2009 unterzeichneten 151 von 182 ILO-Mitgliedsstaaten das Übereinkommen.

Übereinkommen 182

Aufgrund der zögerlichen Mitarbeit der ILO-Staaten wurde 1999 als Ergänzung des Übereinkommens 138 das »Übereinkommen 182 über das Verbot und unverzügliche Maßnahmen zur Beseitigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit« entworfen. Das Übereinkommen 182 fordert ein sofortiges Ende von

- Sklaverei, sklavereiähnlicher Zwangsarbeit und Zwangsrekrutierung von Kindern als Soldaten;
- Kinderprostitution und Produktion von Kinderpornographie;
- dem Einsatz von Kindern in illegalen Bereichen (z. B. Drogenhandel);
- Arbeit, die der Gesundheit, Sicherheit oder Moral schadet.

Bis April 2009 unterzeichneten 169 von 182 ILO-Staaten dieses Regelwerk.

5.3 Die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen

1989 wurde die »UN-Konvention über die Rechte des Kindes« verabschiedet. Die Kinderrechtskonvention versucht, für alle Bereiche der Lebenssituation von Kindern verbindliche Regeln aufzustellen und fordert unter anderem für alle Kinder das Recht auf

- Leistungen der sozialen Sicherheit (Artikel 26);
- einen angemessenen Lebensstandard (Artikel 27);
- Bildung (Artikel 28);
- Ruhe und Freizeit (Artikel 31);
- Schutz vor Ausbeutung (Artikel 32).

Für die Diskussion um Kinderarbeit ist Artikel 32 der wichtigste: „Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes an, vor wirtschaftlicher Ausbeutung geschützt und nicht zu einer Arbeit herangezogen zu werden, die Gefahren mit sich bringen, die Erziehung des Kindes behindern oder die Gesundheit des Kindes oder seine körperliche, geistige, seelische, sittliche oder soziale Entwicklung schädigen könnte.“ Die zur Umsetzung notwendigen Gesetze sollen erlassen werden. Dazu gehört auch die Festlegung eines Mindestalters für die Zulassung zur Arbeit.

Alle Staaten außer Somalia und den USA haben die Erklärung unterzeichnet, einige allerdings nur mit Vorbehalten.⁵

6. Kontroverse um Produktionsbedingungen

6.1 Das Harkin-Engel-Protokoll

Die Arbeitsbedingungen beim Anbau von Kakao sind seit der Kolonialzeit in vielen Regionen fast durchgängig sehr schlecht gewesen. Ähnlich wie bei anderen Agrarprodukten (Kaffee, Tee, Baumwolle, Bananen, Zuckerrohr etc.) wurde dies in Studien mehrfach belegt. Ein Beispiel ist eine UNICEF-Studie aus dem Jahr 1998 über den Verkauf von Kindern an Kakao-farmen. Allerdings wurden diese Studien von den Konsumentinnen und Konsumenten der Industrienationen lange Zeit nicht in größerem Umfang wahrgenommen. Ende des Jahres 2000 und Anfang 2001 geriet der Kakaomarkt plötzlich in die Schlagzeilen. Dokumentationen wiesen nach, dass Kinder in vielen Produktionsbereichen gefährliche Beschäftigungen übernehmen mussten. Ein Teil dieser Kinder arbeitete unter sklavereiähnlichen Bedingungen und war aus Nachbarländern auf die Kakaoplantagen Westafrikas verkauft worden. Das US State Department sprach von 15.000 Kindern, die von Mali in die Elfenbeinküste verkauft worden seien. In den USA erschienen mehrere Artikelserien in führenden Tageszeitungen, Sender in Großbritannien veröffentlichten Fernsehdokumentationen (Boas/Huser 2006: 6; Off 2006: 119-138).

Der Kakao- und der Schokoladenindustrie drohten Boykottaufrufe (Payson Center 2008: 14). Besonders bedrohlich aus Sicht der Industrie waren Überlegungen in den USA. Dort wollten Politiker über Kakao aus bestimmten Lieferländern bis zur Beseitigung von Missständen Importverbote verhängen. Der Senator Tom Harkin und der Kongressabgeordnete Elliot Engel bereiteten ein entsprechendes Gesetz vor. Beiden ging es dabei vor allem um die Beendigung der Versklavung von Kindern sowie der gefährlichen Kinderarbeit beim Kakaoanbau. Die weltweite Schokoladenindustrie war aufgeschreckt und musste reagieren. Sie begann daher einen umfangreichen Verhandlungsprozess, heuerte Anwälte an und erkundete, unter welchen Bedingungen der Gesetzentwurf gestoppt werden könnte. In den Verhandlungen wurde aus einem verpflichtenden Gesetz ein freiwilliges Abkommen (ILRF 2008: 2).

Im September 2001 unterzeichneten die betroffenen Industrien, die Internationale Arbeitsorganisation der Vereinten Nationen (ILO) sowie Nichtregierungsorganisationen und Verbände der Beschäftigten und der Verbraucher das „Harkin-Engel-Protokoll“, in dem alle Beteiligten

⁵ Deutschland hat sich beispielsweise vorbehalten, dass eine Reihe von Bestimmungen, die dem hiesigen Ausländerrecht widersprechen, nicht umgesetzt werden.

sich zu einem Ende der schlimmsten Formen der Kinderarbeit in der Kakaoindustrie verpflichteten. Bis zum 1. Juli 2005 sollte die Industrie gemeinsam mit anderen Beteiligten Standards für eine Zertifizierung entwickeln, die glaubwürdig, allgemein akzeptiert und freiwillig sein sollte. Darüber hinaus sollte bis zum 1. Juli 2002 eine Stiftung gegründet werden, mit deren Hilfe alle Beteiligten gemeinsam an einer Abschaffung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit arbeiten. Alle am Prozess Beteiligten verpflichteten sich ausdrücklich zur Einhaltung des Geistes des Abkommens sowie der gesetzten Fristen. Auffallend ist eine Leerstelle in dem Abkommen: Nirgendwo wird auf die Frage eingegangen, ob stabile und höhere Kakaopreise die Lebenssituation der Bauern verbessern und die Kinderarbeit senken könnten. Dennoch trugen die meisten Nichtregierungsorganisationen das Abkommen mit. Sie hofften auf eine grundlegende Reform des Kakaomarktes (Off 2006: 139-155; Text des Abkommens siehe: Payson Center 2008: 116-124). Dies war der Startschuss für die nun folgenden Versuche, die Situation der Beschäftigten in den Anbauländern zu verbessern (IPEC 2005: 1).

6.2 Erste Studien belegen Missstände

Als eines der ersten Ergebnisse wurde noch im Jahr 2002 eine Studie über die Situation in Kamerun, der Elfenbeinküste, Ghana und Nigeria veröffentlicht. Die Konzeption der Studie wurde scharf kritisiert. Ein Vorwurf lautete, die Konzentration auf eine Befragung der Bauern habe bestimmte Antworten vorprogrammiert: Ehrliche Aussagen über das Ausmaß der Kinderarbeit und hier insbesondere über die illegale Beschäftigung von Kindersklaven sind bei einer Befragung der Verantwortlichen nicht zu erwarten. Erkundungen an den Grenzen über Hinweise auf Kinderhandel wurden dagegen nicht durchgeführt. Auffallend ist auch, dass lediglich Zusammenfassungen der Studie veröffentlicht wurden, nicht die gesamten Daten. Dennoch leitete die Kakaoindustrie aus den Ergebnissen der Studie in ihrer Öffentlichkeitsarbeit die Aussage ab, es gebe keine Hinweise auf eine weit verbreitete Beschäftigung von Kindersklaven. Darüber hinaus bewege sich die Kinderarbeit, so die Industrie, laut Studie im Rahmen dessen, was in Westafrika üblich sei (Off 2006: 151-156).

Trotz der methodischen Probleme weist die Studie erhebliche Missstände nach. Sie kam zu dem Ergebnis, dass in den untersuchten Staaten 850.000 Kinder auf Kakaoplantagen arbeiteten, davon allein 605.000 in der Elfenbeinküste. Von diesen Kindern erledigte ein großer Teil auch gefährlich Arbeiten. Mit der Machete arbeiteten beispielsweise 284.000 Kinder, davon 200.000 in der Elfenbeinküste. Mehr als 150.000 Kinder waren an der Ausbringung von Pestiziden beteiligt (IITA 2002: 4; IITA 2002a: 16).

Der größte Teil der im Kakaoanbau arbeitenden Kinder wurde innerhalb der eigenen Familie beschäftigt. Die Studie belegt, dass deren Zahl kurz zuvor sogar noch gestiegen war. Fallende Kakaopreise hatten dazu geführt, dass die Bauern verstärkt auf Arbeitskräfte aus der eigenen Familie und dabei häufig auf Kinder zurückgreifen mussten (IITA 2002a: 17).

Ein Teil der Kinder stammte nicht aus den Familien der Bauern, sondern wurde gegen Lohn beschäftigt. In der Elfenbeinküste arbeiteten 12.000 Kinder, die nicht aus der Familie der Bauern kamen. Sie erhielten ein Jahresgehalt von durchschnittlich umgerechnet 80 US-Dollar, erwachsene Beschäftigte erhielten 135 US-Dollar. In Nigeria zahlte man den Kindern 115 US-Dollar, den Erwachsenen 205 US-Dollar. Die Zahl der Arbeitsstunden der Kinder unterschied sich nicht wesentlich von den Erwachsenen: In der Regel wurde sechs Tage die Woche gearbeitet. Neben dem Lohn stellten die Arbeitgeber Unterkunft und Verpflegung. Von diesen Kindern gingen nur 36 % zur Schule (IITA 2002a: 14-15).

6.3 Stockender Prozess

Das Harkin-Engel-Protokoll weckte bei vielen Menschen die Hoffnung, dass sich die Zustände im Kakaoanbau bald ändern würden. Doch die Umsetzung der Abmachungen verzögerte sich immer weiter. Im Jahr 2005 erhielten die Unternehmen einen Aufschub bis 2008. Im Jahr 2008 wurde ein weiterer Aufschub bis 2011 vereinbart. Die Presseerklärungen von Senator Harkin belegen, wie gering die Fortschritte sind (siehe <http://harkin.senate.org>).

Nicht nur die Zeitspannen zur Umsetzung wurden immer weiter verlängert. Auch die Ziele wurden immer weiter verwässert. Im Laufe der Jahre wurde die Definition, was eine Zertifizierung ist, mehrfach verändert. Eigentlich handelt es sich hierbei um ein fest umrissenes Verfahren:

„Als Zertifizierung bezeichnet man ein Verfahren, mit dessen Hilfe die Einhaltung bestimmter Standards für Produkte / Dienstleistungen und ihrer jeweiligen Herstellungsverfahren einschließlich der Handelsbeziehungen nachgewiesen werden kann. Im Gegensatz zur Akkreditierung besteht die Zertifizierung im Allgemeinen in der Ausstellung eines Zeugnisses bzw. Zertifikats.

Zertifikate werden oft zeitlich befristet vergeben und hinsichtlich der Standards unabhängig oder proprietär kontrolliert“ (Wikipedia.de, Zugriff am 30.3.2009).

Der Wortlaut im Harkin-Engel-Protokoll legt nahe, dass ein solches Verfahren beabsichtigt war. Mittlerweile jedoch definiert die Industrie den Begriff Zertifizierung anders. In einer Stellungnahme ist von folgenden Punkten die Rede:

- die Sammlung von Daten über Kinderarbeit und Zwangsarbeit bei Erwachsenen,
- transparente und öffentliche jährliche Berichte über die Daten und Handlungsoptionen, die sich aus ihnen ergeben,
- Nachbesserungen (remedation) – eine Reihe von Programmen, um die Lebenssituation der Kinder zu verbessern und andere Bereiche zu behandeln, die sich aus den Daten ergeben,
- Eine unabhängige Überprüfung des Zertifizierungsprozesses, womit hier die Datensammlung gemeint ist (www.worldcocoafoundation.org, Zugriff am 25.3.2009).

Die wenig konkreten Angaben über die Ziele des Prozesses lassen befürchten, dass es nicht zu einer wirklichen Zertifizierung kommen wird. Ohne nachprüfbar vereinbarte Zielvereinbarungen und Fristsetzungen bis zu deren Erreichung kann die Umsetzung des Harkin-Engel-Protokolls immer weiter hinausgezögert werden, ohne dass sich für die Menschen in den Anbaugebieten etwas ändert (Payson Center 2008: 20-21; ILRF 2008: 4-5).

Wenig überzeugend ist auch, dass die Bemühungen derzeit auf Ghana und die Elfenbeinküste beschränkt bleiben. Die Situation in Kamerun, Guinea, Nigeria oder Togo ist laut den wenigen vorliegenden Daten kaum anders (IITA 2002; ILO 2007; ILO 2007a; ILO 2007b; ILO 2007c).

Cadbury und die Sklaven

Lange Verzögerungen bei der Behebung von sozialen Missständen sind nichts Neues in der Kakaobranche. Mehrere große britische Schokoladenunternehmen wurden von Quäkern gegründet, darunter auch Cadbury. Die Besitzer des Konzerns waren schon sehr früh am Kampf gegen die Sklaverei beteiligt. Dennoch kaufte das Unternehmen Cadbury Ende des 19. Jahrhunderts im großen Stil Kakao aus der portugiesischen Kolonie Sao Tomé. Zwar häuften sich ab 1880 Berichte, dort würden auf den Kakaoplantagen Sklaven aus Angola eingesetzt, doch dies wurde fast 20 Jahre lang ignoriert – während die Besitzer des Unternehmens von anderen Unternehmen und Regierungen die Einhaltung von Menschenrechten einforderten. Als die Berichte über den Tod vieler Sklaven auf den Plantagen nicht mehr zu ignorieren waren, schickte man einen eigenen Mitarbeiter auf die Insel, um selbst zu recherchieren. Dieser musste erst portugiesisch lernen und brauchte mehrere Jahre, bis er 1907 seinen Bericht ablieferte. Die Ergebnisse waren eindeutig: Sklaven produzierten indirekt für Cadbury. Die Unternehmensleitung zögerte mit einer Reaktion, verhandelte mit den Portugiesen und weitere Jahre gingen ins Land. Erst als in der britischen Kolonie Goldküste (heute Ghana) größere Kakaoplantagen entstanden waren, beendete man 1910 die Geschäftsbeziehungen mit Sao Tomé.

(Quelle: Off 2006: 45-72)

Die beiden jahrelang angekündigten Studien über die Situation in Ghana und in der Elfenbeinküste erschienen zum Ablauf der im Rahmen des Harkin-Engel-Protokolls gesetzten verlängerten Frist Mitte 2008. Beide Studien beschränken sich weitgehend auf die Problematik der Kinderarbeit. Dies ist erstaunlich, da eine Eindämmung der Kinderarbeit in vielen

Bereichen nur durch eine Verbesserung der Situation der erwachsenen Bauern erreicht werden kann (siehe Länderkapitel). Deren Einkommensstrukturen und Prioritäten wurden jedoch nicht näher erfasst.

Angesichts der gegenüber den ursprünglichen Plänen dreijährigen Verspätung bis zur Veröffentlichung der Studien erstaunt es, dass Mängel bei der Datenaufbereitung nicht mehr behoben werden konnten (Fafo/Khulisa 2009).

Ein Abgleich der Datenerhebung mit internationalen Standards konnte weder in Ghana noch in der Elfenbeinküste stattfinden (Payson Center 2008: 22).

Auch an der Methodik der Studien wurden wie bereits an der aus dem Jahre 2002 Zweifel laut. Wenn beispielsweise in beiden Ländern hauptsächlich die Vorstände der jeweiligen Haushalte sowie die im Haushalt lebenden Kinder befragt werden, liegt es auf der Hand, dass kaum jemand zugeben wird, entgegen bestehenden Gesetzen Kindersklaven aus Nachbarländern zu beschäftigen. Die Schlussfolgerung, das Nichtvorhandensein von Berichten über Kindersklaven lasse darauf schließen, dass im Kakaoanbau keine Kindersklaven arbeiten (Republic of Côte d'Ivoire 2008), ist daher zweifelhaft. Auch über Saisonkräfte und illegale Einwanderer, die auf den Farmen arbeiten, ist auf diese Art keine Auskunft zu erhalten (Fafo/Khulisa 2009: 5).

7. Länderbeispiele

7.1 Ghana

Das an der westafrikanischen Küste liegende Ghana erlangte im Jahre 1957 als eine der ersten britischen Kolonien die Unabhängigkeit. Nach einigen stabilen Jahren begann ab Mitte der 1960er eine Phase der politischen Unruhen und Putsche. Diese war verbunden mit einer Wirtschaftskrise, die das Land weit zurückwarf. Erst in den 1980er Jahren stabilisierten sich Regierung und Wirtschaft langsam. In den letzten Jahren konnte die Wirtschaft steigende Wachstumsraten verzeichnen. Dennoch gehört Ghana weiterhin zu den ärmsten Staaten der Welt (siehe Tabelle 17).

Tabelle 17

Ghana:

| | |
|--|-------------------------|
| Einwohnerzahl (2007) | 23,5 Mio. |
| Fläche | 238.537 km ² |
| Einwohner je km ² | 93 |
| Bevölkerung mit weniger als 1 US-Dollar pro Tag | 44,8 % |
| Lebenserwartung 2005 | 59,1 Jahre |
| Kindersterblichkeit je 1000 bis Alter 5 Jahre (2005) | 68 |
| Analphabetenrate (15 Jahre und älter) | 42,1 % |
| Einschulungsraten in Grundschulen 2005 | 65 % |
| HDI 2005 (Weltrang von 177 Staaten) (1) | 0.553 (135) |
| BIP (2007) (2) | 15,2 Mrd. US-Dollar |
| BIP pro Kopf (2007) | 590 US-\$ |
| Wirtschaftswachstum (2007) | 6,3 % |
| Exporte (2007) | 5.946 Mio. US-Dollar |
| Importe (2007) | 9.945 Mio. US-Dollar |

(1) HDI (Human Development Index): Menschlicher Entwicklungsindex, berechnet aus Pro-Kopf-Einkommen, Lebenserwartung und Bildungsstand.

(2) BIP (Bruttoinlandsprodukt): Wert aller in einem Jahr produzierten Waren und Dienstleistungen.

Quellen: Fischer Weltatlas, UNDP, Unicef, WTO, IMF, World Bank

Abzuwarten bleibt, wie sich die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise auf das Land auswirkt. Investitionszuflüsse und Rücküberweisungen von Migrantinnen und Migranten, die in den Industrienationen arbeiten, sinken ebenso wie in einigen Bereichen die Exporte. Das Haushaltsdefizit lag im Jahr 2008 bei 15 %. Das Land verhandelte im Sommer 2009 mit der Weltbank und dem Internationalen Währungsfonds über neue Kredite in Milliardenhöhe. Zugleich hofft die Regierung, durch die Erschließung weiterer Goldminen und von Ölquellen die finanzielle Situation bald verbessern zu können.

Kakao: Das Rückgrat des Agrarsektors

In Ghana bauen mehr als 700.000 Bauern Kakao an (Cappelle 2008: 6). Der größte Teil der Betriebe ist mit einer Durchschnittsfläche von 2,4 Hektar relativ klein und produziert rund 1.100 Kilogramm Kakao pro Jahr. Der Ertrag liegt damit bei etwa 450 Kilogramm je Hektar (Republic of Ghana 2008: XXIV).

Rund 60 % der auf dem Land lebenden Menschen erwirtschaften mit dem Kakaoanbau 70 bis 100 % ihrer Haushaltseinkommen. Verbesserungen im Kakaobereich haben somit große Bedeutung für die Reduzierung der Armut in Ghana (Nitamoah/Afrane 2008: 1735; Fold 2008: 104).

Der Sektor blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück. Die Produktion von Kakao begann in größerem Umfang ab dem Jahr 1879. In den folgenden Jahrzehnten wurden die Anbaugelände immer weiter ausgedehnt. Treibende Kräfte waren dabei lange Zeit die Bauern. Erst in den 1940er Jahren, nachdem die Ausbreitung von Krankheiten die Produktion stark zurückgeworfen hatte, wurde der Sektor stärker vom Staat gefördert und reguliert. Nach der Unabhängigkeit Ghanas wurde der Export von Kakao zur Hauptquelle für Deviseneinnahmen. Damit wuchs die Bedeutung dieses Wirtschaftszweigs. Doch der Preisverfall für Kakao in den 1970ern, eine Dürre 1982 und verheerende Buschfeuer 1984 warfen die Branche weit zurück. Hinzu kam die Ausbreitung einer Reihe von Krankheiten. Trotz aller Rückschläge stieg die Kakaoproduktion langfristig gesehen immer weiter an (Boas/Huser 2006: 33-34). Bereits 1947 wurde eine zentrale Vermarktungsorganisation geschaffen, die den Kakao aufkauft, das Ghana Cocoa Board (COCOBOD). So soll garantiert werden, dass die Bauern einen stabilen Preis für ihre Ware erhalten. Dieser Preis ist allerdings deutlich geringer als der Weltmarktpreis. Mit dieser Preisdifferenz werden verschiedene Maßnahmen finanziert. Dazu gehört eine Forschungsanstalt, die neue Kakaosorten züchtet. Diese sollen höhere Erträge einbringen und resistenter gegen Krankheiten sein. Darüber hinaus koordiniert die Regierung Sprühaktionen gegen wichtige Schädlinge und Krankheiten oder stellt den Bauern Spritzmittel verbilligt zur Verfügung (Boas/Huser 2006: 34-36).

Die ghanaische Regierung hat einige Anstrengungen unternommen, um die Situation in den Kakaoanbaugeländen zu verbessern. Ein Ansatz war dabei der Ausbau von Straßen. Darüber hinaus gab die Regierung erhebliche Summen aus, um Krankheiten und Pflanzenschädlinge in den Kakaopflanzungen zu bekämpfen. Wie wirksam bereits kleine Verbesserungen sein können, zeigte die Entwicklung seit dem Jahr 2001. Die Regierung startete ein landesweites Programm zur Bekämpfung von Erkrankungen der Kakaobäume und gab kostenlos Pestizide und Fungizide an die Bauern aus oder organisierte selbst flächendeckende Sprühaktionen. Insgesamt wurden durch diese Maßnahmen in den letzten Jahren mehr als 740.000 Kakaofarmen erreicht. Für die Durchführung wurden rund 50.000 Jugendliche aus den betroffenen Regionen beschäftigt (World Bank 2008: 44). Zwischen 2001 und 2004 verdoppelten sich daraufhin die Erntemengen (Nitamoah/Afrane 2008: 1735). Die Erntemengen stiegen in einigen Jahren auf mehr als 700.000 Tonnen, 2011/2012 möchte das Land die Millionengrenze überschreiten. Dies erscheint allerdings nicht realistisch, da die Erntemengen leicht rückläufig sind und Schätzungen zufolge im Erntejahr 2008/09 lediglich bei 660.000 Tonnen lagen (Republic of Ghana 2008: 3; ICCO 2009: 2; Verein der am Rohkaohandel beteiligten Firmen 2009: 23).

Die Kakaokonzerne akzeptieren den Einfluss der ghanaischen Regierung auf den Markt. Sie profitieren von immer noch vergleichsweise niedrigen Preisen bei gleichzeitig hoher Qualität der Kakaobohnen. Die Unternehmen haben darüber hinaus gesehen, dass eben diese Qualität in anderen westafrikanischen Staaten nach der Freigabe der Märkte massiv gesunken

ist (Fold 2008: 105). Ghana ist der weltweit größte Produzent von hochwertigem Kakao (Nitamoah/Afrane 2008: 1735; Fold 2008: 104).

Dennoch wurde die Macht des COCOBOD verringert. Seit Anfang der 1990er wurde das Monopol der Behörde aufgehoben. Sie darf zwar noch den Referenzpreis festsetzen, der mindestens für Kakao gezahlt werden muss, doch auch andere Unternehmen können direkt bei den Bauern kaufen (Santos/Vigneri 2008: 7-8).

In der Folgezeit etablierten sich acht weitere Unternehmen am Markt, wobei die Aufkaufgesellschaft der COCOBOD mit 2.700 Handelsstellen immer noch mit großem Abstand am weitesten verbreitet ist. Trotzdem erhalten die Bauern in der Regel lediglich den Preis, der als Minimum festgesetzt wurde. Eine wirkliche Preiskonkurrenz der Aufkäufer hat sich noch nicht herausgebildet (Santos/Vigneri 2008: 12-14).

Derzeit erhalten die Bauern rund 70 % des Weltmarktpreises. Dieser Preis wird zu Anfang der Erntesaison festgelegt. Steigt der Weltmarktpreis während der laufenden Ernte, wird der Mindestpreis nicht erhöht, was einen Anreiz zum Schmuggel darstellt. Im März 2009 meldeten die ghanaischen Behörden beispielsweise deutlich geringere Kakaomengen als erwartet. Vermutlich wurde ein erheblicher Teil der Ernte in die Elfenbeinküste geschmuggelt, um dort von höheren Preisen zu profitieren (Bowers 2009).

Allerdings haben Untersuchungen gezeigt, dass der Preis nicht das einzige Entscheidungskriterium für die Bauern ist. Sie erhalten nur zur Erntezeit Geld und müssen den Rest des Jahres überbrücken. Das wichtigste Kriterium beim Verkauf von Kakao ist daher für die meisten Bauern der sofortige Erhalt von Bargeld. An zweiter Stelle steht die Verfügbarkeit von Krediten, um Dünger, Pestizide etc. vorfinanzieren zu können (Santos/Vigneri 2008: 17-21).

Es wird versucht, die Verarbeitung und damit die Wertschöpfung im Land auszubauen. Die Kapazitäten zur Verarbeitung der Kakaobohnen zu Vorprodukten von Schokolade liegen bei 240.000 Tonnen, weitere Fabriken sind im Bau oder in Planung. Der größte Teil der Verarbeitungskapazitäten (60 %) ist in der Hand ausländischer multinationaler Unternehmen (Cappelle 2008: 8; TCC 2009: 10). Damit verbleibt ein erheblicher Teil der Gewinne der Unternehmen nicht in Ghana.

Kinderarbeit weit verbreitet

Zwar hat Ghana die ILO-Konvention 138 über das Mindestalter, ab dem Beschäftigung zugelassen ist, nicht unterzeichnet, doch das Land hat das Abkommen zur Beendigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit (Konvention 182) sowie die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen unterschrieben. Darüber hinaus regeln mehrere Gesetze den Arbeitsalltag für Menschen, die jünger als 18 Jahre sind. Leichte Arbeiten dürfen ab dem 13. Lebensjahr verrichtet werden, das Mindestalter für reguläre Arbeit ist 15 Jahre und gefährliche Arbeiten dürfen erst ab dem Alter von 18 Jahren verrichtet werden (ILO 2007).

Angaben über die Zahl der arbeitenden Kinder weichen stark voneinander ab. Offizielle Erhebungen der Regierung (Ghana Child Labour Survey) kommen zu dem Ergebnis, dass 39 % der Kinder ökonomisch aktiv sind (2,47 Mio.) Auf dem Land ist es sogar die Hälfte der Kinder (Stadt: 20 %). Der größte Teil der Kinder (88 %) arbeitet unbezahlt für die Eltern. Etwa die Hälfte dieser Kinder verrichtet Arbeit in einem Umfang, der als Kinderarbeit im eigentlichen Sinne gelten muss (Republic of Ghana 2007: 8).⁶

Kinderarbeit auf den Kakaofarmen

Eine Pilotstudie über die Situation der Kinder kam im Jahre 2006 zu dem Ergebnis, dass ein Teil der Kinder im Jahr vor der Umfrage auch Arbeiten verrichten musste, die nach internationalen Standards als gefährlich gelten. Dazu gehörten an erster Stelle das Tragen von

⁶ Eine andere Studie kam zu dem Ergebnis, dass rund 570.000 (10,9 %) der 5- bis 14-Jährigen regelmäßig arbeiten und nicht zur Schule gehen (Land: 15,4 %, Stadt 2,9 %). Weitere 21,5 % der Kinder auf dem Land (Stadt: 6,8 %) arbeiten und besuchen die Schule. In den ärmsten Schichten der Bevölkerung ist der Anteil der arbeitenden Kinder weit höher als in den reicheren (ILO 2007).

schweren Lasten (89 %) sowie die Benutzung von Macheten (75 %). Nahezu die Hälfte der Kinder (47 %) war entweder den Pestiziden ausgesetzt oder hatte diese angewendet, 28 % hatten Düngemittel verwendet oder waren diesen ausgesetzt worden (Republic of Ghana 2007: 4).

Die Arbeit auf den Kakaoplantagen ist verletzungsgefährlich. Die Umfrage aus dem Jahr 2006 kam zu dem Ergebnis, dass zwei Drittel der Kinder sich in den drei Jahren zuvor Verletzungen oder Krankheiten bei der Farmarbeit zugezogen hatten. Weit verbreitet waren Verletzungen durch Macheten (60 %). Innerhalb des letzten Jahres hatte die Hälfte von ihnen Probleme durch das Tragen zu schwerer Lasten, 43 % wurden von Tieren gebissen und 37 % verletzten sich bei Stürzen. Fast ein Drittel (31 %) der Kinder klagte über Schmerzen durch monotone Arbeitsbewegungen (Republic of Ghana 2007: 4).

Die Ergebnisse einer im Rahmen des Harkin-Engel-Protokolls Mitte 2008 veröffentlichten Untersuchung zu Ghana⁷ zeigen, dass es in den Kakaoregionen noch erhebliche Probleme gibt:

- 93 % der Menschen haben Zugang zu Gesundheitsversorgung, doch nur 32 % verfügen über eine Krankenversicherung.
- Nur 67 % der Haushalte haben Zugang zu sauberem Trinkwasser.

Zur Situation der Kinder wurde festgestellt:

- Der größte Teil der Kinder (76,5 %) lebt gemeinsam mit den Eltern auf den Kakaofarmen. Die restlichen sind nahezu alle mit der Bauersfamilie in irgendeiner Art verwandt.
- Der größte Teil der Kinder arbeitet nachmittags, an den Wochenenden und in den Ferien.
- 46,7 % der Kinder haben mindestens eine gefährliche Tätigkeit ausgeübt, viele gleich mehrere. Rund 2 % der Kinder bringen auch Pestizide aus.
- 88,5 % der Kinder sind an der Schule angemeldet, und von diesen besuchen 92,6 % die Schule, aber nur 54 % können lesen und schreiben (Republic of Ghana 2008).

Kinder im Alter von 5 bis 12 Jahren werden hauptsächlich mit Unkrautjäten sowie dem Sammeln und Tragen von Kakaofrüchten beschäftigt. Zudem tragen sie Wasser für Sprühaktionen und bringen fermentierte Kakaobohnen zu den Stellen, wo diese getrocknet werden. Ältere Kinder helfen zudem bei der Ernte und dem Aufbrechen der Kakaofrüchte (Republic of Ghana 2008: 56).

An Arbeitstagen sind die Kinder meist 4 bis 8 Stunden beschäftigt. In der Regel tragen sie keinerlei Schutzkleidung. Die Kinder selbst halten Unkrautjäten sowie das Sammeln und Transportieren der Kakaofrüchte für die schwersten Arbeiten. Durch den Gebrauch von Macheten kommt es immer wieder zu Verletzungen. Zudem klagen die Kinder über Verletzungen durch Stürze von den Bäumen, Nackenschmerzen sowie Verletzungen der Augen durch herunterfallende Teile (Republic of Ghana 2008: 58).

17,5 % der in der Studie erfassten Kinder müssen so hart arbeiten, dass ihre Belastung laut Einteilung der Regierungsstudie nicht mehr „akzeptabel“ ist, sondern als „mittel“ eingestuft werden muss. Weitere 6,1 % gelten als „hoch“ belastet (Republic of Ghana 2008: 142).⁸ Risiken gibt es nicht nur bei der Arbeit auf dem Feld. Auch Kinder, die nicht selbst Pestizide sprühen müssen, werden den Giften ausgesetzt, wenn sie diese zum Feld tragen müssen oder aber in den gleichen Räumen schlafen, in denen diese lagern. Zudem werden Kinder oft auf Feldern angetroffen – sogar beim Essen – die kurz zuvor besprüht wurden (ILO 2007b: 32).

Widersprüchlich sind Aussagen über Menschenhandel. Laut Regierung soll es keine Kinder in Ghana geben, die über Menschenhandel auf die Kakaofarmen kamen (Republic of Ghana 2008: 181). Doch die International Cocoa Initiative schreibt in einem Bericht, es seien im Laufe des Jahres 2008 13 Fälle von Kinderhandel festgestellt worden (ICI 2008a).

⁷ Die Methodik der Studie ist nicht unumstritten. Details siehe Kapitel 6.2.

⁸ In der Altersgruppe 5-12 Jahre sind es 4,1 %, bei den 12- bis 14-Jährigen 6,0 und bei den 15. bis 17-Jährigen 9,8 %. Unter hoher Belastung versteht man hier täglich 4 bis 6 Stunden an 6 bis 7 Wochentagen oder Arbeitstage von mehr als 7 Stunden (Republic of Ghana 2008: 141-143).

Arbeitssituation der Erwachsenen

Viele der größeren Betriebe haben Angestellte, die kleineren verlassen sich auf Arbeitskräfte aus der Familie. Doch auch die kleineren Anbauer heuern oft Arbeitskräfte für bestimmte Aufgaben an. Vor allem das Ausbringen von Spritzmitteln wird häufig an Außenstehende vergeben, die sich auf diese Aufgabe spezialisiert haben und über entsprechende Ausrüstungen verfügen (Boas/Huser 2006: 41).

Über die Arbeitssituation der Erwachsenen in Ghana ist wenig bekannt. Es gibt Bauern, die durch den Anbau von Kakao wohlhabend geworden sind (Boas/Huser 2006: 43). Viele der Bauern arbeiten jedoch auf Land, das ihnen nicht gehört. In der Regel dürfen sie auf diesem Land Kakao und Nahrungsmittel anbauen und teilen im Gegenzug die Ernte mit dem Landbesitzer („Abunu“-System). Ein anderes System besteht darin, dass der Landbesitzer die Feldfrucht selbst anbaut und dann jemanden beschäftigt, der die Pflege übernimmt. Pestizide, Dünger etc. kommen weiterhin vom Landbesitzer. Nach der Ernte bekommt der Landbesitzer zwei Drittel der Erträge, der Arbeiter den Rest („Abusa“-System, ILO 2007: 24). Nur 35 % der Bauern haben Unterweisungen bekommen, wie sie mit Pestiziden umgehen sollen (Republic of Ghana 2007: 89).

Unklar ist in der Studie der ghanaischen Regierung die Bedeutung der Feststellung, dass die „meisten“ der Erwachsenen nicht gegen ihren eigenen Willen arbeiten würden: Bei den Befragungen der Menschen auf den Farmen wurden 52 Beschäftigte gefunden, die nach eigenen Aussagen gegen ihren Willen arbeiteten. Als Grund wird bei der Hälfte Verschuldung angegeben (Republic of Ghana 2008: 156-157). Der Hintergrund dieser Aussagen müsste dringend näher untersucht werden.

Geringe Einkommen

Die Bauern begründen die Beschäftigung der Kinder mit zu hohen Kosten für das Anheuern von Hilfen während der Erntezeit. Deren Lohn liegt bei rund 2,50 US-Dollar pro Tag plus Verpflegung. Die Kakaobauern haben klare Vorstellungen über Wege, wie die Beschäftigung von Kindern verhindert werden könnte. Neben Aufklärung über mögliche Schäden durch Kinderarbeit benötigen sie nach eigener Aussage Kredite, um Arbeitskräfte anheuern zu können, und einen höheren Preis für ihren Kakao (Boas/Huser 2006: 43; IDS/University of Ghana 2008: 69-70; Republic of Ghana 2008: 57-58).

Eine Erhebung von Ende 2006 belegt die geringen Verdienstspannen. Die Einkommen der Farmen wurden für das Jahr durch die Zahl der Familienmitglieder geteilt. Pro Kopf standen den Menschen täglich 0,42 US-Dollar zur Verfügung. Addiert man Einkünfte aus anderen Quellen außerhalb des Kakaosektors hinzu erhöhte sich der Wert auf 0,62 US-Dollar. Je nach Region gab es erhebliche Unterschiede. In einigen Landesteilen standen den Menschen 0,44 US-Dollar zur Verfügung, in anderen 0,88 US-Dollar. In allen Regionen lag der Durchschnitt der Einkommen unter der von den Vereinten Nationen definierten Armutsgrenze (IDS/University of Ghana 2008: 46).

In den Studien der Regierung Ghanas über die Kinder fehlen statistische Erhebungen über die aktuellen Einkommen der Farmer und Landbesitzer. Ebenso wenig gibt es Aufstellungen über die Arbeitsbedingungen der Erwachsenen. Dies ist überraschend: Ohne Daten zur Situation der Eltern lassen sich nur schwer Rückschlüsse ziehen, was zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Kinder getan werden müsste.

Die Studie der Regierung Ghanas über die Kinderarbeit beim Anbau von Kakao kommt trotz dieser fehlenden Informationen zu einer Empfehlung: Der Preis, den die Bauern erhalten, sollte höher sein. Zudem sollten Kredite leichter zu Verfügung stehen, um Arbeitskräfte anzuheuern statt auf Kinderarbeit zurückzugreifen. Andere Studien kommen zu ähnlichen Ergebnissen (Republic of Ghana 2008: 189; IDS/University of Ghana 2008: 69-76).

Schlechte Perspektiven

Keines der für die Studie der ghanaischen Regierung befragten Kinder wollte selbst Kakao-farmer werden. Die Erwachsenen unterstützten diese Einstellung. Sie sehen im schwierigen

Kakaoanbau mit seinen relativ niedrigen Einkommen keine Zukunft für ihre Kinder (Republic of Ghana 2008: 176).

Dies ist ein Alarmsignal für die internationale Schokoladenindustrie, die bislang den hochwertigen Kakao aus Ghana erwirbt. Verstärkt wird die Unsicherheit über zukünftige Ernteerträge durch Äußerungen des neuen Präsidenten John Evans Mills. Dieser warf die Frage auf, warum Ghana große Mengen Reis importieren muss und dachte öffentlich über eine mögliche Änderung der Prioritäten der Agrarpolitik des Landes nach.⁹

7.2 Elfenbeinküste

Die ehemalige französische Kolonie Côte d'Ivoire wurde im Jahr 1960 unabhängig. In den folgenden beiden Jahrzehnten galt der Staat als Musterland. Die Wirtschaft wuchs, die Einkommen der Menschen stiegen. Politisch handelte es sich allerdings um eine Diktatur unter dem Präsidenten Felix Houphouët-Boigny. Dessen Regierung war lange Zeit stabil. Erst die Wirtschaftskrise seit Ende der 1970er Jahre führte zunehmend zu Unruhen. Eine der Ursachen der Wirtschaftskrise war der Verfall des Preises der wichtigsten Exportprodukte: Kakao und Kaffee. Dennoch konnte sich Houphouët-Boigny bis 1993 an der Macht halten. Seine Nachfolger profitierten vorübergehend von einer wirtschaftlichen Stabilisierung, da die Preise für Kaffee und Kakao wieder stiegen. 1999 kam es zu einem Militärputsch, anschließend zu einer instabilen Regierung und fortgesetzten Unruhen. 2002 spaltete ein Putschversuch das Land in Nord und Süd. Trotz eines Friedensplans und der Stationierung von UN-Truppen kam es 2004 zu einem Bürgerkrieg zwischen Nord und Süd, in den französische Truppen, die im Land stationiert sind, eingriffen. Seit 2007 wird ein Friedensplan umgesetzt, der zur Wiedervereinigung des Landes führen soll. Ende des Jahres 2009 sollen Wahlen stattfinden. Die soziale Situation hat sich in den letzten beiden Jahrzehnten massiv verschlechtert, und das Land liegt im Index der menschlichen Entwicklung der Vereinten Nationen mittlerweile nur noch auf Platz 166 von 177 erfassten Staaten (Tabelle 18).

Tabelle 18

Côte d'Ivoire:

| | |
|--|-------------------------|
| Einwohnerzahl (2007) | 19,3 Mio. |
| Fläche | 322.462 km ² |
| Einwohner je km ² | 56 |
| Bevölkerung mit weniger als 1 US-Dollar pro Tag | 14,8 % |
| Lebenserwartung 2005 | 47,4 Jahre |
| Kindersterblichkeit je 1000 bis Alter 5 Jahre (2005) | 195 |
| Analphabetenrate (15 Jahre und älter) | 51,3 % |
| Einschulungsraten in Grundschulen 2005 | 56 % |
| HDI 2005 (Weltrang von 177 Staaten) (1) | 0,432 (166) |
| BIP (2007) (2) | 19,6 Mrd. US-Dollar |
| BIP pro Kopf (2007) | 910 US-\$ |
| Wirtschaftswachstum (2007) | 1,8 % |
| Exporte (2007) | 14.877 Mio. US-Dollar |
| Importe (2007) | 16.085 Mio. US-Dollar |

(1) HDI (Human Development Index): Menschlicher Entwicklungsindex, berechnet aus Pro-Kopf-Einkommen, Lebenserwartung und Bildungsstand.

(2) BIP (Bruttoinlandsprodukt): Wert aller in einem Jahr produzierten Waren und Dienstleistungen.

Quellen: Fischer Weltalmanach, UNDP, Unicef, WTO, IMF, World Bank

⁹ Ghana Business News Online, 08.05.2009. Mills forderte die Ghanaer auf, „zu essen, was sie anbauen und anzubauen, was sie essen“.

Geschichte des Kakaoanbaus

In der Elfenbeinküste bauen mindestens 600.000 Bauern Kakao an und rund 6 Millionen Menschen leben von diesem Sektor. 94 % der Farmen sind nur zwischen 1 und 3 Hektar groß (Republic of Côte d'Ivoire 2008: 7 und 15). Mit 1,8 Mio. Hektar ist die Hälfte der Fläche, die in der Elfenbeinküste für den Anbau von Cash Crops¹⁰ verwendet wird, mit Kakaobäumen bepflanzt. Es folgen mit weitem Abstand Kaffee (20 %), Baumwolle (9 %) und Palmöl (6 %). Kakao hatte und hat eine zentrale Bedeutung für die Wirtschaft des Landes und den Wohlstand der Menschen (Boas/Huser 2006: 20-21).

Auf dem Weltmarkt für Kakao ist das Land von überragender Bedeutung, da mit jährlich rund 1,3 Mio. Tonnen mehr als ein Drittel der weltweiten Ernte von dort stammt. Der deutsche „Verein der am Rohkakaohandel beteiligten Firmen“ geht davon aus, dass weitere 60.000 bis 100.000 Tonnen Rohkakao aus der Elfenbeinküste in Nachbarstaaten geschmuggelt wird und von dort auf den Weltmarkt gelangt (Verein der am Rohkakaohandel beteiligten Firmen 2009: 29-30; Tabelle 10).

Der Kakaoanbau begann um 1880. Zu Beginn versuchten die französischen Kolonialherren, größere Plantagen aufzubauen. Einheimische wurden bis in die 1930er Jahre zur Zwangsarbeit verpflichtet und mussten auf diesen Plantagen arbeiten. Dennoch war der Anbau nicht sehr profitabel und die Kolonialherren zogen sich aus dem Geschäft zurück. Einheimische begannen daraufhin, auf kleinen Betrieben Kakao anzubauen. Damit begann der schnelle Zuwachs der Produktion. Eine Region nach der anderen wurde für den Kakaoanbau erschlossen. In die tropischen Regionen des Landes, die für den Anbau von Kakao geeignet sind, wanderten im Laufe der letzten Jahrzehnte viele Menschen ein. Ein erheblicher Teil dieser Menschen stammte aus anderen Regionen des Landes, viele kamen auch aus Nachbarstaaten. Zu Beginn standen große, unbebaute Flächen zur Verfügung. Doch der Ausbau der Plantagen sowie die Verlegung der Anpflanzungen, nachdem der Boden ausgelaugt und daher nicht mehr für Kakao geeignet war, verschlangen immer größere Flächen und das Land wurde knapper. Hinzu kamen unklare Besitzrechte. Dies führte zu Konflikten zwischen Zuwanderern und Einheimischen. Während der Unruhen im Jahr 2002 kam es zu Auseinandersetzungen mit hunderten Toten in den Kakaoanbaugebieten: Die Regierung hatte wie schon einige Jahre zuvor die Konflikte zwischen Einheimischen und Zugewanderten angeheizt und griff nicht in die Pogrome gegen Zuwanderer aus den Nachbarländern ein (Boas/Huser 2006: 22-30).

Die Frage, wem das Land gehört, ist bis heute häufig nicht geklärt. Viele der Einwanderer bearbeiteten über Jahrzehnte Kakaoplantagen. Teilweise kauften sie diese, ohne dass der Kaufvorgang nachprüfbar belegbar ist, andere bearbeiteten zuvor ungenutztes Land, das sie nun als Eigentum betrachten. Dieser Besitz wird jedoch angefochten, sei es von mächtigen Personen der Region oder von den Kindern derjenigen, die den Einwanderern das Land überließen. Das Landgesetz wurde mehrfach geändert ohne Klarheit zu schaffen. Weitere Konflikte drohen, da nach dem Ende des Bürgerkrieges Flüchtlinge aus den Nachbarländern oder anderen Regionen der Elfenbeinküste zurückkehren. Ende 2008 gab es allein innerhalb des Landes rund 750.000 Binnenflüchtlinge, von denen ein erheblicher Teil zurück auf die vor dem Bürgerkrieg bearbeiteten Höfe will. Viele von ihnen haben vor ihrer Flucht Kakao angebaut und finden ihre Betriebe jetzt besetzt vor. Die neuen Besitzer argumentieren, die Flüchtlinge seien Einwanderer aus Nachbarstaaten ohne legalen Anspruch auf das Land. Das Konfliktpotential ist hoch, zumal mächtige Fraktionen innerhalb des Landes die Landfrage nutzen, um die eigene politische Macht zu vergrößern (Guesnet/Müller/Paes/Schure 2009: 41-55).

Wie viele Menschen diese Auseinandersetzungen betreffen, zeigen Angaben aus einer Studie der Regierung: Fast 24 % der Haushalte in den Kakaogebieten wird von Zuwanderern aus dem Ausland geführt (17% stammen aus Burkina Faso, 5 % aus Mali, der Rest aus anderen Ländern) (Republic of Côte d'Ivoire 2008: 37).

¹⁰ Unter Cash Crops versteht man den Teil der Ernte, der nicht selbst verbraucht sondern gegen Geld auf den Markt und in der Regel auch auf den Weltmarkt verkauft wird.

Einnahmen verschwinden

Der Kakaosektor war ein wichtiges Standbein der Diktatur unter Houphouët-Boigny. In den 1960er bis 1980er Jahren kamen Schätzungen zufolge nur 25 % des Weltmarktpreises bei den Bauern an, weitere 10-12 % bekamen die Händler. Der Rest endete über undurchsichtige Wege bei den Unterstützern des Diktators. Auch die Nachfolgeregierungen sowie Rebellen Gruppen nutzten Einnahmen aus dem Kakaogeschäft zum Erhalt ihrer Macht. Selbst während des Bürgerkrieges sank der Export von Kakao lediglich im Jahr 2004 leicht, und die deutschen Importe aus dem Chaosland blieben nahezu konstant. Kakao hat immer noch eine zentrale Bedeutung für die Mächtigen des Landes. Im April 2004 verschwand der französisch-kanadische Journalist Guy-André Kieffer, der die Hintergründe des Kakaomarktes untersuchte, spurlos. Im gleichen Jahr wurde ein Ermittler der EU, der den Verbleib von mehreren hundert Millionen Euro aus dem Kakaogeschäft untersuchen sollte, verhaftet und bedroht. Nach seiner Freilassung verließ er geschützt von französischen Soldaten das Land. Im Jahr 2006 wurden Wissenschaftler, die nach konkreten Zahlen über den Markt suchten, bedroht (Boas/Huser 2006: 27-28; Off 2006: 98-301; Guesnet/Müller/Paes/Schure 2009: 46-49).

In den Jahren 2001 bis 2008 lässt sich der Verbleib der Abgaben aus dem Kakao- wie auch dem Kaffeesektor nicht nachvollziehen. Fest steht, dass die Regierung einen großen Teil der Ausgaben für den Krieg mit Einnahmen aus dem Kakaohandel bestritt. Über mehrere Institutionen wurden Abgaben von den Bauern erhoben, deren Verbleib häufig nicht nachvollziehbar ist. Nach Kriegsende bleibt die Verwendung der Einnahmen weiterhin undurchsichtig. Daran hat die Verhaftung Dutzender Verantwortlicher aus Ministerien und Behörden Mitte 2008 wenig geändert. Auch die Rebellen nutzten Einnahmen aus dem Kakaogeschäft, um ihren Kampf zu finanzieren. Seit 2006 versucht die Regierung, die Einnahmen transparenter zu machen und zugleich über eine Senkung der Abgaben die Summe zu erhöhen, die letztendlich bei den Bauern verbleibt (Guesnet/Müller/Paes/Schure 2009: 46-51; IMF 2007: 14 und 63).

Hohe Steuern

Die Bauern in der Elfenbeinküste erhalten derzeit lediglich 40 % des Exportpreises. Hauptursache dafür sind die hohen Steuern auf den Export von Rohkakao sowie hohe Transportkosten (Cappelle 2008: 11; ICCO 2008a: 11). Der Internationale Währungsfonds kommt zu der Einschätzung, dass das staatliche Missmanagement im Kakaosektor für die schlechte Lebenssituation der Bauern mitverantwortlich ist. Vorgeschlagen wird daher eine Reduzierung der Abgaben der Bauern. Die Regierung argumentiert dagegen, eine dringend notwendige Verbesserung der Infrastruktur auf dem Lande sei nur durch verstärkte Steuereinnahmen zu finanzieren (IMF 2007: 25-26).

Dennoch wurde für die Erntesaison 2009/10 eine Senkung der Steuern angekündigt, die schrittweise bis 2011 auf 22 % des Exportwertes des Kakaos reduziert werden sollen. Zugleich wurde der Mindestpreis, den die Bauern erhalten sollen, deutlich erhöht und das Ziel gesetzt, dass 60 % des Exportpreises tatsächlich bei den Farmern ankommen (IMF 2009a: 10).

Unregulierter Markt

Der zuvor staatlich regulierte Kakaomarkt in der Elfenbeinküste wurde im Jahr 1999 liberalisiert. Damit setzte das hoch verschuldete Land Forderungen der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds um. Die Regierung hat seitdem nur wenig Kontrolle über den Markt. In der Folgezeit waren die Bauern den Händlern bei der Preisgestaltung noch mehr ausgeliefert als zuvor. Zudem sank die Qualität der erzeugten Ware (Guesnet/Müller/Paes/Schure 2009: 48; Cappelle 2008: 6).

Die Preisschwankungen an Kakaobörsen setzen die Bauern massiv unter Druck. Die Regierung des Landes hat daher nach massivem Protest der Bauern im Jahr 2001/02 ein Min-

destpreissystem eingeführt. Dies funktioniert jedoch nur begrenzt, und die Bauern erhalten häufig weniger für ihre Ernte, als ihnen der Mindestpreis garantieren sollte (ICCO 2008a: 26). Massiv staatlich gefördert wird allerdings der Ausbau der Verarbeitung von Kakaobohnen zu Vorprodukten. Die Fabriken wurden in den letzten Jahren deutlich ausgebaut, und ihre Kapazität lag Anfang 2009 nach der Eröffnung einer weiteren großen Anlage bei 470.000 Tonnen, weitere Fabriken sollen entstehen. Das Land ist mittlerweile der drittgrößte Weiterverarbeiter der Welt. Um die Verarbeitung weiter zu fördern, ist die Steuer auf den Export von Kakaopulver nur halb so hoch wie die auf den Export von unverarbeitetem Kakao, und auch beim Import der notwendigen Maschinen gibt es erhebliche Steuererleichterungen. Die Verarbeitungsfabriken gehören zu mehr als 70 % ausländischen multinationalen Unternehmen, die vermutlich einen erheblichen Teil ihrer Gewinne in die Konzernzentralen überweisen (ICCO 2008a: 17; Cappelle 2008: 8-10; Aboa 2009; TCC 2009: 10).

Schlechte Infrastruktur

Trotz der Einnahmen aus dem Export von Kakao sind die Erzeugerregionen arm geblieben, und die Infrastruktur ist sehr schlecht:

- 72 % der Dörfer haben keinen Zugang zu einer Gesundheitsversorgung.
- 61 % der Dörfer sind Teile des Jahres über Straßen nicht zu erreichen.
- 53 % der Dörfer haben keinen Stromanschluss und nur 15 % der Haushalte sind ans Stromnetz angeschlossen.
- Lediglich 40 % der Dörfer haben Zugang zu sauberem Trinkwasser.
- Keines der Dörfer hat eine weiterführende Schule (Republic of Côte d'Ivoire 2008: 23-26, 33).

Kinderarbeit

Die Elfenbeinküste hat die ILO Konventionen gegen die schlimmsten Formen von Kinderarbeit sowie für das Mindestalter der Beschäftigten ratifiziert.

In den Haushalten der Kakaobauern leben durchschnittlich 6 Kinder (Republic of Côte d'Ivoire 2008: 40). Statistiken über deren Lebenssituation liegen erst in Ansätzen vor, was aufgrund der chaotischen Lage im Lande und der politisch schwierigen Situation des Sektors kaum überraschend ist. Erst der internationale Druck und das Harkin-Engel-Protokoll haben dazu geführt, dass überhaupt umfassendere Daten erhoben wurden. Die Studie, aus der die im Folgenden angeführten Daten fast alle stammen, kann nur ein erster Ansatz sein. Da international die Diskussion über Kinderarbeit im Mittelpunkt steht, beschränkt sie sich auf diesen Bereich, und viele weitere wichtige Informationen fehlen. Zudem ist die Methodik der Studie nicht unumstritten (siehe Kapitel 6.2).

Die vorliegenden Daten belegen erhebliche Missstände im Kakaoanbau:

- 89 % der Kinder auf den Kakao anbauenden Farmen arbeiten in den Kakaoplantagen. Doch auch in anderen Bereichen der Betriebe (Nahrungsmittelanbau, Haushalt etc.) arbeiten die meisten von ihnen mit.
- Weniger als 2 % der Kinder auf den Farmen sind nicht mit den Besitzern des Betriebes verwandt.
- 17 % der Kinder berichten von Gewalt auf den Feldern.
- Ein großer Teil der Kinder ist auch mit gefährlichen Arbeiten beschäftigt. Dazu zählt an erster Stellen das Tragen von schweren Lasten (53 %), doch auch das Fällen von Bäumen (5,5 %), das Ausbringen von Dünger (8,4%) und das Sprühen von Pestiziden (4,6 %).
- Von den befragten Kindern gaben 40 % an, sie hätten durch das Tragen schwerer Lasten Probleme im Nacken, in den Schultern oder im Rücken. 39 % klagten über Migräne, was vermutlich auf das Inhalieren von Chemikalien zurückzuführen ist. 14 % hatten schon Brüche oder Verstauchungen erlitten. Von den verletzten Kindern wurden nur 71 % medizinisch betreut.

- 63 % der Kinder besuchen die Schule, 10 % haben die Schule abgebrochen und 27 % waren nie in der Schule. Mehr als die Hälfte der Kinder, die die Schule besuchen, kann nicht lesen und schreiben (Republic of Côte d'Ivoire 2008: 8, 48, 51-52).

Am schlechtesten ist die Situation für die Kinder, die nicht in der eigenen Familie leben. Von diesen gehen nur 39 % der Jungen und 22 % der Mädchen zur Schule. Der Verdacht bleibt, dass Kinder, die nicht direkt zum Haushalt gehören und dennoch dort arbeiten, als Sklaven gehalten werden (Republic of Côte d'Ivoire 2008: 41, 67).

Der größte Teil der arbeitenden Kinder, die nicht aus der Elfenbeinküste stammen, kommt aus Burkina Faso. Eine Reihe von Fallstudien belegt, dass es den Handel von Kindern aus Burkina Faso und Mali in die Elfenbeinküste weiterhin gibt. Weitere Studien werden dort noch durchgeführt. Die International Cocoa Initiative berichtet von 239 Kindern, die als Opfer von Menschenhändlern zwischen Juni 2006 und Juli 2008 von der Polizei aufgegriffen wurden (Boas/Huser 2006: 14; Payson Center 2008: 77-81; ICI 2008).

Bei einer von Interpol organisierten Razzia wurden laut Presseberichten im August 2009 54 Kinder aus Nachbarstaaten gefunden, von denen ein Teil zu sehr schlechten Bedingungen auf Kakaoplantagen arbeitete.

Arbeitssituation der Erwachsenen

Die vorliegenden Studien sagen nur sehr wenig über das Leben der Erwachsenen im Kakaoanbau. Dies gilt insbesondere für die Besitzer der Betriebe. Über deren Verdienste liegen keine aktuellen Zahlen vor.

Dabei besteht ein direkter Zusammenhang zur Kinderarbeit. Belegt ist, dass die sinkenden Preise in den 1980er und 1990er Jahren den Druck auf die Bauern erhöhten. Im Erntejahr 1989/90 hat die Regierung der Elfenbeinküste den Aufkaufpreis gegenüber dem Vorjahr aufgrund des gesunkenen Preisniveaus auf dem Weltmarkt halbieren müssen. Vor allem größere Kakaoanbauer kündigten ihren Angestellten und beschäftigten verstärkt die eigenen Kinder oder heuerten Kinder an, mit denen sie nicht verwandt waren. Zudem sparten die Bauern bei Pestiziden und Dünger, was zu geringeren Erträgen und damit auch zu geringeren Einnahmen führte. Dies wiederum erschwerte das Aufbringen der Ausgaben für die Schulbildung der Kinder (Boas/Huser 2006: 26-28; IITA 2002: 17).

Armut ist nach Aussage der Betroffenen der Hauptgrund, warum Kinder nicht zur Schule gehen. Ohne eine Reduzierung der Armut wird auch die Kinderarbeit nicht bekämpft werden können. Daher ist eine deutliche Erhöhung der Einkommen der Bauern die Voraussetzung für eine Verbesserung der Situation (Republic of Côte d'Ivoire 2008: 60, 67-68).

Staatliche Maßnahmen gibt es nur in Ansätzen. 86 % der Befragten gaben 2008 an, sie hätten im vergangenen Jahr keinerlei staatliche Unterstützung erhalten. Dies ist angesichts der Bedeutung des Kakao für die Wirtschaft des Landes ein sehr hoher Wert (Republic of Côte d'Ivoire 2008: 44).

Dabei stehen die Landwirte vor erheblichen Problemen. Im Februar 2009 blockierten Kakaofarmer Straßen und verhinderten so den Transport von Kakao in die Häfen. Sie verlangten von der Regierung Geld, um Dünger kaufen zu können (Bax 2009).

Angestellte: Schlechte Arbeitsbedingungen

Von den angestellten Arbeitern auf den Farmen kamen nur 13 % aus der Elfenbeinküste, der Rest hauptsächlich aus Burkina Faso (47 %) und Mali (28 %). Von diesen klagten mehr als die Hälfte (56 %) über Schmerzen durch das Tragen zu schwerer Lasten und 43 % litten unter Migräne. Der Jahreslohn derjenigen, die über das ganze Jahr auf der Farm arbeiten, liegt bei den meisten zwischen 100.000 und 200.000 Franc CFA, umgerechnet 150 bis 300 Euro. Ein Viertel der Befragten gab an, noch weniger zu verdienen. Von den Arbeitern sind 88 % nicht verschuldet, doch von den Verschuldeten müssen einige so lange auf der Farm bleiben, bis die Schulden abbezahlt sind. Ein Teil von ihnen wusste nicht einmal, wie hoch ihre Schulden sind (Republic of Côte d'Ivoire 2008: 54-58).

Unsichere Perspektiven

Prognosen über die Zukunft der Kakaobranche in der Elfenbeinküste sind derzeit kaum möglich. Das Land ist politisch immer noch sehr instabil, und in den Regionen, in denen Kakao angebaut wird, ist aufgrund der unklaren Landrechte ein erneutes Ausbrechen von Unruhen möglich. Angesichts von Berichten über sinkende Ernteerträge und sich in den Kakaoanbaugebieten ausbreitenden Krankheiten ist offen, wohin die Reise geht. Solange die strukturellen Probleme – Landkonflikte, Korruption, Steuergesetze – bestehen bleiben, werden punktuelle Projekte der Kakaoindustrie, die sich auf Kinderarbeit und eine Erhöhung der Erntemengen abzielen, nicht zu einer wesentlichen Verbesserung der Situation führen. Eben diese Probleme gehen Regierung und Industrie jedoch nicht an (Guesnet/Müller/Paes/Schure 2009: 50).

Im Sommer 2009 wurde in Presseberichten darüber spekuliert, dass mehr und mehr Bauern aufgrund der stark schwankenden Erntemengen und Preise keinen Kakao mehr anbauen wollen, sondern Gummibäume oder Palmen zur Palmölproduktion pflanzen.

Nahezu zeitgleich gab Nestlé bekannt, der Konzern werde in der Elfenbeinküste das Anpflanzen von einer Million neuen Kakaobäumen unterstützen. Die neuen Bäume sollen resistenter gegen Krankheiten sein und höhere Erträge erzielen.

7.3 Indonesien

Der Staat Indonesien steht vor großen Problemen. Ein Jahrzehnt nach dem Ende der Diktatur Suhartos ist dessen Erbe im politischen wie auch im wirtschaftlichen Leben noch an vielen Punkten spürbar. Der weiterhin große Einfluss des Militärs auf Politik und öffentliches Leben, massive Menschenrechtsverletzungen durch Staatsorgane, stockende Reformen in Justiz, Polizei und Armee sowie ungelöste und teilweise militärisch ausgetragene Konflikte in mehreren Provinzen belasten die Zukunft des Landes. Zugleich hat es in den vergangenen Jahrzehnten auch erhebliche Fortschritte gegeben. Die Lebenserwartung der Menschen ist gestiegen und die Armutsrate sank (Tabelle 19).

Tabelle 19

Indonesien:

| | |
|--|---------------------------|
| Einwohnerzahl (2007) | 225,6 Mio. |
| Fläche | 1.912.988 km ² |
| Einwohner je km ² | 115 |
| Bevölkerung mit weniger als 1 US-Dollar pro Tag | 7,5 % |
| Lebenserwartung 2005 | 69,7 Jahre |
| Kindersterblichkeit je 1000 bis Alter 5 Jahre (2005) | 36 |
| Analphabetenrate (15 Jahre und älter) | 9,6 % |
| Einschulungsraten in Grundschulen 2005 | 96 % |
| HDI 2007 (Weltrang von 177 Staaten) (1) | 0,728 (107) |
| BIP (2007) (2) | 432,8 Mrd. US-Dollar |
| BIP pro Kopf (2007) | 1.650 US-\$ |
| Wirtschaftswachstum (2007) | 6,3 % |
| Exporte (2007) | 123.157 Mio. US-Dollar |
| Importe (2007) | 109.552 Mio. US-Dollar |

(1) HDI (Human Development Index): Menschlicher Entwicklungsindex, berechnet aus Pro-Kopf-Einkommen, Lebenserwartung und Bildungsstand.

(2) BIP (Bruttoinlandsprodukt): Wert aller in einem Jahr produzierten Waren und Dienstleistungen.

Quellen: Fischer Weltalmanach, UNDP, Unicef, WTO, IMF, World Bank

Doch das Land ist weiterhin sehr anfällig für Krisen. Nach Angaben der Weltbank galten Ende 2007 mehr als 37 Millionen (16,6 Prozent) der Indonesier als arm. Die Rate der Armen ist damit wieder auf den Stand gesunken, auf dem sie vor der Wirtschaftskrise Ende der 1990er Jahre schon einmal war. Doch weitere 12 Prozent der Bevölkerung leben nur ganz knapp über der Armutsgrenze, und die Rate der Armen könnte bei einer wirtschaftlichen Krise schnell wieder auf 29 Prozent steigen. Dies bedeutet, dass fast ein Drittel der Indonesier entweder bereits sehr arm ist oder nahe an diesem Status überleben muss (World Bank 2007: 19).

Steigende Kakaoproduktion

Die Kakaoproduktion ist in Indonesien in den letzten 25 Jahren stark gewachsen. Allein seit 1994 ist die Kakaoernte von 330.000 Tonnen nach Angaben indonesischer Regierungsstellen auf fast 800.000 Tonnen im Jahr 2008 gestiegen. Die Internationale Kakaoorganisation gibt allerdings mit rund 495.000 Tonnen (2007/08) wesentlich geringere Erntemengen an. Der asiatische Inselstaat ist nach Ghana und der Elfenbeinküste der drittgrößte Kakaoproduzent der Welt und erwirtschaftet 90 % der gesamten Kakaoproduktion Asiens (Ministry of Agriculture Indonesia 2006; Widjajanti 2009; ICCO 2009: 2).

Ein weiteres Wachstum wird prognostiziert. Dies ist auf verschiedene Faktoren zurückzuführen. Die klimatischen Voraussetzungen in Indonesien sind für den Kakaoanbau sehr gut. Die häufige Abwertung der indonesischen Währung hat den Export auf dem internationalen Markt in den letzten Jahren zusätzlich erleichtert (Ruf 2007: 2).

Die Kakaofarmen

Die Anbaufläche von Kakao beläuft sich auf rund 1.5 Mio. Hektar. Rund 60 % der Produktion findet auf der Insel Sulawesi statt. Der Großteil der Ernte wird von mehr als 500.000 Kleinbauern eingebracht, die 0,5 bis 1,5 Hektar große Farmen bewirtschaften. Die Kleinbauern machen 87 % der nationalen Produktion aus, 8 % der Ernte stammt von staatlichen Betrieben und die restlichen 5 % von großen Privatbetrieben (Ministry of Agriculture Indonesia 2006a, Krisnamurthi 2007; Djajusman 2007: 4; Yasa 2007: 1).

Pro Hektar erntet ein Bauer in Indonesien ca. 400 - 800 kg Kakaobohnen. Dies ist zwar mehr als der Durchschnitt in Côte d'Ivoire oder Ghana, doch die Regierung möchte die Produktivität weiter steigern. Sie fördert den Kakaoanbau und will die Anbaumenge deutlich erhöhen. Um dies umzusetzen, werden Farmen vergrößert, neues Land erschlossen und alte Kakaobäume ersetzt. Insgesamt sollen 2009 – 2011 450.000 Hektar Land neu mit Kakaobäumen bepflanzt und alte Plantagen verjüngt werden. Ziel ist die Steigerung der Ernte auf über 1 Mio. Tonnen bis 2012. Marktbeobachter zweifeln an der Umsetzung der Pläne und gehen von sinkenden Exportmengen aus (Djajusman 2007: 4, 31; Krisnamurthi 2007: 7; Widjajanti 2009; Reuters Online, 12.06.2009).

Export

Die Indonesier selbst konsumieren jährlich nur 0,8 kg Kakao pro Kopf und damit nur einen kleinen Teil der Ernte. Die übrigen 88 % des indonesischen Kakaos werden exportiert (Krisnamurthi 2007: 2, 6).

Die Bohnen werden von Indonesien aus vor allem nach Malaysia und in die USA geliefert. Der Wert des aus Indonesien exportierten Kakaos beläuft sich auf 600 - 700 Millionen Dollar pro Jahr. In den Jahren 2000 bis 2005 lag der Anteil des Kakaos am Export von Agrarrohstoffen von Indonesien mit 10 % an dritter Stelle, nach Palmöl (45 %) und Gummi mit 25 % (Yasa 2007: 3, 6).

Circa 80 % der Ernte werden von 5 internationalen Firmen und ihren Tochtergesellschaften in Indonesien exportiert, darunter EDF & Man, Olam und Cargill. Auch einige indonesische Unternehmen sind am Export beteiligt (Lusby/Panlibuton 2006: 4; Djajusman 2007: 9).

Probleme in der Wertschöpfungskette

Die Kakaobauern in Indonesien sind auf den verschiedenen Stufen der Wertschöpfungskette mit Problemen konfrontiert. Viele der Bauern haben nur sehr geringes Fachwissen. Sie kennen sich mit der Pflege, Düngung und den besten Praktiken zur Bewirtschaftung der Kakaobäume nicht ausreichend aus. Außerdem gibt es auf den Farmen viele alte Bäume, die keinen guten Ertrag mehr abwerfen (Djajusman 2007: 13).

In den letzten Jahren hatten die indonesischen Kakaobauern außerdem große Probleme mit einer Kakaomotte, dem so genannten Cocoa Pod Borer. Die Larven dieser Motte fressen das Innere der Kakaobohnen auf und hinterlassen nur unbrauchbare Krümel in der Kakaoschote. All diese Faktoren tragen dazu bei, dass Qualität sowie Quantität der indonesischen Kakaonernte beeinträchtigt wird (Lusby/Panlibuton 2006: 9, 10; Süddeutsche Zeitung Online 02.01.08).

Die Bauern müssten besser ausgebildet werden, um diesen Problemen begegnen zu können. Dazu gehören Techniken zur besseren Pflege der Bäume. Außerdem fehlt es den Bauern an Gebäuden, Werkzeugen und auch Straßen, auf denen sie den Kakao von den Farmen abtransportieren könnten. Viele der Kakaobauern fermentieren den geernteten Kakao nicht, da der Preisunterschied zwischen fermentiertem und nichtfermentiertem Kakao zu gering ist. Nichtfermentierte Bohnen haben im weiteren Verarbeitungsprozess eine geringere Qualität. Da die geernteten Bohnen zudem hauptsächlich nach Volumen bezahlt werden, werden oft gute Bohnen mit schlechten gemischt (Djajusman 2007a: 4-7).

Das ICB (Indonesian Cocoa Board) versucht die Bauern zu ermutigen, die Bohnen schon auf ihren Farmen zu fermentieren, doch die kommerziellen Anreize sind noch zu niedrig. Dies müsste geändert werden, um bessere Einkommen für die Bauern und eine bessere Qualität der Kakaobohnen zu erzielen (Yasa 2007: 4; Lusby/Panlibuton 2006: 10, 11).

Die derzeitige Verarbeitungskapazität von Kakaobohnen zu Vorprodukten liegt bei 120.000 Tonnen. Die Fabriken sind zu 80 % im Besitz ausländischer multinationaler Unternehmen (TCC 2009: 10).

Die indonesische Behörde für Investitionen fordert, die Umsatzsteuern für verarbeitete Kakaoprodukte zu senken und mit den Importländern zu verhandeln, um dortige Importzölle zu senken (Djajusman 2007: 10, 21). Für den Export in die EU, die nur einen kleinen Teil der Ernte aufnimmt, sind die Sätze mit 2,8 % für Kakaopulver bis 6,1 % für Kakaopaste (Kakaobutter 4,2 %) niedrig. Auch beim Export in die USA gibt es relativ geringe Zollsätze (TCC 2009: 10; Widjajanti 2009).

Niedrigere Umsatzsteuern und Importzölle besonders für weiterverarbeitete Kakaoprodukte würden dazu beitragen, dass mehr Kakao direkt in Indonesien weiterverarbeitet würde und der Gewinn, den das Land selbst am Kakao hat, stiege. Nach der Ernte verkaufen die Bauern an lokale Zwischenhändler, die den Kakao dann an Exporteure oder kakaoverarbeitende Firmen weiterverkaufen. Dieser Prozess wird von der Regierung weitgehend nicht kontrolliert, und die lokalen Händler benötigen keine Lizenzen. Laut ICB erhalten die Farmer zwar 75 - 85 % des Weltmarktpreises für ihre Ernte, doch haben sie kaum Zugang zu Krediten und geraten so in finanzielle Abhängigkeit von den Zwischenhändlern. Die Bauern verkaufen meist gegen Bargeld an den ersten Zwischenhändler, der für sie erreichbar ist. Sie haben oft nicht die Möglichkeit, in größere Stadtzentren zu fahren und dort verschiedene Händler zu konsultieren. Auch Kooperativen, in denen sich Farmer zusammenschließen, um ihren Handel gemeinsam abzuwickeln, sind in Indonesien eher selten (Lusby/Panlibuton 2006: 3-5). Die einzelnen Farmer haben daher eine schlechte Verhandlungsposition. Durch die entstehende finanzielle Abhängigkeit können die lokalen Händler die Bauern kontrollieren (Djajusman 2007: 15; Yasa 2007: 5). Folglich müsste Das Kreditsystem für die Bauern verbessert werden, Kooperationen zwischen Bauern, Zwischenhändlern und Industrie sowie lokale Finanzinstitutionen müssten aufgebaut werden. Außerdem müssten die Zwischenhändler von der Regierung kontrolliert werden und für ihr Gewerbe Lizenzen erwerben (Djajusman 2007: 8, 26, 32).

An letzter Stelle der Wertschöpfungskette stehen die einheimischen Exporteure. Diese können kaum mit den großen internationalen Exportfirmen und deren indonesischen Tochtergesellschaften konkurrieren. Viele von ihnen exportieren deshalb nicht mehr unabhängig, son-

dem verkaufen an die multinationalen Konzerne. Das führt dazu, dass wenige große Konzerne den Exportmarkt dominieren (Lusby/Panlibuton 2006: 4).

Kinderarbeit und Löhne

Indonesien hat die ILO Konventionen gegen die schlimmsten Formen von Kinderarbeit sowie für das Mindestalter der Beschäftigten ratifiziert. Außerdem existieren nationale Gesetze, die Kinderarbeit verbieten.

Detaillierte Daten über Kinder, die im Kakaobereich arbeiten, liegen nicht vor. Laut Angaben der indonesischen Regierung arbeiten circa 1,5 Millionen Kinder im Alter von 10-14 Jahren. Die Zahl der arbeitenden Kinder dürfte in der Realität allerdings größer sein. Eine Studie der ILO ergab, dass rund 4 Mio. Kinder (19 %) unter 15 Jahren, die im schulpflichtigen Alter waren, keine Schule besuchten. Viele Eltern nennen die hohen Kosten als Grund, ihre Kinder nicht zur Schule zu schicken. Zwar ist der Schulbesuch in Indonesien gebührenfrei, doch es entstehen Kosten für Uniformen, Transport und Materialien, die sich pro Jahr auf 2-3 Monatsgehälter in Höhe des ländlichen Mindestlohns belaufen. Die Mehrheit der arbeitenden Kinder wird in der Landwirtschaft beschäftigt. Kinder arbeiten auf Palmöl-, Kakao-, Tabak-, Gummi-, Tee- und Zuckerrohrplantagen (UN Refugee Agency 2007; ILO 2006: iv).

Über die Einkommen der Kakaobauern sowie von deren Angestellten liegen ebenfalls keine Statistiken vor. Daher ist es nicht möglich, Aussagen über die sozialen Auswirkungen des Anbaus von Kakao zu treffen.

Perspektiven

Prognosen über die Zukunft der indonesischen Kakaoindustrie sind sehr widersprüchlich. Einerseits gibt es Berichte, dass mehr und mehr Bauern auf den lukrativeren Anbau von Palmöl setzen und das relativ riskante Geschäft mit Kakao aufgeben, andererseits will die Regierung das Land bis 2020 zum größten Kakaoproduzenten der Welt mit einer Jahresernte von 2 Mio. Tonnen machen. Dazu soll die Anbaufläche um rund 50 % auf 1,6 Mio. Hektar ausgebaut und die Erträge je Hektar deutlich gesteigert werden (Dow Jones Newswire Online, 7.4.2008; Djajusman 2007).

Mit Unterstützung der Regierung Australiens soll auf Sulawesi der Sektor modernisiert und ausgebaut werden. Zugleich werden aus diesem bei weitem wichtigsten Anbaugbiet drastisch gesunkene Erträge durch die Ausbreitung von Krankheiten gemeldet.¹¹ Es bleibt abzuwarten, ob die indonesische Regierung das ehrgeizige Ausbauprogramm umsetzen kann. Die Vergrößerung der Anbauflächen könnte zu einer Verschärfung der ohnehin in vielen Regionen Indonesiens vorhandenen Landkonflikte führen. Darüber hinaus besteht die Gefahr, dass stark steigende Erntemengen den Preis für Kakao auf Talfahrt schicken.

7.4 Ecuador

Der südamerikanische Staat Ecuador ist seit 1830 unabhängig. Das Land erstreckt sich vom Küstenflachland über die Anden bis ins Amazonastiefland. Die einzelnen Regionen weisen teilweise sehr verschiedene wirtschaftliche, soziale und ethnische Strukturen auf, was immer wieder zu starken politischen Spannungen geführt hat. Bürgerkriege, Putsche und Diktaturen erschwerten eine demokratische Entwicklung. Mit der ersten Wahl von Rafael Correa im Jahr 2006 begannen Reformen, die unter anderem zu einer neuen Verfassung führten. Correa wurde im April 2009 im Amt bestätigt. Dennoch bleibt die politische Situation instabil, da weite Teile der Eliten und des Militärs in scharfer Opposition zur Regierung stehen. Verstärkt werden die Spannungen innerhalb des Landes durch die massive Ungleichheit bei der Verteilung des Besitzes. Während 15 % der Bevölkerung mit weniger als einem US-Dollar pro Tag auskommen muss, lebt die Oberschicht auf einem sehr hohen Niveau.

Zwar hat sich die wirtschaftliche Lage nach einer langen Phase mit hohen Inflationsraten, der Abschaffung der eigenen Währung verbunden mit der Einführung des US-Dollars als Zah-

¹¹ Siehe: <http://www.aciar.gov.au/node/10588>; Bloomberg Online, 7.5.2009

lungsmittel, einer schnell steigenden Auslandsverschuldung und einem nahezu stagnierenden Bruttoinlandsprodukt in den letzten Jahren verbessert. Doch weiterhin arbeiten bis zu 3 Mio. Ecuadorianerinnen und Ecuadorianer im Ausland, um das Überleben ihrer Familien zu sichern. Daran hat der Export von Öl, wodurch rund die Hälfte der Exporterlöse erzielt wird, nichts ändern können. Bei allen Problemen darf jedoch nicht übersehen werden, dass die soziale Lage in Ecuador für einen großen Teil der Bevölkerung wesentlich besser ist als die der Menschen in Ghana oder in der Elfenbeinküste (Tabelle 20).

Tabelle 20

Ecuador:

| | |
|--|-------------------------|
| Einwohnerzahl (2007) | 13,3 Mio. |
| Fläche | 256.370 km ² |
| Einwohner je km ² | 52 |
| Bevölkerung mit weniger als 1 US-Dollar pro Tag | 17,7 % |
| Lebenserwartung 2005 | 74,7 Jahre |
| Kindersterblichkeit je 1000 bis Alter 5 Jahre (2005) | 25 |
| Analphabetenrate (15 Jahre und älter) | 9,0 % |
| Einschulungsraten in Grundschulen 2005 | 98 % |
| HDI 2007 (Weltrang von 177 Staaten) (1) | 0,772 (89) |
| BIP (2007) (2) | 44,2 Mrd. US-Dollar |
| BIP pro Kopf (2007) | 3.080 US-\$ |
| Wirtschaftswachstum (2007) | 1,9 % |
| Exporte (2007) | 14.877 Mio. US-Dollar |
| Importe (2007) | 16.085 Mio. US-Dollar |

(1) HDI (Human Development Index): Menschlicher Entwicklungsindex, berechnet aus Pro-Kopf-Einkommen, Lebenserwartung und Bildungsstand.

(2) BIP (Bruttoinlandsprodukt): Wert aller in einem Jahr produzierten Waren und Dienstleistungen.

Quellen: Fischer Weltalmanach, UNDP, Unicef, WTO, World Bank

Lange Tradition des Kakaoanbaus

Kakao wird in Ecuador vermutlich schon seit mehr als 1.000 Jahren geerntet, und der Anbau konzentriert sich auf das Flachland an der Küste. Die Pflanze war bis in die 1930er Jahre das wichtigste agrarische Produkt des Landes, und eine kleine Gruppe von Großgrundbesitzern wurde durch den Kakaohandel sehr reich und politisch mächtig. Krankheiten zerstörten in der Folgezeit jedoch einen großen Teil der Plantagen (Jano/Mainville 2007: 2-4; Ton/Hagelaar/Laven/Vellema 2008: 25-27).

Während andere Staaten ihre Plantagen ausbauten und Westafrika den größten Teil des Weltmarktes übernahm, sanken die Erträge in Ecuador immer weiter, ehe sie sich in den letzten Jahren auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau stabilisierten. In der Erntesaison 2007/08 wurden 113.000 Tonnen exportiert, weniger als 10 % der Erntemengen der Elfenbeinküste und nicht einmal 3 % der Welternte (ICCO 2009: 2).

Weiterhin bedeutendes Produkt

Dennoch darf die Bedeutung des Kakaos für die Wirtschaft des Landes nicht unterschätzt werden. Zwar lag der Anteil an den Exporterlösen im Jahr 2007 mit 248 Mio. US-Dollar (Solórzano: 2008) nur bei knapp 2 % aller Einnahmen. Doch fast 100.000 Landwirte bauen auf einer Fläche von 500.000 Hektar Kakao an. Der größte Teil der Betriebe (90-95 %) wird von Kleinbauern bewirtschaftet und ist kleiner als 10 Hektar. 12 % der ländlichen Beschäftigten arbeiten auf diesen Betrieben (Solórzano: 2008; Jano/Mainville 2007: 4). Insgesamt leben rund 400.000 Menschen vom Anbau des Kakaos. Hinzu kommen rund 1.000 Zwischenhändler, 36 Exporteure und 7 verarbeitende Unternehmen. Die verarbeitende

Industrie ist allerdings sehr klein: Mehr als 90 % der Ernte wird unverarbeitet als Bohne exportiert (Solórzano: 2008a: 1; Solórzano: 2008).

Das Land leidet dabei unter seinem Zollstatus: Während Konkurrenten aus Westafrika Rohkakaos und verarbeitete Produkte zollfrei nach Europa liefern können, fallen für Ecuador nur beim Export von Kakaobohnen keine Zölle an. Für die weiter verarbeiteten Produkte sind dagegen etwa 8 % Zoll fällig (Kakaobutter 7,7%, Kakaopaste 9,6 %, Kakaopulver 8 %). Dies ist ein erheblicher Wettbewerbsnachteil (TCC 2009: 10).

Weltmarktführer bei Qualitätssorten

Von den weltweit geernteten 150.000 Tonnen Kakao mit einem hochwertigem Aroma – dies sind nur 5 % der Gesamternte – kommen 61 % aus Ecuador (2006), das in diesem Marktsegment vor Indonesien (10 %) der mit weitem Abstand wichtigste Produzent ist. Zwar steigt die Nachfrage nach hochwertigen Kakaoarten jährlich um 4 % und damit wesentlich schneller als der Gesamtmarkt. Doch die Konkurrenz ist groß, und die zunehmende Konzentration der Weiterverarbeitung und –vermarktung drückt die Preise nach unten (Solórzano: 2008).

Niedrige Erträge

Im internationalen Vergleich sind die Erträge je Hektar in Ecuador relativ gering. Dies liegt unter anderem an schlechten Anbaumethoden: Vielen Bauern fehlt das Wissen, wie die Erträge je Baum gesteigert werden könnten, die Plantagen werden nicht optimal gepflegt, viele Bäume sind zu alt und Krankheiten breiten sich aus. Zudem fehlt es an staatlichen Unterstützungsprogrammen für die Kleinbauern. In diesem Bereich werden seit einigen Jahren zunehmend Nichtregierungsorganisationen und die staatliche Entwicklungszusammenarbeit aktiv, die Weiterbildungsprogramme für Bauern organisieren, bei der Einrichtung von Baumzuchtstationen helfen etc. (ACDI/VOCA 2008:1).

Auch die Verarbeitung der Bohnen nach der Ernte ist in vielen Fällen nicht optimal organisiert. Fehler bei der Fermentierung und Trocknung der Bohnen führen zu erheblichen Verlusten sowie zu einer Minderung der Qualität. Die Probleme haben in den letzten Jahren noch zugenommen (Jano/Mainville 2007: 5-6).

Handelsstruktur

Der Weg des Kakaos auf den Weltmarkt ist in vielen Regionen aufgrund der schlechten Infrastruktur nicht einfach, und durch die hohen Transportkosten sinken die Erlöse der Anbauer. Der größte Teil der Bauern (70 %) verkauft die Ernte in der nächsten Stadt und nicht direkt ab Hof. Abgelegene Gebiete sind dagegen auf den Besuch von Händlern angewiesen, was die Verhandlungsposition der Bauern deutlich schwächt. Abhängigkeiten von einzelnen Händlern etwa durch Kreditvergabe sind in Ecuador im Gegensatz zur Situation in Westafrika jedoch nicht weit verbreitet (Jano/Mainville 2007: 13-14).

Die Preisbildung im Handel ist dennoch für den Anbauer intransparent. Dies bezieht sich vor allem auf Preisunterschiede aufgrund unterschiedlicher Qualitäten. Im Zwischenhandel existieren nur geringe Preisdifferenzen zwischen den angebotenen Qualitäten. In der Regel erhalten erst die eigentlichen Exporteure beim Verkauf auf dem Weltmarkt für hochwertige Ware deutliche Aufschläge zum Weltmarktpreis für Standardkakaos. Durch diese Intransparenz sinkt der Anreiz für die Bauern, hochwertige Sorten zu produzieren und nach der Ernte sorgfältig zu verarbeiten. Ausnahmen gibt es nur bei Biokakao und bei Ware für den Fairen Handel (Jano/Mainville 2007: 14-15).

Kinderarbeit und Löhne der Erwachsenen

Trotz einer umfassenden Gesetzgebung zur Reduzierung der Arbeit von Kindern arbeiteten von den 5 bis 17-jährigen laut einer Erhebung aus dem Jahr 2001 21 %. Eine Aufschlüsse-

lung nach Altersgruppen zeigt, dass von den 5 bis 9-jährigen 7 % arbeiteten, von den 10 bis 14-jährigen 24 % und von den 15-17-jährigen 41 % (Marschatz 2005: XIV).

Es gibt erhebliche regionale Unterschiede. Für städtische Bereiche wird die Rate der arbeitenden Kinder mit 11 % angegeben, auf dem Lande dagegen mit 36 %. Folgerichtig arbeitet der größte Teil der Kinder in den Bereichen Landwirtschaft, Jagd und Forstwirtschaft (58 %), gefolgt von Handel (14 %) und Güterproduktion (11 %). Mehr als die Hälfte der arbeitenden Kinder ist unbezahlt innerhalb der eigenen Familie beschäftigt. Der Schulbesuch steht in einem direkten Zusammenhang mit der Arbeit: Auf dem Lande besuchen nur 60 % der Kinder die Schule, in der Stadt 91 % (Marschatz 2005: XIV-XVII).

Daten über die Verbreitung der Kinderarbeit auf den Kakaoplantagen liegen nicht vor. Angesichts der weiten Verbreitung der Kinderarbeit in den ländlichen Regionen Ecuadors und der kleinbäuerlichen Struktur des Kakaoanbaus ist zu befürchten, dass viele Kinder auf den Plantagen arbeiten. Notwendig wären daher detaillierte Untersuchungen über die Situation auf den Betrieben. Gleiches gilt für die Situation der Erwachsenen. Über Einkommensstrukturen der Bauern in Ecuador sind in der Literatur keine Angaben zu finden.

Perspektiven

Die steigende Nachfrage auf dem Weltmarkt nach hochwertigen Kakaosorten könnte für die Bauern die Chance eröffnen, ihre Einkommen zu steigern. Doch es gibt noch keine Regierungsstrategie, um diesen Sektor auszubauen (Jano/Mainville 2007: 15).

Im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit existiert dagegen eine Reihe von Projekten, die zu einem Ausbau umweltverträglicher Produktionsmethoden führen sollen. Aktiv ist unter anderem die Gesellschaft für Technische Zusammen (GTZ), die Projekte der deutschen Entwicklungshilfe durchführt. Ziel des Projektes ist, den Anbau von Kakao waldschonend gemeinsam mit anderen Nutzpflanzen zu betreiben. So kann die Artenvielfalt zumindest zum Teil erhalten werden (Ehringfeld 2008: 8-13). Solche Ansätze sollten von den hiesigen Kakaoverarbeitern und Schokoladenproduzenten gezielt unterstützt werden.

8. Lösungsansätze

8.1 Neue Institutionen der Industrie

Ein Lösungsansatz für die Probleme auf dem Kakaosektor kann in weiten Bereichen nur Land für Land definiert werden: Die Situation im demokratisch regierten Ghana ist eine ganz andere als die in der Elfenbeinküste oder in Indonesien. Dennoch lassen sich einige Gemeinsamkeiten aufzeigen, die im Verantwortungsbereich der großen internationalen Kakao- und Schokoladenunternehmen liegen.

In den letzten 10 Jahren haben sowohl eine Reihe der großen als auch kleine Marktteilnehmer versucht, ihre Zuliefererkette nachhaltiger zu gestalten. Zu Beginn stand die Beseitigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit im Mittelpunkt. Inzwischen wird nach einem integrierten Ansatz gesucht, der sowohl ökologische als auch soziale Aspekte beinhaltet (Cappelle 2008: 17). Um eine gemeinsame Linie zu entwerfen, hat sich die weltweite Kakaoindustrie in mehreren Verbänden zusammengeschlossen, von denen einige eigens gegründet wurden, um die sozialen Probleme und hier insbesondere die Kinderarbeit bei der Produktion von Kakao zu unterbinden.

International Cocoa Organization – ICCO

Die Internationale Kakaoorganisation (ICCO) mit Sitz in London besteht sowohl aus Kakao-Produzenten als auch aus Unternehmen aus den Konsumentenländern. Die Mitglieder des Verbandes sind für 85 % der weltweiten Produktionsmenge von Kakao und 60 % des Konsums verantwortlich. 1973 wurde unter Beteiligung der Vereinten Nationen ein erstes Abkommen getroffen (International Cocoa Agreement). Weitere sechs Abkommen folgten. Erklärtes Ziel ist der Aufbau einer nachhaltigen Produktionskette. Der Verband beschäftigt sich zudem mit Zöllen entlang der Lieferkette, Steuern, Produktionskosten und Preisen (<http://www.icco.org>).

Die ICCO hat nur begrenzten Einfluss. Eines der Probleme der ICCO ist, dass dort nicht alle Beteiligten vertreten sind. Es fehlen die Organisationen der Bauern, der Konsumenten, der lokalen Händler, Nichtregierungsorganisationen und Gewerkschaften (Cappelle 2008: 18).

International Cocoa Initiative – ICI

Die ICI wurde im Jahr 2002 gegründet. Beteiligt sind die Industrie, Gewerkschaften, Kakao-Verarbeiter, Schokoladenhersteller und Nichtregierungsorganisationen. Ziel ist nach eigener Aussage der Wunsch der Schokoladenindustrie, gegen Kinder- und Zwangsarbeit vorzugehen. Die ICI ist somit eine Reaktion auf das Harkin-Engel-Protokoll (www.cocoainitiative.org).

World Cocoa Foundation – WCF

Die Stiftung mit Sitz in Washington möchte eine nachhaltige Kakaowirtschaft fördern. Seit der Gründung im Jahr 2000 versucht sie daher, direkt in den Produktionsregionen aktiv zu werden. Mitglieder sind fast 60 Unternehmen, die die Stiftung auch finanzieren (www.worldcocoafoundation.org).

In den nächsten fünf Jahren sollen 200.000 Bauern in der Elfenbeinküste, Ghana, Nigeria, Kamerun und Liberia hauptsächlich durch Beratung unterstützt werden. Dies wären weniger als 10 % der Kakaofarmer in der Region. Das Programm müsste somit noch deutlich ausgebaut werden. Von den Kosten in Höhe von 40 Mio. US-Dollar trägt die Bill & Melinda Gates Foundation 23 Mio., den Rest führende Unternehmen aus der Kakaobranche. Beteiligt an der Umsetzung ist auch die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), die Teile der deutschen Entwicklungshilfe umsetzt. Hauptziel der WCF ist die Erhöhung der Produktivität der Plantagen (www.worldcocoafoundation.org / ILRF 2008: 15).

Round Table for a Sustainable Cocoa Economy- RSCE

Der Runde Tisch ist ein Zusammenschluss verschiedener Foren, darunter der World Cocoa Foundation und der Global Issues Group. Ziel ist die Förderung des Dialogs aller an der Pro-

duktionskette beteiligten Gruppen, darunter neben der Industrie auch die Organisationen der Bauern, der Handel, Regierungen, Nichtregierungsorganisationen und Banken (www.roundtablecocoa.org).

International Cocoa Verification Board (ICVB)

Bereits im Jahr 2004 wurde eine Gruppe gegründet, die ein Zertifizierungssystem aufbauen sollte. Nach mehrfachen Umstrukturierungen entstand Ende 2007 das International Cocoa Verification Board (ICVB), das an Grundlagen für eine Zertifizierung arbeitet. Beteiligt sind die Industrie, die Regierungen Ghanas und der Elfenbeinküste, Nichtregierungsorganisationen und Gewerkschaften (<http://www.cocoaverification.net>).

8.2 Geringe Fortschritte

Viele Unternehmen versuchen, die Produktionsbedingungen bei ihren Lieferanten zu verbessern. Die Bemühungen konzentrieren sich auf Ghana und die Elfenbeinküste, wo Verarbeiter von Kakaobohnen wie auch Schokoladenhersteller jeder für sich Programme entwerfen und regional begrenzt durchführen. Hinzu kommen die Programme der International Cocoa Initiative, der World Cocoa Foundation und der Gates Foundation. Falls alle laufenden oder angekündigten Projekte umgesetzt werden, könnte bis 2012 allenfalls ein Drittel der Kakaoanbauer in Westafrika erreicht werden. Hauptziel ist, die Erträge der Bauern je Hektar um 25 % zu steigern (TCC 2009: 4-5).

Selbst die im Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit stehende Verringerung der Kinderarbeit kommt indes nur sehr langsam voran. In einer Zusammenfassung der bisher vorliegenden Studien heißt es, die Kinderarbeit in der Kakaoproduktion sei weiterhin stark verbreitet. Ein großer Teil dieser Kinder arbeitet weiterhin auch in gefährlichen Bereichen. Zugleich berichteten Ende 2007 95 % der Betroffenen in Ghana und 98 % in den Kakaoanbaugebieten in der Elfenbeinküste, dass es dort noch keine Programme zur Verbesserung der Situation der Kinder gegeben habe (Payson Center 2008: 88-91).

Eine Reihe der Hersteller von Endprodukten aus Kakao wirft den Verarbeitern der ersten Produktionsstufe vor, diese würden die Einführung von ökologischen, menschenrechtlichen und sozialen Kriterien in der Lieferkette blockieren. Den Anbietern der Rohware wird nachgesagt, in den internationalen Gremien zur Verbesserung der Handelskette von Kakao nur sehr zurückhaltend zu agieren. Einige Schokoladenhersteller versuchen daher, zumindest die Beseitigung der schlimmsten Formen von Kinderarbeit in Verträgen mit den Zulieferern vorzuschreiben, doch bislang gibt es keine unabhängige Überwachung, ob diese Vorschriften eingehalten werden (Cappelle 2008: 17).

Wie gegenläufig die Interessen der Industrie und die der Anbauer sind, zeigte sich 2003. Als die Elfenbeinküste höhere Preise durchsetzen wollte, drohten die großen Abnehmer mit einem Stopp der Einkäufe (ILRF 2008: 14).

Das International Labor Rights Forum (ILRF), das den gesamten Prozess seit Jahren begleitet, kam im Jahr 2008 zu einer ernüchternden Einschätzung: Auch nach sieben Jahren Verhandlungen hat die Industrie ihre Bezugswege nicht transparent gemacht. Der Aufbau einer Institution, die eine nachprüfbare Zertifizierung der Handelswege aufbauen sollte, wurde immer wieder verschoben. Die Frage, ob sich die Situation der Kinder durch das Harkin-Engel-Protokoll verbessert hat, kann daher nicht beantwortet werden (ILRF 2008: 2, 10, 11).

8.3. Zu enger Ansatz

Die Vorschläge der Gremien, an denen die Industrie beteiligt ist, sehen in der Regel als wichtigen Punkt die Steigerung der Erntemengen sowie der Qualität des Kakao vor. Tatsächlich könnte dies der Ausgangspunkt für eine Verbesserung der Situation der Bauern und damit auch der Kinder auf den Betrieben sein: Größere Mengen qualitativ besseren Kakaos könnten die Einkünfte erhöhen.

Durch die besondere Struktur des Marktes droht jedoch bei einer Steigerung der Erntemengen ein Preisverfall – und damit eine Verschärfung der Situation der Bauern (siehe Kapitel 3.6 / ILRF 2008: 14).

Die Vorschläge der World Cocoa Foundation für den Aufbau einer nachhaltigen Produktionskette bewegen sich dennoch innerhalb des bestehenden Systems. Die WCF fordert:

- Bauern sollen produktivere Anbautechniken nutzen.
- Die Bauern sollen neben Kakao auch noch andere Produkte anbauen.
- Die Handelskette soll effizient und transparent sein.
- Bauern und ihre Gemeinden sollen im Laufe der Zeit angemessene Einkommen erhalten (www.worldcocoafoundation.org).

Es folgt die Forderung nach dem Aufbau einer gesunden und wachsenden Kakaobranche, in der die schlimmsten Formen der Kinderarbeit abgeschafft werden, die Arbeitsbedingungen sicher sind, starke Bauernorganisationen entstehen und die Gemeinden Mitsprache erhalten. Zur Erhaltung des Planeten sollen Boden und Wasser verantwortlich genutzt, die Biodiversität erhalten und Agro-Chemikalien vernünftig genutzt werden.

Der Roundtable for a Sustainable Cocoa Economy greift den Kern der Probleme ebenfalls nicht an. In einem Leitfaden zur Verbesserung der Produktionspraktiken von Kakao werden Schritte beschrieben, die zu höheren Erntemengen führen können. Die am Schluss geäußerten Forderungen, der Kakaoanbau solle ein adäquates Auskommen für die Bauern einbringen und es müssten angemessene Löhne an alle Beschäftigten, auch Frauen und Kinder, gezahlt werden, werden nicht mit der Diskussion über einen fairen, stabilen Preis in Verbindung gesetzt (RSCE 2008).

Die ICCO ist der Ansicht, dass die Bauern Preisinformationen auf drei Ebenen benötigen:

- tagesaktuelle Preise für ihre laufenden Verkaufsverhandlungen,
- Vorhersagen über die Preisentwicklung in der laufenden Erntesaison, um ihre Ernte besser planen zu können,
- langfristige Prognosen, um Investitionsentscheidungen treffen zu können (ICCO 2008a: 26).

Vorhersagen und langfristige Prognosen werden jedoch nur dann möglich sein, wenn das derzeitige Vermarktungssystem geändert wird: Solange die Börsen in London und New York tagesaktuell über den Preis von Kakao entscheiden, wird es keinerlei Sicherheit bei der Preisentwicklung geben. Zur Umsetzung der Anregungen der ICCO müsste daher vorgeschlagen werden, das freie Spiel der Preise zu begrenzen oder zumindest eine Preisgrenze nach unten einzuziehen – wie es der Faire Handel macht. Ansonsten sind die ICCO-Forderungen zwar sinnvoll, doch ohne Realitätsbezug.

Dies scheint dem Gremium bewusst zu sein. Statt jedoch die Wurzel des Problems anzugehen und über den Börsenhandel zu diskutieren, will man das Risiko an die Produzentenländer auslagern: Die ICCO schlägt vor, dass die Regierungen der Anbauländer über Versicherungssysteme die Bauern gegen zu starke Preisschwankungen schützen. Ein Versuchsprojekt läuft in der Elfenbeinküste (ICCO 2008a: 26).

Symptom Kinderarbeit

Gefordert sind alle Marktbeteiligten. Der Ausbau ländlicher Straßen und die damit verbundene Verbilligung der Transporte sowie der Ausbau von Lagerhäusern könnte den Anteil am Exportpreis, der derzeit beim Handel verbleibt, verringern und so die Einkommen der Bauern erhöhen (Gockowski 2008: 8). Hier sind die Regierungen der Anbauländer in der Pflicht. Armut ist die Hauptursache der Kinderarbeit. Die Zunahme der Kinderarbeit bei sinkenden Preisen ist ein eindeutiger Beleg für die Bedeutung der Schwankungen der Weltmarktpreise. Zugleich zeigt sich hier, dass ein punktueller Ansatz „gegen“ Kinderarbeit nicht zur dauerhaften Reduzierung der Kinderarbeit beitragen kann. Stabile Einkommen, die ein Auskommen der Familien sichern, liegen in der Verantwortung der gesamten Handelskette – und hängen letztlich stark vom Preis des Kakaos ab (ILRF 2008: 14).

8.4 Der Faire Handel

Der Faire Handel hat mit weniger als 1 % bislang nur einen kleinen Anteil am deutschen Markt mit Produkten aus Kakao. Dabei ist es den Anbietern des Fairen Handels gelungen, gleich auf mehreren Ebenen die Probleme der Bauern in den Produktionsländern erfolgreich anzugehen. Die Organisationen des Fairen Handels haben berechnet, wie hoch der Preis für Kakao sein müsste, um den Bauern ein menschenwürdiges Einkommen zu garantieren. Dieser ist der Mindestpreis, den die Bauern erhalten. Durch den Mindestpreis haben die Bauern eine langfristig stabile Kalkulationsbasis für ihre Einkommen. Steigt der Weltmarktpreis über diesen Ansatz, steigt auch der im Fairen Handel gezahlte Preis. Zudem bestehen die Geschäftsbeziehungen in der Regel direkt zwischen den Organisationen des Fairen Handels und den Bauern, ohne dass noch ein Zwischenhandel profitiert.

In einigen Anbauländern, darunter Ghana, war das Angebot an fair produziertem Kakao in den letzten Jahren höher als die Nachfrage in den Verbraucherländern. Darüber hinaus könnte die Zahl der Bauern, die fair produzieren, bereits mit relativ geringen Investitionen schnell erhöht werden (Details siehe Kasten).

„Zusätzlich zum Mindestpreis erhalten die Bauern eine Fairtrade-Prämie von 150 US-Dollar für die Finanzierung sozialer Gemeinschaftsprojekte. Die Herstellung von Schokolade muss ohne gentechnisch veränderte Pflanzen und Zutaten erfolgen. Hauptlieferländer für fair gehandelten Kakao sind Ghana, Ecuador, Bolivien, Nicaragua und die Dominikanische Republik. (...)

Der Faire Handel mit Kakao fördert gezielt die Kleinbauern, die sich in Genossenschaften organisiert haben. Genossenschaften, die ihren Kakao und Zucker zu fairen Bedingungen verkaufen wollen, verpflichten sich vertraglich zur Einhaltung folgender Standards:

- Die Genossenschaften müssen politisch unabhängig sein und eine demokratische Struktur aufweisen.
- Bei den Genossenschaftsmitgliedern handelt es sich überwiegend um kleinbäuerliche Familienbetriebe.
- Die Kleinbauern sind an allen wichtigen Entscheidungen ihrer Genossenschaft direkt und demokratisch beteiligt. Dies gilt insbesondere für die Verwendung des Mehrerlöses aus dem Fairen Handel.
- Die Organisationen setzen sich für eine nachhaltige Entwicklung von Ökologie, Bildung und Frauenförderung ein.

Was müssen Importeure und Hersteller für das Fairtrade-Siegel tun?

Nur wer sich vertraglich verpflichtet, die Standards des Fairen Handels einzuhalten und dies auch von der FLO-CERT GmbH (Bonn) kontrollieren zu lassen, darf seinen Kakao und seine Schokolade mit dem Fairtrade-Siegel auszeichnen. (...)

Importeure und Hersteller müssen Kontrollen von der FLO-CERT GmbH (Bonn) zulassen.“

Quelle: <http://www.transfair.org/>

8.5 Cadbury goes fair

Die Forderung, Schokoladenkonzerne sollten mehr fair gehandelte Schokolade in ihr Sortiment aufnehmen, ist zwar wichtig, doch der Absatz müsste schon vervielfacht werden, um durchschlagende Wirkung zu erzielen. Die großen Konzerne haben dies lange abgelehnt. Häufig verweisen sie dabei auf ein angeblich noch zu geringes Angebot von fair produziertem Kakao.

Angesichts der geschilderten Probleme in den Produktionsgebieten droht eine Sackgasse: In die Umstellung der Produktion hin zu fairen Bedingungen muss investiert werden. Viele Bauern müssen ihre Produktionsweise ändern, Zertifizierungssysteme ausgebaut und andere Vertriebswege erschlossen werden. Wenn die großen Unternehmen dafür keine Gelder zur Verfügung stellen, wird der Faire Handel nicht aus der Nische entkommen können.

Der britische Konzern Cadbury hat dies erkannt und will deshalb im großen Stil in den Fairen Handel einsteigen. Seit Ende des Sommers 2009 kommt der gesamte Kakao für die Produktion des meist verkauften Schokoriegels des Konzerns aus dem Fairen Handel, weitere Produkte folgen Schritt für Schritt. Der Anteil fair gehandelter Schokolade am Gesamtmarkt stieg so in Großbritannien auf einen Schlag von 3% auf 15%, der Export von fairem Kakao des Hauptlieferanten Ghana steigt von 5.000 auf 15.000 Tonnen. Binnen 10 Jahren will das Unternehmen 45 Mio. Pfund in den Ausbau der fairen Produktion investieren und so die Situation von bis zu 500.000 Bauern in Ghana, Indien und Indonesien verbessern.¹²

Cadbury hat einen Weltmarktanteil von 7,3% (TCC 2009: 11). Die Bemühungen des Unternehmens erhöhen den Druck auf andere Großunternehmen, endlich den vielen Worten in diversen Diskussionsrunden Taten folgen zu lassen, die über einzelne Pilotprojekte hinausgehen.

Faires Geld für Fairen Kakao

Im Fairen Handel werden häufig vor den Ernten Kredite an die Bauern vergeben, damit diese die Zeit bis zur Bezahlung ihrer Waren überbrücken können. Auch zum Aufbau der für den Fairen Handel notwendigen Strukturen fließen oft Kredite. Die am Fairen Handel beteiligten Organisationen bringen seit Jahrzehnten die dazu notwendigen Mittel auf.

Die Finanzierung von Projekten des Fairen Handels mit Kakao kann zudem mit Fairen Geldanlagen gewährleistet werden. Ein Ansatz aus diesem Bereich ist die Ökumenische Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit. Diese vergibt Darlehen statt Zuschüsse. Dahinter steht die Überzeugung, dass Kredite sinnvoller sind, wenn es um wirtschaftliche Produktivität und Eigenständigkeit geht. Denn viele benachteiligte Menschen haben Ideen, wie sie ihr Leben verändern können, oft fehlt ihnen nur ein finanzieller Anschub. Ein Beweis dafür ist die Kakao-Kooperative El Ceibo in Bolivien, die seit 1986 über den Fairen Handel vermarktet und mehrere Darlehen erhielt. El Ceibo war weltweit eine der ersten Produzentengenossenschaften, die den Kakao selber zu Kakaobutter und Kakaopulver verarbeiten. Sie stellte frühzeitig auf Bioanbau um und ist heute einer der größten Kakao-Lieferanten für fair gehandelte Schokolade. Die erfolgreiche Arbeit von El Ceibo sichert die Existenz von 1.800 Familien. Kakao und andere Produkte von El Ceibo sind bei uns in Weltläden erhältlich, in Bolivien hat die Kooperative eigene Läden eröffnet.

Quelle: www.oikocredit.org

8.6 Andere folgen halbherzig

Neben dem eigentlichen Fairen Handel gibt es weitere Zertifizierungen, die vor allem ökologische Kriterien überprüfen. Eine Reihe von Kakaoverarbeitern und Schokoladenproduzenten wählt solche weniger weit gehenden Lösungen. Prominentestes Beispiel ist der Marktführer: Im April 2009 gab Mars Inc., der umsatzstärkste Produzent von Schokoladenprodukten, eine Kursänderung bekannt. Das Unternehmen will beim Einkauf von Kakao Schritt für Schritt die Einhaltung von Mindestkriterien überprüfen. Der Umbau des Einkaufs soll bis zum Jahr 2020 abgeschlossen werden. Kritiker bemängelten diese lange Umsetzungsphase sowie die wenig konkreten Festlegungen, bis wann welche Menge nach den neuen Kriterien eingekauft werden wird. Darüber hinaus arbeitet Mars nicht mit einer der klassischen Organisationen des Fairen Handels zusammen, sondern mit der Rainforest Alliance und Utz Certified.¹³

Auch andere Konzerne arbeiten mit der Rainforest Alliance und Utz Certified zusammen, darunter Cargill, ADM, Blommer und Olam. Die Menge des mit den Siegeln der Rainforest Alliance und Utz Certified gehandelten Kakao soll 2009 bei 20.000 Tonnen und 2010 bei 61.000 Tonnen liegen. Dies ist wesentlich mehr als die 20.000 Tonnen Kakao mit Bio-Siegel,

¹² The Herald Online, 4.3.2009; Fair Trade Foundation Online, 4.3.2009; www.commondreams.org, 6.3.2009; TCC 2009: 5; Telegraph Online, 22.08.2008; www.mars.com.

¹³ The Guardian Online, 10.05.2009; Ghana Business News Online, 15.04.2009; www.straightgoods.ca, 13.4.2009; www.fairhome.co.uk, 14.4.2009.

die 2009 auf den Markt kommen sollen (2010: 26.000 Tonnen) sowie die 10.000 Tonnen (2010: 13.000), die Fairtrade absetzen will (TCC 2009: 15-16).

Eine Analyse der Kriterien der Rainforest Alliance und von Utz Certified kommt allerdings zu dem Ergebnis, dass deren Anforderungen wesentlich geringer sind als beim Fairen Handel (Paulsen 2008). Die EU-Kommission unterscheidet daher in einer Mitteilung ausdrücklich zwischen „Fairer Handel im eigentlichen Sinn“ und „andere zertifizierte Nischenprodukte“, die „für nachhaltigkeitsbewusste Verbraucher bestimmt sind“ (EU 2009: 5).

Vor allem fehlen bei der Rainforest Alliance und Utz Certified garantierte Mindestpreise und soziale Zusatzleistungen für die Produzenten. Abzuwarten bleibt auch, wer die Zertifizierung von Bauern bezahlt: Bei der Rainforest Alliance müssen in der Regel die Bauern selbst die Kosten tragen.

8.7 Was bleibt zu tun?

Die Industrie

Die Kakao verarbeitende Industrie hat in der Vergangenheit meist erst dann auf Kritik reagiert, wenn gravierende Probleme medienwirksam öffentlich wurden. Der derzeit laufende Prozess zeigt dies: Erst wurden die Berichte über äußerst schlechte Arbeitsbedingungen in Westafrika ignoriert, dann dementiert und schließlich gelang es, durch immer neue Studien und Verhandlungsrunden die Umsetzung von Lösungsvorschlägen über Jahre hinauszuzögern.

Zudem ist es der Industrie gelungen, die Debatte weitgehend auf die Problematik der Kinderarbeit und hier wiederum auf die Frage, ob es Sklavenarbeit in größerem Umfang gibt, zu beschränken. Acht Jahre nach dem Harkin-Engel-Protokoll ist immer noch wenig über die Lebenssituation der Erwachsenen auf den Kakaoplantagen bekannt, und die Recherchen beschränken sich auf ganz wenige Staaten.

Zwar kündigte die Industrie an, man werde die Probleme lösen. Die ursprünglich vereinbarten Ziele wurden jedoch mehr und mehr verwässert. Die Unternehmen versuchen darüber hinaus auch hier, die Debatte auf Bekämpfung der schlimmsten Formen von Kinderarbeit und Erzielung höherer Ernteerträge zu beschränken.

Das International Labor Rights Forum fordert von den Unternehmen, in ihrer Produktionskette den Hippokratischen Eid anzuwenden und sich zu verpflichten, zumindest keinen Schaden anzurichten. Sicherlich ist dies in einigen Staaten nicht immer einfach, etwa aufgrund der politischen Situation in der Elfenbeinküste. Gerade die Elfenbeinküste zeigt allerdings auch, wie politisch verheerend für das Erzeugerland die jahrzehntelange Politik der Kakaounternehmen war, Kaufentscheidungen ausschließlich am Preis zu orientieren.

Die erfolgreiche Praxis des Fairen Handels sowie die Bemühungen von Cadbury und einigen kleinen Herstellern belegen, dass es Alternativen gibt. Von den rund um Aachen angesiedelten Unternehmen ist daher zu fordern, diese Alternativen aufzugreifen – und Gelder für die dazu notwendigen Investitionen bereitzustellen.

Die finanziellen Mittel dafür wären da. Angesichts der Werbeausgaben allein der sechs führenden Schokoladenhersteller in Höhe von jährlich 8,6 Mrd. US-Dollar gibt es Spielräume: Gemessen an den Ausgaben der bisher laufenden kleineren Projekte könnten mit einem Prozent der Werbeausgaben die Mittel zur Verfügung stehen, um binnen eines Jahres die Hälfte der Kakaoanbauer in der Elfenbeinküste mit Projekten zu erreichen (TCC 2008: 12-13).

Der Anstieg der Preise für Rohkakao hat zudem nur geringen Einfluss auf den Preis der Produkte im Supermarkt: Der Anteil der Kosten für den Rohkakao am Verkaufspreis von Schokolade lag in Großbritannien im Jahr 2006 lediglich bei 4 % (IDS/University of Ghana 2008: 10).

Ziel der Bemühungen müsste über die reine Steigerung des Preises für Rohkakao eine Förderung des Ausbaus der Weiterverarbeitung durch lokale Unternehmen in den Anbauländern sein. Nur so wird die Wertschöpfung entlang der Produktionskette den Erzeugerländern höher werden.

Der Gesetzgeber

Eine Reihe von Studien belegt, dass freiwillige Verpflichtungen von Unternehmen nur in Einzelfällen zu Verbesserungen in der Zuliefererkette führen. Daher sind wesentlich umfassendere gesetzliche Bestimmungen notwendig: Unternehmen müssen dazu verpflichtet werden, in ihrer Lieferantenkette die Einhaltung internationaler Gesetze und Standards durchzusetzen. Die Voraussetzungen dafür müssen auf nationaler Ebene geschaffen werden. Es muss möglich werden, bei Verstößen etwa gegen die Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation gegen Unternehmen klagen zu können. Dies würde den Druck auf die Hersteller von Kakaoprodukten sowie auf die Einzelhandelsketten, die großen Preisdruck auf die Hersteller ausüben, erhöhen.

Die Bundesregierung sollte sich zudem für eine Verschärfung der „Leitsätze für multinationale Unternehmen“ der OECD einsetzen, um diese zur verbindlichen und sanktionierbaren Richtlinie deutscher Unternehmen auszubauen.

Die Verbraucherinnen und Verbraucher

Die Verbraucherinnen und Verbraucher können ihrerseits vom Handel Auskunft über die Produktionsbedingungen verlangen, haben jedoch bei der derzeitigen Rechtslage keinen Anspruch auf umfassende Auskunft. Daher müsste der gesetzliche Rahmen verbessert werden: Mit einer Nachbesserung des Verbraucherinformationsgesetzes könnte sichergestellt werden, dass Verbraucherinnen und Verbraucher mehr Informationen über die Produktion der von ihnen erworbenen Kakaoprodukte erhalten. Dies würde deutsche Unternehmen verpflichten, Transparenz in der Lieferkette zu schaffen.

Literaturverzeichnis

Aboa, Ange 2009: Ivory Coast ramps up local cocoa processing, Reuters, <http://af.reuters.com/article/idAFJOE54E02T20090515>, Zugriff am 08.09.2009.

ACDI/VOCA 2008: Ecuador – Success Alliance Project Profile 3/2008, [http://www.acdivoca.org/852571DC00681414/Lookup/Ecuador-SUCCESS-Alliance/\\$file/Ecuador-SUCCESS-Alliance.pdf](http://www.acdivoca.org/852571DC00681414/Lookup/Ecuador-SUCCESS-Alliance/$file/Ecuador-SUCCESS-Alliance.pdf), Zugriff am 03.07.2009.

Bax, Pauline 2009: Ivorian Cocoa farmers to Stop Crop Reaching Ports, www.bloomberg.com, Zugriff am 10.2.2009.

Bhagwati, J., 1958: Immiserizing Growth: A Geometrical Note, in: Review of Economic Studies, Bd. 25, 1958.

Boas, Morten / Huser, Anne 2006: Child labour and cocoa production in West Africa – The case of Côte d'Ivoire and Ghana, <http://www.fafono/pub/rapp/522/522.pdf#search=%22Fafono%20cocoa%22>, Zugriff am 08.09.2009.

Bowers, Emily 2009: Ghana Will Seek \$1.2 billion this Year for Cocoa-Bean Purchases, www.bloomberg.com, 16.3.2009.

Cappelle, Jan 2008: Towards a Sustainable Cocoa Chain, Oxfam International Research Report, Dezember 2008.

Djajusman, Darmawan 2007: „Indonesia Roadmaps for Cocoa Sustainability“, The Investment Coordinating Board, Republic of Indonesia, Oktober 2007, <http://www.worldcocoafoundation.org/about/documents/D.Djajusman.pdf>, Zugriff 01.04.2009.

Djajusman, Darmawan 2007a: „Indonesian Cocoa - Challenges and Opportunity“, The Investment Coordinating Board, Republic of Indonesia, Mai 2007, http://www.worldcocoafoundation.org/about/documents/DDjajusman_Indonesia.pdf, Zugriff: 01.04.2009.

Ehringfeld, Klaus 2008: Kakao bremst den Kahlschlag, in: Akzente 1/2008, Seite 8-13, <http://www2.gtz.de/dokumente/AKZ/gtz2008de-akzente-1-biodiversitaet-ecuador.pdf>, Zugriff am 03.07.2009.

EU (Kommission der Europäischen Gemeinschaften) 2009: Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung: Die Rolle des Fairen Handels und handelsbezogener nichtstaatlicher Nachhaltigkeitskonzepte – Mitteilung der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament und den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss, 05.05.2009, <http://trade.ec.europa.eu/doclib/html/143091.htm>, Zugriff am 08.09.2009.

Fafo AIS / Khulisa Management Services (Pty) Ltd 2009: Strategy Report - Verification of Certification Activities in West African Cocoa Sector, Januar 2009.

Fafo AIS / Khulisa Management Services (Pty) Ltd 2009a: Final Verifications Report: Côte d'Ivoire – Verification of Certification Activities in West African Cocoa Sector.

Fafo AIS / Khulisa Management Services (Pty) Ltd 2009b: Final Verifications Report: Ghana – Verification of Certification Activities in West African Cocoa Sector.

Fold, Niels 2008: Transnational Sourcing Practices in Ghana's Perennial Crop Sectors, in: Journal of Agrarian Change, Vo. 8 No.1, Januar 2008, Seite 94-122, <http://www.worldcocoafoundation.org/scientific-research/research-library/documents/Fold2008.pdf>, Zugriff am 08.09.2009.

Gockowski, James 2008: The Analysis of Policies, Productivity and Agricultural Transformation in the Cocoa-Producing Rural Economies of West Africa, STCP (The Sustainable Tree Crops Program) Phase II Program Document, Technical Report – Executive Summary.

Guesnet, Lena / Müller, Marie / Paes, Wolf-Christian / Schure, Jolien 2009: The role of natural resources in the crisis and peace process of Côte d'Ivoire – examining the cocoa, diamonds, gold and oil sectors (Arbeitstitel), BICC brief, Entwurf, Juli 2009.

ICC (International Cocoa Council) 2007: Outcome of and Follow-up to the Meeting of the Round Table on a Sustainable World Cocoa Economy, Dezember 2007.

ICCO Market Committee 2007: Study on the Impact of Terminal Markets on Cocoa Bean Prices, Juni 2007, www.icco.org.

ICCO (International Cocoa Organization) Executive Committee 2008: Annual Forecasts of Production and Consumption and Estimates of Production Levels to Achieve Equilibrium in the World Cocoa Market, März 2008, www.icco.org.

ICCO Executive Committee 2008a: Assessment of the Movements of Global Supply and Demand, April 2008, www.icco.org.

ICCO Executive Committee 2009: Annual Forecasts of Production and Consumption and Estimates of Production Levels to Achieve Equilibrium in the World Cocoa Market, Mai 2009, www.icco.org.

ICI (International Cocoa Initiative) 2008: Achievements in Côte d'Ivoire, Dezember 2008, <http://www.cocoainitiative.org/national-authorities.html>, Zugriff am 12.03.09.

ICI (International Cocoa Initiative) 2008a: Achievements in Ghana, Dezember 2008, <http://www.cocoainitiative.org/international-institutions.html>, Zugriff am 12.03.09.

IDS (Institute of Development studies) and the University of Ghana (Hg.) 2008: mapping sustainable production in Ghanaian cocoa – Report to Cadbury, <http://www.cadbury.com/SiteCollectionDocuments/Mapping%20Sustainable%20Production%20in%20Ghanaian%20Cocoa%20Study.pdf>, Zugriff am 14.08.2009.

IITA (International Institute of Tropical Agriculture) 2002: Summary of Findings from the Child Labor Surveys In the Cocoa Sector of West Africa: Cameroon, Côte d'Ivoire, Ghana and Nigeria, July 2002, <http://www.dol.gov/ilab/media/reports/iclp/cocoafindings.pdf>, Zugriff am 08.09.2009.

IITA 2002a: Child Labor in the Cocoa Sector of West Africa. A synthesis of findings in Cameroon, Côte d'Ivoire, Ghana and Nigeria, August 2002, <http://www.globalexchange.org/campaigns/fairtrade/cocoa/IITACocoaResearch.pdf>, Zugriff am 08.09.2009.

ILO (International Labour Organization) 1998: Kinderarbeit. Gezielt gegen das Unerträgliche. Internationale Arbeitskonferenz, 86, Tagung 1998, Report VI (1).

ILO (International Labour Office) 2006: „Attitudes to Child Labour and Education in Indonesia“, Indonesia 2006, <http://www.ilo.org/ipeinfo/product/viewProduct.do?productId=4745>,

Zugriff am 01.04.2009.

ILO 2007: Rooting out child labour from cocoa farms, Paper No. 1: A synthesis report of five rapid assessments, <http://www.ilo.org/ipecinfo/product/viewProduct.do?productId=6444>, Zugriff am 08.09.2009.

ILO 2007a: Rooting out child labour from cocoa farms, Paper No. 2: Safety and health hazards, <http://www.ilo.org/ipecinfo/product/viewProduct.do?productId=6445>, Zugriff am 08.09.2009.

ILO 2007b: Rooting out child labour from cocoa farms, Paper No. 3: Sharing experiences, <http://www.ilo.org/ipecinfo/product/viewProduct.do?productId=6446>, Zugriff am 08.09.2009.

ILO 2007c: Rooting out child labour from cocoa farms, Paper No. 4: Child labour monitoring – A partnership of communities and government, <http://www.ilo.org/ipecinfo/product/viewProduct.do?productId=6447>, Zugriff am 08.09.2009.

ILO 2007d: Ghana. Child labour Data Country Brief.

IPEC (International Programme on the Elimination of Child Labour) 2005: combating child labour in cocoa growing.

ILRF (International Labor Rights Forum) 2009: Chocolate Company Scorecard 2009: The Sweet and the Bitter, Februar 2009, www.laborrights.org/files/ChocolateScorecard09.pdf, Zugriff am 08.09.2009.

ILRF 2008: The Cocoa Protocol: Success or Failure?, Juni 2008, <http://www.laborrights.org/stop-child-labor/cocoa-campaign/resources/10719>, Zugriff am 08.09.2009.

IMF (International Monetary Fund) 2007: Côte d'Ivoire: 2007 Article IV Consultation and Request for Emergency Post-Conflict Assistance-Staff Report; Staff Statement; Staff Supplement; Public Information Notice and Press Release on the Executive Board Discussion; and Statement by the Executive Director for Côte d'Ivoire, IMF Country Report No. 07/312, September 2007, <http://www.imf.org/external/pubs/cat/longres.cfm?sk=21322.0>, Zugriff am 08.09.2009.

IMF 2008: Ghana: 2008 Article IV Consultation-Staff Report; Staff Supplement; Public Information Notice on the Executive Board Discussion; and Statement by the Executive Director for Ghana, IMF Country Report No. 08/344, October 2008, <http://www.imf.org/external/pubs/ft/scr/2008/cr08344.pdf>, Zugriff am 08.09.2009.

IMF 2009: Côte d'Ivoire: Letter of Intent, Memorandum of Economic and Financial Policies, and Technical Memorandum of Understanding, March 13, 2009, <http://www.imf.org/external/np/loi/2009/civ/031309.pdf>, Zugriff am 08.09.2009.

IMF 2009a: Côte d'Ivoire: Poverty Reduction Strategy Paper, IMF Country Report No. 09/156, May 2009, <http://www.imf.org/external/pubs/cat/longres.cfm?sk=22961.0>, Zugriff am 08.09.2009.

Jano, Pilar / Mainville, Denise 2007: The Cacao Marketing Chain in Ecuador: Analysis of Chain Constraints to the Development of Markets for High-Quality Cacao, Department for Agricultural & Applied Economics Virginia Tech, Parma, Italy 2007.

Krisnamurthi, Bayu 2007: Indonesia Cacao: "Awaken the Giant Within", Coordinating Ministry for Economics Affairs, Government of Indonesia, 2007,

<http://www.worldcocoafoundation.org/info-center/document-research-center/documents/6.Menko.pdf>, Zugriff am 01.04.2009.

Lusby, Frank & Panlibuton, Henry 2006: „Indonesia Cocoa Bean Value Chain Case Study“, USAID microReport #65, Juni 2006, http://pdf.usaid.gov/pdf_docs/PNADH968.pdf, Zugriff am 01.04.2009.

Marschatz, Astrid 2005: National Report on the Results of the Child Labour Survey in Ecuador, Hg.: ILO / IPEC / SIMPOC.

Ministry of Agriculture Indonesia 2006: Cocoa Production by Province of Smallholders, State Owned and Private Enterprise Estate, 2002-2006, <http://www.deptan.go.id/infoeksekutif/bun/2006/Prod-Kakao06.htm>, Zugriff am 01.04.2009.

Ministry of Agriculture Indonesia 2006a: Cocoa Area by Province of Smallholders, State Owned and Private Enterprise Estate, 2002-2006, <http://www.deptan.go.id/infoeksekutif/bun/2006/LA-Kakao06.htm>, Zugriff am 01.04.2008.

Nitamoah, Augustine/ Afrane, George 2008: Environmental impacts of cocoa production and processing in Ghana: life cycle assessment approach, in: Journal of Cleaner Production 19 (2008), Seite 1735-1740.

OECD 2008: The OECD Guidelines For Multinational Enterprises. www.oecd.org/dataoecd/56/36/1922428.pdf, Zugriff am 08.09.2009.

Off, Carol 2006: Bitter Chocolate – Investigating the Dark Side of the World's Most Seductive Sweet, Random House Canada, 2006.

Payson Center for International Development and Technology Transfer Tulane University 2008: Oversight of Public and Private Initiatives to Eliminate the Worst Forms of Child Labor in the Cocoa Sector in Côte d'Ivoire, Second Annual Report, September 2008, <http://www.payson.tulane.edu/news.html>, Zugriff am 08.09.2009.

Paulsen, Olaf 2008: Fair oder nicht Fair? Drei Gütesiegel- und Kodex-Systeme im Vergleich mit dem zertifizierten Fairen Handel, www.fairtrade.at/pics/infomaterial/Fair_oder_nicht_fair.pdf, Zugriff am 08.09.2009.

Republic of Côte d'Ivoire 2007: Steering Committee for the Child Labour Monitoring System within the Framework of Certification of the Cocoa Production Process – Initial Diagnostic Survey – Final Report, November 2007.

Republic of Côte d'Ivoire 2008: Steering Committee for the Child Labour Monitoring System within the Framework of Certification of the Cocoa Production Process – National Initial Diagnostic Survey – Final Report, Juni 2008.

Republic of Ghana 2007: Pilot Labour Survey in Cocoa Production in Ghana - 2006, Briefing Document for Stakeholders, April 2007, www.childprotection.gov.gh/PDF&DOC/Briefing_Document.pdf, Zugriff am 08.09.2009.

Republic of Ghana 2008: Cocoa Labour Survey in Ghana – 2007/2008, Juni 2008.

RSCE (Roundtable for a Sustainable Cacao Economy) Consultative Board On The World Cocoa Economy 2008: Manual of Best Known Practices in Cocoa Production – Version 1, März 2008.

Ruf, Francois 2007: The cocoa sector – Expansion, or green and double green revolutions,

ODI (Overseas Development Institute), Background Note, Dezember 2007, <http://www.odi.org.uk/resources/download/419.pdf>, Zugriff am 08.09.2009.

Santos, Paulo / Vigneri, Marcella 2008: What Does Liberalization without Price Competition Achieve: The Case of Cocoa in Ghana, International Food Policy Research Institute, Dezember 2008, <http://www.odi.org.uk/resources/details.asp?id=2727&title=liberalization-without-price-competition-achieve-case-cocoa-ghana>, Zugriff am 08.09.2009.

Solórzano, Lorena S. 2008: Commercial Opportunities and Marketing Potential – Ecuador, Vortrag vom 22.5.2008, <http://www.worldcocoaafoundation.org/About/documents/LSolorzano.pdf>, Zugriff am 20.06.2009.

Solórzano, Lorena S. 2008a: Cocoa: Ecuador's important product.

TCC (Tropical Commodity Coalition (Hg.) 2008: Sweetness follow. A rough guide towards a sustainable Cocoa Sector, 2nd edition, August 2008, <http://www.teacoffeecocoa.org/tcc/Publications/Our-publications>, Zugriff am 08.09.2009.

TCC 2009 (Hg.): Cocoa Barometer 2009, März 2009, <http://www.teacoffeecocoa.org/tcc/Publications/Our-publications>, Zugriff am 08.09.2009.

Ton, Giel / Hagelaar, Geoffrey /Laven, Anna / Vellema, Seitze 2008: Chain governance, sector policies and economic sustainability in cocoa – A comparative analysis of Ghana, Côte d'Ivoire and Ecuador, Januar 2008, <http://www.lei.wur.nl/NR/rdonlyres/919F1FCA-7748-434A-B8A7-E15E5A4841B5/75235/SandPPaperno12Cocoeconomicssustainability1.pdf>, Zugriff am 08.09.2009.

UN Refugee Agency 2007: 2007 Findings on the Worst Forms of Child Labor – Indonesia, http://www.unhcr.org/refworld/docid/48caa477c.html#_ftn1712, Zugriff am 01.04.2009.

Verein der am Rohkakaohandel beteiligten Firmen e.V. (Hg.) 2008: Geschäftsbericht 2007/2008, www.kakaoverein.de, Zugriff am 08.09.2009.

Verein der am Rohkakaohandel beteiligten Firmen e.V. (Hg.) 2009: Geschäftsbericht 2008/2009, www.kakaoverein.de, Zugriff am 08.09.2009.

Widjajanti, Tri (Ministry of Agriculture Indonesia) 2009: Brief Information on Indonesia Cocoa Sector Development.

World Bank 2007: Indonesia: Economic and Social Update, November 2007, <http://siteresources.worldbank.org/INTINDONESIA/Resources/Country-Update/ecsos.update.nov2007.pdf> .

World Bank 2008: Republic of Ghana – Joint IDA-IMF Staff Advisory Note on the Poverty Reduction Strategy Paper, Annual Progress Report, Mai 2008.

Yasa, Wayan 2007: „Indonesian Cocoa Beans - current situation“, Indonesian Cocoa Farmer Association, Indonesian Cocoa Board (ICB), 2007 <http://www.roundtablecocoa.org/documents/8%20Mr.%20I.%20Wayan%20Yasa%20-%20Indonesia.pdf>, Zugriff am 01.04.2009.

Schokoladenaktion Aachen

Fairer Handel tut auch Schokolade gut: Diese Botschaft verkündet die »Schokoladenaktion« des Bistums Aachen und der Evangelischen Kirchenkreise Aachen und Jülich. Ausgangspunkt ist die hier vorgestellte Studie des SÜDWIND e.V.

Gemeinden, Einrichtungen und Gruppen sollen für den Fairtradegedanken sensibilisiert, Verbraucherinnen und Verbraucher in der Advents- und Osterzeit angesprochen werden. Die Initiatoren suchen darüber hinaus das Gespräch mit örtlichen Herstellern. Ziel ist, dass zukünftig auch aus Aachen ein Schokoladenprodukt mit Fair-Handels-Siegel kommt.

Details siehe: www.schokoladenaktion-aachen.de

Die Schokoladenaktion Aachen wird getragen von:



Weitere Unterstützer sind:

